
P. o. angl.
562
5.

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

	6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit .	3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . .	— fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich	— fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

	9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . .	5 fl. — kr.
Für einen Monat	1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . .	— fl. 3 kr.

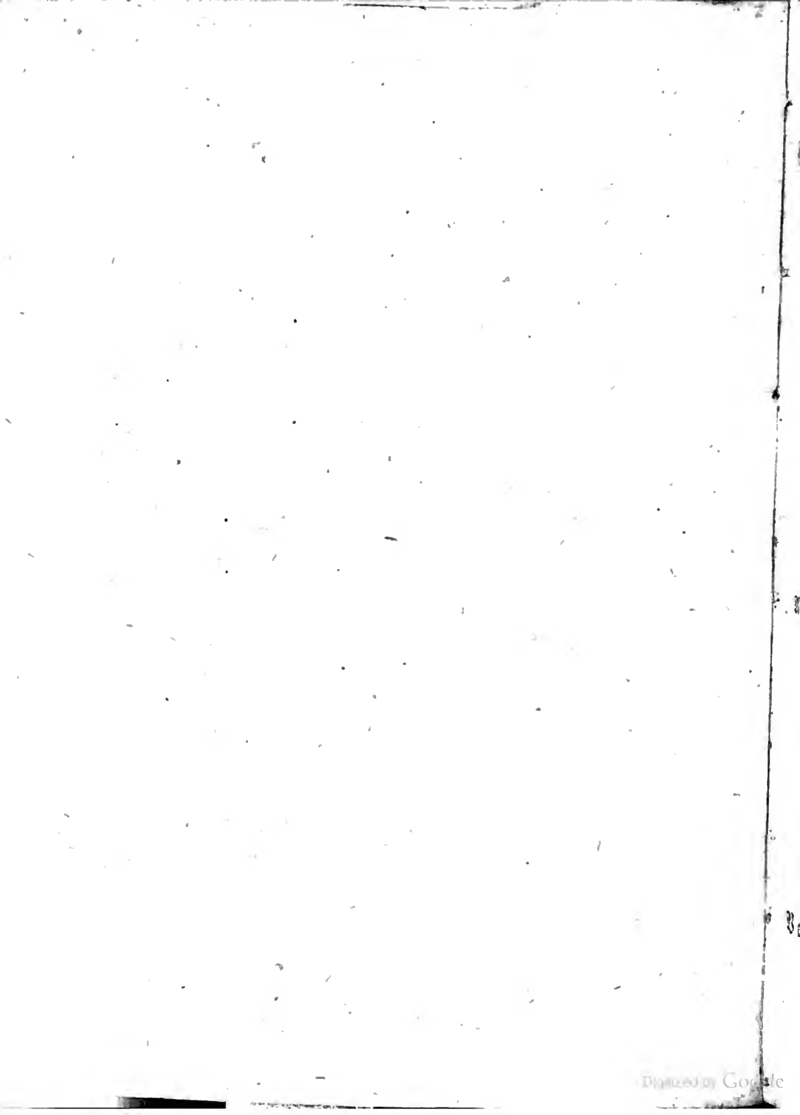
Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige, der ein Buch auf irgendeine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags v[illegible] übrige Zeit aber, so wie an [illegible] selbe geschlossen.

[illegible]bliothek,

[illegible])

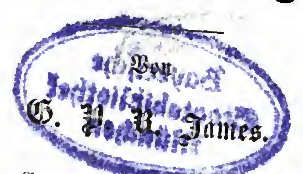


Der

Untersuchungs = Kommissar,

oder

Reisen und Abenteuer eines Mannes von Stande.



Von

G. P. R. James.

Aus dem Englischen übersetzt.

Fünfter Band.



Leipzig,
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1852.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Untersuchungs=Kommissar.

Fünfter Band.





Erstes Kapitel.

Joey Pike heitert sich auf. — Welche Auskunft er über sich selbst gibt. — Tripe ergeht sich in Ausfällen, die mit seiner gegenwärtigen Lage zusammenhängen.

Es ist wunderbar, wie sich Joey Pike aufheiterte, als der Gin seine inneren Räume zu erfüllen begann. Ein Jeder kann sich zu einem Spiritus-Barometer machen und sich auf schön Wetter stellen, wenn er nur Spiritus genug dazu anwendet. Allerdings kann das Instrument dabei einigen Schaden leiden, dennoch aber ist das Recept ein unfehlbares und der Mensch, der am Ende doch nur ein Maß des auf ihm lastenden Baros ist, trägt es mit gefülltem Magen entschieden leichter, als mit leerem.

In Joey Pikes Augen begannen die Dinge ein sehr heiteres Aussehen zu gewinnen. Das warme

Wasser verfehlte seine Wirkung nicht, und die Gesellschaft des jovialen Kellermeisters war eine große Stütze. Statt in seinen Augen der Märtyrer von Antiochien zu sein, dachte sich Joey wieder als Helden und verwandelte sich aus Mademoiselle Brochet in Latour d'Auvergne, den ersten Grenadier von Frankreich. Er gab sich dem Gedanken an seine Größe hin, wurde aber von der lachenden Stimme Mr. Tripes daraus geweckt.

„Hahaha, Joey!" rief der Kellermeister von Dutrun Castle, „Du bist also doch ein großer Mann. Nun, setze Dich ruhig hin und erzähle mir die ganze Geschichte und wie Du sie erfahren hast."

„Das will ich," antwortete Joey, indem er sich auf den Bettrand setzte, von welchem er sich vor einigen Augenblicken erhoben hatte, als er sich zu erheitern begann und neben welchem er bis dahin in der Attitüde eines von den gefallenen Engeln Füßli's — d. h. mit sehr gespreizten Beinen, stehen geblieben war; „das will ich Monsieur Tripe. Ecco. Die Schwester des Viscount Dutrun ist eine geheime Ehe eingegangen. Können Sie das leugnen?"

„O ich leugne Nichts!" antwortete Jerry Tripe, „o ich leugne Nichts! aber was folgt daraus?"

„Aus diesem Matrimonio segreto," fuhr Joey fort, „entsprang ein Sohn. Können Sie das leugnen, Jerry Tripe?"

„O, ich leugne Nichts," antwortete Jerry Tripe nochmals. „Was ist aus dem jungen Herrn geworden?"

„Eccolo!" rief Joey so laut er konnte und schlug sich dabei auf die Brust.

„Hahaha!" lachte Jerry Tripe, „hahaha! Da hast Du es also endlich ausfindig gemacht, Joey. Nun meiner Seel, es gibt eine gute Geschichte ab; es könnte wohl wahr sein. Du bist überdies auch in Outrun Castle erzogen worden. Wie viele Male habe ich Deine junge Lordschaft mit Fußtritten in der Küche umhergetrieben, wenn Du Gesichter gegen meine Nase schnittest. Hahaha! meiner Seel, wir wollen die Geschichte für wahr ausgeben."

Während er sich noch einem von diesen Lachanfällen, die den armen Joey völlig außer Fassung brachten, hingab, öffnete sich die Thür des Gefängnisses und der Constabel streckte seinen Kopf herein, indem er rief:

„Ein Herr will mit Mr. Tripe sprechen; es sind ihrer zwei."

„Bringt sie herein, bringt sie herein!" rief Jerry Tripe seine Hand schwenkend, „wir wollen sie empfangen und wenn ihrer zehn wären statt zwei. Ah, mein verehrter Freund, der Chevalier und auch Mr. Worrel! — Aber Chevalier, wenn Sie eine Privatconferenz mit mir haben wollen, so muß es allein sein.

Zwei sind Gesellschaft, drei schon nicht mehr, Chevalier. Geben Sie nie einer dreiohrigen Katze Fleisch. Zwei können eine kleine Schüssel unter sich theilen, aber bei dreien bleibt für Keinen Etwas."

„Ich wollte nur fragen," sagte der Chevalier, „ob Ihr geneigt seid, die Frage, welche ich Euch heute früh vorgelegt habe, zu beantworten."

„Mit dem größten Vergnügen," antwortete Jerry Tripe. „Meine Aerzte haben mir Luftveränderung angerathen, sie betrachten meine jetzige Wohnung als zu niedrig für mich, sie wollen auch nicht gerade eine zu hohe Region anempfehlen, wie die, wo der Hanfbaum wächst, aber sie stimmen darin überein, daß es für mich am besten sein wird, meinen Aufenthaltsort sobald als möglich zu verändern, und ich stimme ihnen darin vollkommen bei. Sehen Sie, Chevalier," fuhr er fort, indem er den kleinen Zinnkrug, worin sich der Gin befand, vor Jenem in die Höhe hielt und ihn auf die Seite neigte, um zu zeigen, daß er nicht mehr so voll war, wie einst, — „sehen Sie, ich habe eine Neigung zur Verzehrung, und mit meinen geistigen Besitzthümern steht es jetzt sehr schlecht. Was daher auch ihr Recept sein mag, ich werde es sicher einnehmen und hoffe von Ihrer Seite auf die Anerkennung, daß ich kein eigensinniger Patient bin."

„Ich glaube, Euch zu verstehen," sagte der Chevalier, „und habe nie bezweifelt, daß Ihr auf Ver-

nunft hören würdet; aber wie ist die Sache jetzt einzurichten und wie soll ich aus diesem Zimmer, welches mir wirklich ein sehr unangenehmer Aufenthaltsort zu sein scheint, kommen? Ihr seid natürlich bereits verurtheilt; — man scheint in diesem Lande summarische Justiz zu üben."

„Verurtheilt!" rief Jerry Tripe, „ei, ich bin ja erst eingesteckt worden. — O nein, Gott sei Dank, ich habe noch volle drei Monate vor mir."

„Was!" rief der Chevalier, „man schließt die Menschen also in ein Loch wie dieses, ehe sie verurtheilt sind. Das ist unmöglich!"

„So hat wahrscheinlich das Gesetz auch gedacht, als es den Lokal-Magistratspersonen Macht in die Hände gab," antwortete Jerry Tripe, „aber ich will Ihnen sagen, wie wir es in England einrichten, mein lieber Chevalier. Es ist ein komplicirtes System, welches Ihre volle Aufmerksamkeit verdient. Wir haben ein Ding, welches wir Regierung nennen und das aus dreizehn bis vierzehn Personen besteht, von denen jede eine bedeutende Anzahl von Freunden und Verwandten besitzt, die Alle so viel Geld als sie nur bekommen können, haben möchten. Die Regierung selbst wird durch ein etwas umschweifiges Verfahren aus zwei Parteien gewählt, die sich beständig um Nichts bekämpfen und einmal im Jahre in einem großen Hause zusammen kommen. Die stärkste — und

sie haben zwei Hauptmittel, um ihre Partei zu verstärken, nämlich Bestechung und Geschwätz — wählt die Minister und diese, die sich die Regierung nennen, stellen die sogenannten Lordlieutnants der Grafschaften an, wozu sie natürlich diejenigen Männer nehmen, welche für sie am meisten bestochen oder geschwatzt haben. Dann sehen sich die Lordlieutnants in der Grafschaft nach Männern um, welche viel Geld in der Tasche haben, und die gewöhnlich zu ihrer Partei gehören und diese lassen sie als Friedensrichter anstellen."

„Natürlich sind sie vollkommen mit den Gesetzen bekannt!" sagte der Chevalier.

„O nein," antwortete Jerry Tripe, „sie wissen gar Nichts von den Gesetzen. So bald sie ernannt sind, kaufen sie ein Buch Namens „Burn's Friedensrichter" und wenn sie ihr Benehmen mit diesem in Einklang bringen können, so sind sie sehr zufrieden; aber in den Händen dieser Männer liegt die Verwaltung aller Gefängnisse und die Regierung derselben und die Behandlung der Gefangenen. Sie können Alle mit einem armen Manne anfangen, was ihnen beliebt, da sie recht gut wissen, daß keine Aussicht vorhanden ist, sie für irgend Etwas von ihnen Gethanes zu bestrafen, wenn nicht Jemand, der Geld besitzt, sich der Sache annimmt, und dann werden sie aller Wahr=

scheinlichkeit nach von den Machthabern unterstützt werden."

„Pah, Unsinn!" sagte der Chevalier, „das muß Verleumdung sein. Ich kann mich des Gedankens nicht enthalten, mein guter Freund, daß Ihr wirklich überwiesen und verurtheilt sein müßt, sonst würdet Ihr hier nicht in ein Loch gesteckt worden sein, wo ein eintägiger Aufenthalt sicherlich fast eben so schlimm ist, wie das Gehängtwerden."

„Das weiß ich nicht," antwortete Jerry, „ich bin noch nie gehängt worden, aber was ich sage, ist dessen ungeachtet wahr. Fragen Sie Joey Pike dort."

„O mein armer Joey, bist Du das?" rief der Chevalier, „wenn man Dich hierher gesteckt hat, mein armer Joey, so muß das, was er gesagt hat, wahr sein."

„C'est trop vrai," rief Joey Pike mit Nachdruck, Oh, cattivo soggiorno."

„Ja, das Hundeloch ist zu schlecht für eine Katze!" rief Jerry Tripe. „Wir sind ein komisches Volk, Chevalier, das werden Sie ausfindig machen, wenn Sie uns lange genug kennen. Der ehrlichste Mann von der Welt kann festgenommen und hier eingesperrt und einen Tag nach dem andern remandirt werden, wenn er nicht weiß, woher er einen Bürgen nehmen soll, ein jeder Schurke, der Lust hat, die Anklage eines Verbrechens gegen ihn zu beschwören und

sich den Folgen auszusetzen, kann ihn des Lichtes, der Luft und der Bewegung berauben, seine Gesundheit zerstören, sein Geschäft durch Mangel an Aufsicht ruiniren, ihn bankerott machen und seine Familie an den Bettelstab bringen. Ein Mann geht vielleicht mit Geld nach London, um eine an einem gewissen Tage fällige Schuld zu bezahlen. Er kehrt in einem Wirthshaus ein und stößt dort auf einen Schurken, den er in früheren Tagen bestraft hat. Der Schurke gibt ihm einen Constabel in Verhaft und beschwört ein Verbrechen gegen ihn. Der Constabel führt ihn vor eine Magistratsperson, diese remandirt ihn zu weiterem Verhör, die Schuld bleibt unbezahlt, der Wechsel wird protestirt, man ruft ihn aus, während er nicht erscheinen kann, der Mann wird bankerott erklärt und dann sagt das Gesetz, es gebe kein Unrecht ohne ein Heilmittel dagegen; aber die Verurtheilung eines falschen Anklägers zu einer Strafarbeit von einigen Monaten scheint mir gar kein Heilmittel gegen alle die Uebel zu sein, welche der ehrliche Mann gelitten hat."

„Ei Jerry," sagte Harry Worrel, „Ihr scheint zum Verwundern philosophisch und moralisch geworden zu sein, seit Ihr Euch im Gefängniß befindet."

„Ich bin es stets gewesen," antwortete Jerry Tripe, „ich bin der einzige Mann in England, der stets nach Grundsätzen gehandelt hat. Ich habe stets das Ende und das Ziel aller Dinge betrachtet. Der

Chevalier weiß, daß wir schon früher über solche Gegenstände gesprochen haben."

„Ja, Jerry," sagte Herr de Lunatico, „aber habt Ihr je an Euer eigenes Ende gedacht?"

„Jawohl, Sir," antwortete Jerry Tripe, „ich habe mich auf das vorbereitet, was es aller Wahrscheinlichkeit nach sein wird. Aber in diesem Lande ist es der Mühe werth, große Verbrechen zu begehen — man thut alles Mögliche auf Erden, um zum Morde aufzumuntern. Es wundert mich nur, daß die Kunst nicht einen größern Aufschwung genommen hat, als es wirklich der Fall ist, denn wenn die größeren Strafen schon bei kleineren Verbrechen zur Anwendung gebracht werden, so sehe ich nicht ein, weshalb der Mensch in der Schlechtigkeit auf halbem Wege stehen bleiben soll. Ich will Ihnen sagen, wie es ist, Chevalier. Wir haben eine sonderbare Weise uns zu benehmen. Wir sind ein menschliches und sehr wohlthätiges Volk; wir bauen Hospitäler und tragen für gebrochene Beine und Arme Sorge. Wir unterstützen Wöchnerinnen und thun, als ob wir die ungeheuerste Rücksicht für menschliche Leiden und Schwächen besäßen, wenn aber ein Mensch auf der Landstraße vier bis fünf Stücke eines gelben Metalls genommen, oder irrthümlich den Namen eines Andern statt seines eignen geschrieben hat, so behalten wir ihn ruhig und mit Vorbedacht eine Menge von Monaten im Gefäng-

niß, foltern seinen Geist, und zwängen seinen Körper ein und führen ihn endlich zwischen einem Pfaffen und einem Schlächter mit auf den Rücken gebundenen Armen und schlotternden Knieen heraus. Dann wird ihm ein Strick um den Hals gelegt und während der Pfaffe zu ihm redet, um seine Aufmerksamkeit abzulenken, wie der Hanswurst eines Taschenspielers, zieht der Schlächter einen Riegel zurück, der Boden, auf welchen der arme Teufel steht, fällt hinab, er schluckt einmal tief, zieht seine Kniee bis an sein Kinn, schaukelt etwa eine Minute lang zuckend und zitternd umher und dann gehen alle die Tausende von Menschen, welche zugesehen haben, sehr befriedigt davon."

„Und Ihr seid hoffentlich entschlossen, Euch von diesem Schicksal zu retten," sagte der Chevalier, auf seinen Punkt zurückkehrend.

„O gewiß," antwortete Jerry; „ich habe das Seeleben nie geliebt und das Hängen an Holz und Takelwerk stets gehaßt. Aber unser guter Freund Joey hier kann Ihnen Alles, was Sie zu wissen wünschen, eben so gut sagen, wie ich. Erzähle es dem Chevalier, Joey, erzähle es ihm! Er hat mir vor kaum einer Minute die ganze Geschichte mitgetheilt."

„Ich habe es bereits gethan," erwiderte Joey.

„Was! und er hat Dir nicht glauben wollen?" sagte Jerry Tripe. „Nun Chevalier, eins will ich

selbst jetzt schon sagen, Joey hat Sie nicht betrogen. Ein Theil von dem, was er sagt, ist wahr und das Uebrige glaubt er. Wenn Sie mir aus dieser Patsche helfen, so werde ich Ihnen das Uebrige mittheilen, Sie haben aber dann immer noch selbst ein gutes Theil zu thun, ehe sie die Sache in Ordnung bringen können."

„Aber kann ich mich darauf verlassen, daß Ihr mir alles das, was Ihr selbst wißt, mittheilt?" antwortete der Chevalier. „Wenn ich meine Anklage zurücknehme, so werdet Ihr Euch vielleicht zurückziehen und Euch weigern, etwas Mehreres zu sagen."

„Sir," rief Jerry Tripe, indem er aufstand und seine Hand auf seinen Magen legte, wo er wahrscheinlich dachte, daß sich sein Herz befinde, „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, und Sie müssen gesehen haben, daß ich ein Mann von Ehre bin. Habe ich mich nicht entschlossen in das Gefängniß bringen lassen und war ich nicht darauf gefaßt, lieber den Tod selbst zu erleiden, als mein Wort zu verletzen? Und selbst jetzt noch würde ich Ihnen Nichts sagen, wenn nicht Joey hier einen Brief in Händen hätte, durch welchen früher oder später das ganze Geheimniß herauskommen muß. Sir, ich verspreche Ihnen auf meine Ehre, Ihnen Alles, was ich weiß, mitzutheilen, wenn Sie von der gerichtlichen Verfolgung gegen mich abstehen."

„Ich glaube, daß Sie ihm trauen können, mein lieber Sir," sagte Harry Worrel lächelnd.

„Jawohl," rief Joey Pike enthusiastisch, „c'est un homme d'honneur. Sie können in Signor Tripo Vertrauen setzen. Wenn auch sein Bauch sein Gott und seine Nase ein Karfunkel ist, so glänzt doch das Licht der Ehre in seine occhi und er wird Sie nicht täuschen."

„Nun gut," sagte der Chevalier; „ich will ihm vertrauen, aber diese Mittheilung muß gemacht werden, sobald er sich in Freiheit befindet. Kommen Sie, Harry Worrel, es ist Zeit zur Rückkehr, denn die Magistratspersonen müssen jetzt wieder aufstehen und es gibt viel zu thun.

„O verweilen Sie, verweilen Sie, Chevalier," sagte Joey Pike, „lassen Sie mich nicht hier im Kerker bis ich in Thränen zerschmelze und mich auflöse. Ueberbringen Sie den Richtern eine Mittheilung von mir — es sind nur zwei Worte. Wenn sie mich anhören wollen, so werde ich ihnen sagen, wer der Mörder des seligen Scapulary ist. Fordern Sie sie auf, mich anzuhören und Gerechtigkeit zu üben, und ich werde meine eigne Unschuld und die Schuld eines Andern beweisen. Sagen Sie es ihnen, o sagen Sie es ihnen."

„Ich werde es thun, Joey," antwortete der Chevalier und er klopfte mit der Hand an die Thür, worauf der Constabel erschien und ihn herausließ.

Zweites Kapitel.

Eine Abhandlung über Charakterstärke. — Mr. Longshanks bedient sich des Punsches auf noch nie erhörte Weise. — Er zeigt übermäßiges Selbstvertrauen. — Joey Pike macht eine Promenade. — Er vergißt sein Versprechen. — Ein Constabel tödtet ein Schwein im Zweikampfe.

Wie der Leser weiß, war die Entfernung von dem Dorfe Outrun nach der Stadt Market Green-ord nicht groß und ein Ritt von zwanzig Minuten rachte den Chevalier und Harry Worrel an die Thür es halben Mondes.

Allerdings ritten sie mit ziemlicher Schnelligkeit, enn die Pferde waren Miethgäule, und wenn Du wartest, Leser, Miethgäule je mit Schonung be-

handelt zu sehen, so irrst Du Dich sehr. Ueberdies war der Chevalier in Eile und als er ankam, fand er seiner Erwartung gemäß sämmtliche Magistratspersonen aufgestanden und mit Aufrühren — einer Bowle heißen Punsches beschäftigt, um ihren Verstand in Bezug auf eine sehr wichtige Frage, welche in diesem Augenblicke zwischen ihnen verhandelt wurde, zur Klarheit zu bringen. Sie saßen zu beiden Seiten eines Tisches, aber weder Mr. Puddenstream, noch Mr. Rotundity, noch Mr. Longmore führte den Vorsitz. Nein, Mr. Longshanks selbst saß mit einem Rührlöffel in der Hand und seinem dreieckigen Hute auf dem Kopfe auf dem Präsidentenstuhle.

Wie ist er dorthin gekommen? wird der Leser fragen. Einfach durch Charakterstärke, Leser, durch Charakterstärke, welche die Menschen nicht nur in die höchsten Stellungen führt, sondern sie auch dort erhält, derjenige, welcher dem Andrängen von Außen nachgibt, mag die Tage seiner Amtsführung als gezählt betrachten, welche Maßregeln er auch auszuführen berufen sein sollte.

In der Kirche, wie im Staate, in der Rechtsverwaltung, wie in der Armee muß man seinen Gaben gemäß urtheilen, und wenn man keine Gaben besitzt, so thut man am besten, seine Schlafmütze aufzusetzen und zu Bett zu gehen. Mr. Longshanks war einfach durch Charakterstärke dorthin gelangt, Leser,

aber man muß sich erinnern, daß diese Charakter-
stärke sich in jeder Lage des Lebens zeigte, wie ich
mich bemüht habe, Dir durch verschiedene merkwür-
dige Beispiele zu beweisen. Es konnte keine Frage
vor ihn gebracht werden, über welche er sich nicht
eine Ansicht gebildet hätte; er hatte seinen Verstand
mit Recht oder mit Unrecht in allen Dingen gebraucht,
er hatte seine Position eingenommen, seinen Entschluß
gefaßt, und war bereit, über den Punkt Allen und
Jedem Rede zu stehen.

Solcher Art sind die Charaktere, Leser, unter
welchen diejenigen Männer, welche die Welt beherr-
schen sollen, gewählt werden müssen, und selbst die-
jenigen, welche nicht zu so hohen Aemtern berufen
werden, beherrschen meist, wenn es ihnen zusagt, die
Gesellschaft in ihrer Umgebung.

Mr. Longshanks war in Geschäften hergekom-
en und hatte sich augenblicklich des ersten Platzes
mächtigt. So saß er, wie gesagt, an der Spitze
s Tisches, den dreieckigen Hut auf dem Kopfe und
n Schöpflöffel in der Hand, den Punsch vor sich
d die Magistratspersonen und die Gläser um sich
. Er hatte so eben dem Mr. Popeseye ein Glas
nsch eingeschenkt, und war damit beschäftigt, einen
erständigen Einfall, welcher von den Lippen Mr.
ddenstreams gekommen war, zu beantworten.

„Ich sage Ihnen, Sir," sprach er, „es muß

und soll so sein. Sie passen zu einem Friedensrichter wie diese Bowle Punsch — ja nicht einmal halb so gut, denn hier finden wir ein wahres Bild der durch Gnade gemilderten Gerechtigkeit, der Energie in Verbindung mit Rücksicht. Hier, Sir, haben wir die saure Entschiedenheit des Citronensafts, die süße Milde des Lumpenzuckers, die feurige Kraft des Weingeistes und die glückliche Vermittlung des heißen Wassers. Eine Gewürznelke von Jurisprudenz und ein paar Stäubchen vorsichtiger Muskatnuß geben dem Ganzen Würze und verhindern das Aufblähen des officiellen Stolzes. Was kann ein besseres Bild eines trefflichen Richters sein, Sir? Aber nun sagen Sie mir, Sir, welche von diesen Eigenschaften Sie zeigen, wenn Sie einen Mann, der heute in Freiheit gesetzt werden sollte, bis morgen im Gefängniß festhalten wollen? Nicht Geist, denn ein solches Benehmen ist abgeschmackt wie Teichwasser, keinen Zucker, denn es ist eine bittere Ungerechtigkeit, und wenn, wie ich zugebe, Säure darin liegt, so ist es die des schalen Bieres, und nicht die der Citrone, die ungesunde Zersetzung eines gewöhnlichen Haustranks und nicht der würzige Saft einer schönen heilsamen Frucht. Es nutzt Nichts, Sir, wenn Sie auch darauf antworten, denn ich habe bereits nach Joey geschickt und ich werde mit den übrigen Friedensrichtern hier bleiben und seine Sache untersuchen, was Sie auch

ı thun für angemessen erachten mögen. Trinken Sie
ɪunsch, Sir, trinken Sie Punsch! es ist das Beste,
as heute in Ihren Mund gerathen oder aus ihm
:kommen ist."

Mr. Puddenstream war in der Gesellschaft des
Ir. Longshanks stets verwirrt, dieser war so schnell
nd dabei so aufgeregt, daß der gute Mann auf volle
inf Minuten, nachdem er ausgeredet hatte, noch
icht wußte, wo er ihn fassen sollte und er setzte sich
aher nieder und schmollte und trank seinen Punsch
nd dachte über das nach, was er hätte sagen kön=
en, wenn er die Geistesgegenwart besessen, es aus=
ɪsprechen: Bei allen Uebrigen war Mr. Pudden=
ream ein großer Mann, wenn sich aber Mr. Long=
anks in der Nähe befand, so war er verloren.

„Sieh da, Chevalier, — sieh da, Harry Wor=
," rief Mr. Longmore, „unser Freund Longshanks
langt, daß wir, ehe wir nach Outrun Castle zu=
kkehren, die Sache Joey Pikes untersuchen und
, wie er sagt, in Freiheit setzen sollen, — er=
s, weil er nicht auf den Verhaftsbefehl des Coro=
s festgenommen worden ist und zweitens, weil er
st beweisen kann, daß Joey bei dem Morde des
ı Scapulary nicht betheiligt gewesen ist."

„Ich und der Chevalier können das beweisen,"
ɪortete Harry Worrel, „er war zur Zeit der That

bei uns und hatte überdies keinen Beweggrund, sie zu begehen."

„Das kann ich doch nicht sagen," meinte Mr. Puddenstream.

„Dann muß er in Freiheit gesetzt werden, bis Sie es können, und vielleicht sollten Sie seinen Platz im Gefängnisse einnehmen," antwortete Mr. Longshanks.

„Wollen Sie damit sagen, Sir," — schrie Mr. Puddenstream, indem er sich zornig erhob.

„Ich will damit sagen, Sir," unterbrach ihn Mr. Longshanks, „daß ein Jeder, welcher ohne vernünftigen Grund einen Andern ins Gefängniß schickt, selbst ins Gefängniß gesendet werden müßte, damit er sieht, wie es ihm gefällt."

„Aber mein geehrter Freund," sagte Harry Worrel, der sich bestrebte, einer Debatte, die, wenn sie anderen Leuten auch unangenehm war, den Chevalier de Lunatico doch höchlichst belustigte, ein Ende zu machen, „denken Sie nicht, daß Joey Pike hier in aller Ruhe im Wirthshaus bleiben könnte, bis wir nach Outrun Castle gegangen sind und —"

„Und den Narren und Teufel gespielt haben, um ein Mädchen zu suchen, welches nicht dort ist!" sagte Mr. Longshanks, „Sie ist ein sehr liebes, gutes hübsches Mädchen, Gott behüte sie, aber sie befindet sich nicht dort, Harry Worrel. Ich sage Ih-

nen, sie ist nicht dort! ich bürge dafür. Unterdessen fragen Sie aber, ob man nach Joey Pike geschickt hat."

Man hatte allerdings nach Joey Pike geschickt und zu seiner großen Freude kam etwa dreiviertel Stunden, nachdem ihn der Chevalier verlassen, der Constabel herein und sagte ihm, daß die im halben Monde versammelten Friedensrichter ihn zu sehen verlangten. Joey sprang auf und warf sich in die Attitude des tanzenden Fauns, aber seine Freude wurde einigermaßen gedämpft, als sich der Constabel im Kopfe kratzte und sagte:

„Ich werde Dir wohl die Handschellen anlegen müssen, Master Joey."

„O nein, nein, nein!" rief Joey, indem er sich n eine beschwörende Stellung warf. „Per pietà, ion connetable." Ich verspreche, ich schwöre Euch, aß ich nicht den mindesten Fluchtversuch machen erde. Ich will neben Euch hingehen, wie ein Lamm, as zur Schlachtbank geführt wird. Ich will —"

„Nun, nun," sagte der Constabel, „ich will Dir uben, mein Bursche, aber ich will mich hängen las= , wenn ich Dich nicht niederschieße, im Fall Du n Versuch machst, mir davon zu laufen. Komm o mit; schau her, ich habe ein Pistol."

Und sie verließen Market Greenford durch die gelegensten Gäßchen, konnten aber der Gesellschaft

eines halben Dutzend von Straßenbuben, welche Joeys eigenthümliche Kleidung mächtig anzog, doch nicht völlig entgehen. Der hermaphroditische Gefangene wanderte ohne Hut, Shawl und Perrücke neben dem Constabel hin, während ihm die Jungen mit Spottgeschrei folgten und Joey bemühte sich, seinen Aerger dadurch zu verhehlen, daß er eifrig mit den Officianten sprach, bis sie die letzten Häuser der Stadt hinter sich gelassen hatten und der Weg zwischen Feldern und unebenem Boden hinlief, jenseits welcher in der Entfernung von etwa einer halben Meile die Mauer und die Bäume des Outruner Parks zu sehen waren. Plötzlich rief Joey, als sie an einigen niedrigen Weißdornbüschen, die auf einer Wiese standen, vorüber kamen:

„Ah dieu c'est lui!“ und schoß in gänzlicher Vergessenheit seines Versprechens und der Drohung des Constabels wie ein Tollhäusler über die Wiese.

Der Constabel rief: „Halt! verdamm mich! halt! oder bei Gott, ich schieße Dich nieder!“ und er begann ebenfalls zu laufen. Auch die Knaben liefen ihm nach, aber Joey war noch schneller. Eine Heerde von Schweinen sprang vor ihnen davon, hinter den Weißdornbüschen kam ein Mann hervor, der schneller rannte als Alle, während Joey mit dem Rufe: „Halt auf! halt auf!“ in vollem Galapp nachjagte und der

Constabel im Laufen sein Pistol zog und den Hahn spannte.

Wie die Jungen jubelten! wie die Schweine galoppirten! wie die Gänse flogen und schnatterten! Es war das Werk eines Augenblicks, wie die Romanschreiber sagen und fast in demselben Moment, wo der vor Joey fliehende Mann bis an den Hals in einen Tümpel lief und sich Joey ihm nach in denselben stürzte und ihn an der Kehle erfaßte, feuerte der Constabel, schoß ein Schwein durch den Leib und stürzte köpflings über die Leiche, während die kleinen Bursche den Tümpel umringten und ein allgemeines Freudengeschrei ausstießen.

Drittes Kapitel.

Es erweist sich, daß Mr. Longshanks Unrecht hatte. — Der Flüchtling wird entdeckt. — Der Entschluß des Pairs. — Laura wird getäuscht. —

Mr. Longshanks war ein großer Mann, aber er war trotzdem nicht mehr als ein Mensch, und ein gewisser Grad von Voreiligkeit und Uebereilung, welcher von Schnelligkeit der Combination und Entschiedenheit des Charakters schwer zu trennen ist, mußte als der Hauptmangel seines wirklich schönen Geistes betrachtet werden. Was war im vorliegenden Falle die Folge dieses Mangels? Nun, daß Mr. Longshanks es auf sich nahm, Etwas zu sagen, wovon er Nichts wußte. Er unterfing sich zu sagen, daß Laura nicht in Dutrun Castle sei und wir behaupten

dagegen, daß er nicht wissen konnte, ob sie dort sei oder nicht. Er glaubte, daß sie in seiner Bibliothek sitze und in aller Ruhe Miltons verlorenes Paradies oder irgend ein anderes von den wenigen guten und anständigen Büchern, die unsere Voreltern uns überliefert haben, lese. Aber Laura Longmore war nicht dort und deshalb hatte er auch nicht das Recht zu sagen, wo sie sei.

Um dem Leser eine bessere Einsicht in die Sache zu geben und ihn dessen ungeachtet völlig im Dunkeln zu lassen, wollen wir uns seine Gesellschaft auf weitere fünf bis zehn Minuten zu einem Besuche in Outrun Castle in dem genauen Augenblicke und der Periode des Tages erbitten, wo es der Chevalier verließ, nachdem er seinen Morgenbesuch bei Viscount Outrun gemacht und ehe die Magistratspersonen ihren unglücklichen Auszug unternommen hatten.

Der Leser wird so gut sein, zu bemerken, wie man die Zeit bei allen den wunderbaren Ereignissen, die wir erzählt haben, eingetheilt ist und besonders wie der Chevalier seinen Besuch in dem Hause des ehrwürdigen Doktor Hookham und seiner eleganten und respektabeln Gemahlin machte. Der Chevalier hatte sich also kaum entfernt, als ein Diener hereinkam und sagte:

„Hier ist Tim, der Ausspäher, Mylord, er sagt, daß er Ihnen Etwas zu melden habe."

„Was ist es?“ rief Viscount Outrun scharf, denn er war einigermaßen unwirsch. „Was hat er zu sagen?“

„Er will es nicht sagen, Mylord,“ antwortete der Diener, „ich habe ihn herauszulocken versucht, aber er ist verschlossen wie eine Theekiste.“

„Nun, so schicke ihn herein, schicke ihn herein! es wird wohl wieder irgend ein Hirngespinnst sein.“

„Tim, komm herein, der gnädige Herr will Dich anhören,“ sagte der Diener, indem er an die Thür trat und hereinrollte ein Bursche mit dünnem zerstreut stehendem Haar, sehr weitem Munde und einer Krümmung in den Schenkeln, die er dadurch erlangt, daß er zwanzig Jahre lang den größten Theil des Tages vom ersten September an bis zum Anfang des Februar mit gebogenen Knieen, auf den Knieen liegenden Händen und vorwärts gestrecktem Kopfe gestanden hatte, um unter den Aesten der Fichten hervor nach Wilddieben zu spähen.

„Hähähä!“ lachte der Mann, sobald er eingetreten war, und nachdem er seinen Kopf einmal tief geduckt hatte, „hähähä, ich hab's raus, Mylord.“

„Den Teufel auch!“ rief der Pair, „und was ist das Es?“

„Nun natürlich sie, Mylord,“ antwortete der Mann; „das Mädchen, das ich mit geholt habe, als

s in Ivy Hall brannte, und nach dem gestern Al-
es aufpassen mußte."

„Hoho!" rief der Pair, „und wo ist mein hüb-
sches Füchschen zu Bau gegangen? Sie ist eine fa-
mose kleine Dirne! Bei Jingo, ich habe mich halb
und halb selbst in sie verliebt. Wo hat sie sich ver-
steckt, Mann, wo hat sie sich versteckt?"

„Ei bei Longshanks, dem Doktor," antwortete
der Mann. „Wenn in der Gegend Jemand Hilfe
braucht, so geht er dorthin, und als ich in der Nähe
des Hauses umherschlich und nach dem Schuft von
einem Smalldram auslugte, der wieder seine alten
Streiche angefangen und junge Hasen ausgehoben hat
und dergleichen, habe ich Miß Laura über die Gar-
tenhecken gesehen und bin darauf sogleich herüberge-
kommen, um es Ihnen zu melden, gnädiger Herr."

„Das ist recht, das ist recht!" rief der Pair,
„aber ich weiß doch nicht, was man jetzt thun kann.
Bei Jingo! man könnte sich in eine Patsche reiten.
Ich werde sie wohl ungeschoren lassen müssen, wenn
es auch sehr fatal ist, in seinen Plänen gestört zu
werden."

Während er noch sprach, trat Jerry Tripe in
das Zimmer — Jerry Tripe mit seinem nicht von Krank-
heit, sondern von Bewegung bleichem Gesicht.

„Entsetzliche Neuigkeiten, Mylord!" rief er, „ent-
setzliche Neuigkeiten!" und dann brach er kurz ab,

da er den wackern Thimoteus erblickte, welcher statt die schallende Lyra zu schlagen, jetzt mit gebeugten Knieen und auf den Knieen ruhenden Händen, wie wir ihn schon beschrieben haben, dastand, und in das Gesicht des Viscounts spähte, ob er seine Meinung darin entdecken könne, gerade wie er nach einem Fasan unter einem Stechpalmenbusch gespäht haben würde.

„Was bringst Du für Nachrichten, Jerry, was bringst Du für Nachrichten!" rief der Pair. „Bei Jingo, ich komme mir vor, wie der Oberbefehlshaber einer Armee, beim Eintreffen aller seiner Kundschafter."

Jerry legte seinen rechten Finger an seine Nase und blickte auf Thimoteus.

„Nun, nun," sagte sein Herr, „Du kannst flüstern. Tim, geh Du in jene Ecke, wende Dein Gesicht nach der Wand um und halte Dir beide Ohren zu!"

Tim that, wie ihm geboten wurde und präsentirte sein Hintertheil, welches gerade so gerundet war wie das eines neuen Schiffes in der königlichen Flotte.

„Nun, Jerry, nun," rief der Pair, „schieß zu!"

Und Jerry brachte seinen Mund so nahe an das Ohr des Lords, als es die Umstände seiner Nase ge-

statteten und sagte Etwas in so leisem Tone, daß wir es nicht hören konnten.

„Bei Jingo!" rief der Pair, „es kann nicht Dein Ernst sein! Wohin, wohin, Jerry?"

„Ja, das weiß ich nicht, Mylord," antwortete Jerry, „ich weiß nur, daß sie eine Dispensation geholt haben. Das habe ich aus Winterton gebracht. Es wird wohl irgend eine gemeine Dirne sein — Sie wissen, daß er stets solche Neigungen gehabt hat."

„Ich — ich — ich!" schrie der Pair; „ich werde ihn verstoßen! ich werde ihn mit einem Schilling in die weite Welt hinausjagen."

„Haben Sie auch einen, Mylord?" sagte Jerry Tripe, „sonst wird es mir großes Vergnügen machen, Ihnen ein kleines Sümmchen vorzustrecken."

„Bei Jingo, Jerry, ich werde wieder heira=
hen!" rief der Pair; „ich heirathe selbst Laura Long=
iore, nehme ihr Vermögen und trage die Schulden
b. Sie wird dadurch Viscounteſſe Outrun und wei=
r wollen die Mädchen ja Nichts, und dann wollen
ir den Sieben und Achtziger anzapfen und eine lu=
ge Hochzeit halten. Tim, hörst Du, komm hier=
: Du bist sicher, daß das, was Du mir gesagt
t, wahr ist?"

„Ganz sicher, Mylord!" rief der Wildhüter,

„ich habe sie mit meinen eigenen Augen gesehen, so deutlich wie einen Hasen in einer Ackerfurche."

„Und kannst Du stumm sein wie eine Maus in einem Parmesankäse?" fragte der Pair.

„Das kann ich, Mylord," antwortete Jener; „ich werde Alles thun, was Eure Lordschaft verlangt."

„Das nenne ich einen treuen Diener," rief Lord Outrun. „Nun, so hole die Wildhüter und Kundschafter zusammen; ich werde ein kleines Billet an Miß Longmore schreiben, worin ich sie bitte, den Ueberbringer sofort zu ihren Vater zu begleiten. Du mußt ihr das Billet überbringen und ihr sagen, daß er sich im halben Monde in Outrun aufhalte — er ist dort, es ist also keine Lüge."

„Das ist mir egal, Mylord," antwortete der wahrheitliebende Thimoteus, „wenn es nur Ihr Wille ist."

„Du bist ein treuer Diener," rief der Pair, „aber hörst Du, Tim, hörst Du, verstecke die Leute in einer von den Sandgruben auf der Heide, so nahe an der Parkmauer, als Du kannst, dann führe sie an der Grube vorüber und laß Deinen Hinterhalt, sobald sie erscheint, herausspringen und sie umringen. Dann bringt sie so schnell als möglich in den Park — aber rücksichtsvoll, hörst Du, rücksichtsvoll. Jetzt geh und hole sie zusammen, während ich das Billet

schreibe. Jerry Tripe, Jerry Tripe!" fuhr der Viscount fort, sobald sich Timotheus entfernt hatte, „ich bin stets ein entschlossener Mann gewesen, nicht wahr, Jerry Tripe?"

„Ja, das sind Euer Gnaden stets gewesen," antwortete Jerry, „und ich glaube, daß Sie mehr Claret getrunken, mehr Geld verthan und mehr Männern, Weibern und Kindern die Reitpeitsche zu kosten gegeben haben, als irgend ein anderer jetzt lebender Mann in Europa. Ja wohl, wirklich, ein sehr entschlossener Mann. Sie sind nie bei halben Maßregeln oder bei halben Flaschen stehen geblieben."

„Nein," sagte der Pair, „und wenn ich es auch gethan hätte, so würdest Du sie ausgetrunken haben, Jerry."

„Ganz gewiß, gnädiger Herr," sagte Jerry mit einem Seufzer, als die süße Erinnerung mit ihrer bleichen Flamme vor ihm trat und ein etwas trübes Licht auf den Ocean von Flüssigkeiten jeder Art warf, welcher auf Niewiederkehr durch seine Kehle hinabgeglitten war.

„Nun wohl, Jerry," rief der Lord, „dies soll meinem ganzen Leben die Krone aufsetzen. Wenn es dem ausschweifenden Frederik Fitzurse einfällt, sich selbst in Schande zu stürzen, wie Du vermuthest und wie es sehr wahrscheinlich ist, da er ohne meinen Willen und ohne meine Zustimmung eine Traungs=

dispensation holt, so werde ich Laura Longmore selbst heirathen, die Outrunschen Güter mit einem großen Wittwengehalte belasten und ein halbes Dutzend jüngere Kinder hinterlassen, um ihn zu bestrafen, wie er es verdient."

„Mylord, Ihr Vorsatz ist eines alten Römers würdig," sagte Jerry Tripe, „und wenn Sie Ihr Testament machen, so hoffe ich, daß Sie Ihren gehorsamen Diener nicht vergessen werden. Denken Sie an die beiden großen Armleuchter, welche ich seit dreißig Jahren geputzt habe, und ich glaube nicht, daß Sie oder ich es überleben würden, wenn man uns von einander trennte."

„Du sollst sie haben, Jerry, Du sollst sie haben," sagte der Pair, „mein Sohn ist des Besitzes von Armleuchtern unwerth. Jetzt bring mir Papier und Feder und Tinte, damit ich das Billet an die hübsche Laura Longmore schreiben kann!" und er setzte sich nieder und schrieb mit der feinsten und festesten Hand, welche er aufbieten konnte, ein schlaues Briefchen an die schöne Laura, welches ihr weiter Nichts sagte, als daß sie ersucht werde, augenblicklich zu ihrem Vater nach dem halben Monde in Outrun zu kommen, wo er sehr unwohl sei. Der Ueberbringer," fuhr das Billet fort, „ist mitgeschickt worden, um Miß Longmore für den Fall von Gefahr zu begleiten."

„Da, Jerry, da!“ rief der Pair, „lauf und sieh zu, ob die Leute bereit sind. Wir dürfen keinen Augenblick verlieren, denn wenn der alte Narr Longshanks von seiner Runde heimkommt, so wird unser Plänchen unvermeidlich durchkreuzt.“

Zwei Minuten darauf kehrte Jerry Tripe mit der Nachricht zurück, daß eine hinlängliche Anzahl von Wildhütern und Waldgehilfen für den beabsichtigten Zweck versammelt sei und nachdem der Pair sie alle vor sich berufen, und eine Rede über ihre verschiedenen Verrichtungen an sie gehalten hatte, gab er jedem von ihnen ein Glas Cognac und entließ sie zu ihrem Unternehmen.

„Nun, Jerry,“ rief der Viscount, sobald sie fort waren, „geh Du in den Park hinaus und halte gute Wache, damit unsere Freunde weder gegen meinen ungehorsamen Sohn Frederik, noch gegen die einfältigen Friedensrichter von Outrun anlaufen. Geh, Jerry, geh und strenge Deine Augen an.“

Der diensteifrige Jerry ging und wurde, wie der Leser weiß, ein Opfer seines Gehorsams gegen die Gebote seines Herrn.

Unterdessen eilten die Wildhüter und der wichtige Bote mit dem Billet des Viscount auf dem kürzesten Wege nach dem Hause des Mr. Longshanks. Man fand bald eine hübsche Sandgrube, in welche

sich die Streitmacht versteckte, während der tapfere Timotheus eher lief als schritt, bis er die Thür von Mr. Longshanks's Hause erreichte.

„Hier, Master,“ sagte er zu dem Diener, welcher auf sein Klopfen erschien, „dies ist an Miß Longmore abzugeben und ihr zu sagen, daß ich auf Antwort warte.“

Der Diener nahm es und im nächsten Augenblicke kam Laura heraus, allerdings mit einigen Zweifeln und Besorgnissen, aber durch den Bericht von der Krankheit ihres Vaters dennoch zu sehr in Bestürzung versetzt, um ihrer Urtheilskraft freies Spiel zu lassen.

„Wer hat Euch mit diesem Billet gesendet?“ fragte sie, sobald sie den Mann erblickte.

Diese Frage würde Manchen verblüfft haben, aber Timotheus war schlau wie Isaak und antwortete, ohne sich zu besinnen:

„Mrs. Muggins, Madam, die Wirthin im halben Monde, ich weiß nicht, was es betrifft, aber sie schien große Eile zu haben.“

Es gelang ihm durch diese Antwort, Laura zu täuschen, und sie entlieh eiligst einen Mantel von der Haushälterin des Mr. Longshanks und kam nach einer Minute zurück, indem sie dem Manne sagte,

aß er so schnell als möglich voraus gehen möge.
Er nahm sie beim Worte und sie hatten die Thür
och keine zehn Minuten verlassen, als der Chevalier,
wie bereits berichtet, kam, um sich nach seiner schö-
en jungen Freundin zu erkundigen.

Viertes Kapitel.

Die Knaben von Outrun entwickeln die Eigenthümlichkeiten der Knaben anderer Orte. — Mr. Longshanks verbreitet sich über Teufelstropfen. — Mr. Puddenstream beweist seine Abneigung gegen die Wahrheit. — Der Sattel wird auf das rechte Pferd gelegt.

„Hurrah! hurrah! hurrah!" schrieen sämmtliche Knaben von Outrun, als ihr Freund Joey Pike zwischen zwei Constabeln hereinmarschirte und ihr anderer Freund Thomas Smalldram Esq. von zwei anderen gebracht wurde. „Hurrah, hurrah, hurrah!" und noch nie waren wohl Knaben froher oder entzückter über ein Ereigniß gewesen, als die Jugend von Outrun oder wie wir heutzutage sagen würden, Jung Outrun bei dem ihr hier gebotenen Schauspiele.

Nun werden dem Leser zweierlei Dinge mit Erstaunen erfüllen — erstens, daß wir unsere Constabel mit Zwei multiplicirt haben, zweitens, daß die Knaben von Outrun so sehr über die Gefangenschaft und Gefahr von zwei Personen erfreut waren, welche wir ihre Freunde nannten, und in der That waren sie auch ihre Freunde, denn Joey war, seit er selbst auf jenen Straßen gespielt, stets ein besonderer Günstling der Jugend gewesen und Mr. Smalldram hatte die Neigung der jungen Generation ebenfalls wunderlich erlangt und zwar dadurch, daß er ihnen neue und treffliche Methoden des „Anschlagens," die Geheimnisse des „Hürcies", das klassische Spiel des „Knöchelns" und verschiedene andere kleine Glücksspiele lehrte, in denen er sie von Zeit zu Zeit um einige Pfennige betrog, ohne sie es je bemerken zu lassen.

Die Erklärung des ersten merkwürdigen Punktes, nämlich der Multiplikation der Constabeln versparen wir uns für eine spätere Zeit auf, die Theorie des Gelächters der Knaben möchten wir kaum zu berühren wagen, da aber Mr. Longshanks einen kühneren Charakter besaß, so that er es sofort ohne alle Umstände. Sobald man das erste Hurrah vernahm, ging er an das Fenster, um zu sehen, was es betreffe, und als er die Umstände bemerkte, zog er den Kopf zurück und sagte zu dem Chevalier:

„Schauen Sie dorthin, mein lieber Sir, sehen

Sie, wie die kleinen Kobolde jubeln, und doch habe ich selbst gesehen, wie Joey Pike den kleinen Bälgen die Köpfe mit der größten Freundlichkeit gestreichelt hat."

„Die jungen Leute von Outrun werden dann also wohl ein ganz besonders böses und entartetes Geschlecht sein," sagte der Chevalier.

„Keineswegs, Chevalier, keineswegs!" rief Mr. Longmore, „sie bemerken dort nur eine sonderbare, aber unveränderliche Eigenthümlichkeit des verdammten Dinges, welches wir Menschennatur nennen. Der Teufel, Sir, der Teufel versieht einen jeden von uns, sobald wir geboren sind, mit einer gewissen Portion Grausamkeit, die in allen gewöhnlichen Fällen bei dem Kinde größer ist, als beim Manne, da sie sich abnutzt, wenn wir im Leben vorwärts schreiten und selbst Schmerzen dulden müssen, die Ausnahmen bestätigen natürlich die allgemeine Regel und Sie dürfen nicht denken, daß das Beispiel desjenigen, welcher in seinen reiferen Jahren die Fliegen verbrannte, oder der Mitglieder des tiberischen Geschlechts oder selbst Mr. Pudenstreams hier —" und er sprach lauter und deutete mit dem Finger auf ihn — „obgleich sie den Vorrath von Grausamkeit, womit sie das Leben anfingen, bewahrt und selbst vergrößert haben, eine Widerlegung meines Lehrsatzes ist, denn wir sehen es unser ganzes

eben hindurch. Das Kind fängt damit an, daß es
ne Fliege zerrupft, der Knabe quält eine Kröte, einen
rosch oder eine Maus, der Jüngling unterhält sich
amit, daß er Fische an einem Haken fängt oder Vö=
eln mit Schrot Beine und Flügel zerbricht, oder
nen Hasen schlachtet, oder eine Fuchsfamilie massa=
:irt. Und erst wenn der Mann auf die vierzig oder
infzig zugeht, fängt er an, Mitleid oder Theilnahme
egen die ihn umgebenden Geschöpfe zu fühlen. Dies
t der Grund, weshalb die Regierungen, wenn junge
Männer Etwas damit zu thun haben, stets blutig,
rausam und barbarisch sind. Der Teufelstropfen in
hrem Blute ist noch nicht abgenutzt, Sir, und wenn
Sie die Annalen des Verbrechens durchgehen, so wer=
en Sie finden, daß fast alle Mordthaten zwischen dem
chtzehnten und fünfunddreißigsten Jahre begangen
erden. Vorher sind sie zu schwach, um viel Unheil
stiften und nachher sind sie zu klug. Aber
ie können zu jeder Periode den Teufelstropfen in
r menschlichen Natur aufwallen und über Elend,
immer und Schmerz jubeln sehen. Je jünger, desto
usamer. Hören Sie nur, wie die kleinen Wilden
r die Schmerzen eines Nebenmenschen jubeln." Er
te kaum ausgesprochen, als die vier Constabeln und
zwei Gefangenen eintraten, wobei Mr. Smalldram
seiner Begleitung den Vortrab bildete.

„Hier, Euer Ehren, wir haben ihn gefangen,"

sagte Einer von den Officianten zu Mr. Longshanks.

Im nächsten Augenblicke schrie jedoch der andere Constabel, in dessen Händen sich Joey Pike befand:

„Ihr hättet ihn gefangen? — Ihr habts nicht gethan — Joey Pike hats gethan; nicht wahr Joey? — er hat ihn mitten aus dem Haideteiche geholt und schwört darauf, daß Mr. Smalldram den alten Stapulary ermordet habe, und daß er es beweisen könne. Dann kamen die drei Kerle herbei und sagten, daß sie einen Verhaftsbefehl von Euer Ehren wegen desselben Vergehens gegen ihn hätten.“

„Sie haben die Wahrheit gesprochen, sie haben die Wahrheit gesprochen,“ sagte Mr. Longshanks, indem er nach dem obern Ende des Tisches, welches er verlassen hatte, zurückging und sich dort niedersetzte. „Tragen Sie den Punsch fort, Mrs. Muggins! es geziemt sich nicht, daß wir Punsch trinken und regaliren, während wir eine Sache untersuchen, bei der es sich um etwas so Furchtbares handelt, wie den Mord eines Nebenmenschen, der ohne Zweifel begangen worden ist, und den Tod eines Mitgeschöpfes durch die grausame Strafe des Erwürgens, welcher wahrscheinlich die Folge davon sein wird. Ich schlage vor, meine Herren,“ fuhr er fort, ohne auf Mrs. Muggins, die ihn am Rockschoße zog, zu achten, „ich schlage vor, meine Herren, daß wir vor dem nochmaligen Verhör

Joseph Pikes den anderen Gefangenen Thomas Smalldram verhören. — Was gibt es, Frau? — ich kann jetzt nicht mit Ihnen sprechen."

„Die Wittwe Scapulary, Sir, ist in der Unterstube und möchte mit den Herren Friedensrichtern reden," sagte Mrs. Muggins.

„Behalten Sie sie dort! behalten Sie sie dort, Frau," sagte Mr. Longshanks, „und ziehen Sie mir nicht an den Rockschößen,' das Tuch ist gut, aber es würde endlich doch reißen. Sagen Sie der Mrs. Scapulary, daß wir ihr Zeugniß brauchen werden. Wo ist der Gerichtsschreiber? Sie Trunkenbold, weshalb schlucken Sie immer noch an dem Punsch?"

„Ei, Sir, ich bin sehr durstig," antwortete der Gerichtsschreiber, indem er die Bowle, welche er der Mrs. Muggins aus den Händen geschmeichelt hatte, niedersetzte, „ich bin in großer Eile herüber gelaufen."

„Nun, Sir, dann setzen Sie sich in großer Eile nieder, schneiden Sie Ihre Federn und schreiben Sie die Aussagen auf."

„Heute erschienen vor dem Hochgelahrten John Longshanks Esq. und einer vollen, zu einer speziellen Sitzung pro tempore im Wirthshaus zum halben Mond im Kirchspiel Outrun und der Grafschaft — versammelten, Richterbank — Gott segne den König!" las der Gerichtsschreiber. „Soll ich auch schreiben, Gott segne den König?"

„Nein, Sie Einfaltspinsel," sagte Longshanks. „Schreiben Sie nur die Aussagen, das ist Alles, was von Ihnen verlangt wird. Treten Sie vor, Gefangener. — Wie heißen Sie!"

„Mein Name ist —"

„Halt, Gefangener, halt!" rief Mr. Puddenstream; „vergeßt nicht, daß Ihr nicht verbunden seid, diese Frage zu beantworten, wenn Ihr denkt, daß Eure Antwort Euch nachtheilig sein könne."

Mr. Longshanks sprang auf und drehte sich dreimal wie ein Kreisel um sich selbst.

„Der Mann wird mich noch toll machen!" rief er, seinen dreieckigen Hut auf den Tisch werfend und seinen Ellbogen in den Kopf desselben setzend. — „Wie heißen Sie, frage ich!"

„Mein Name ist —" sagte Mr. Smalldram nochmals.

Aber Mr. Puddenstream rief von Neuem:

„Vergeßt nicht, daß es aufgeschrieben und bei Euerm Prozeß gegen Euch gebraucht werden wird."

„Ein guter Name ist für jeden Menschen das kostbarste Juwel der Seele," sagte die Stimme Joey Pikes, welcher hinter den Richtern stand, mit langsamen, wohllautenden Tönen.

„Steckt den Narren aus dem Zimmer!" rief Mr. Longshanks. „Meiner Treu, die Schurken sind in dieser Welt schon schlimm genug, aber die Narren

nd unerträglich, und mit Narren zu thun zu haben, wenn man Schurken verhört, ist von Allem das Schlimmste. Wollen Sie so gut sein, Mr. Puddenream, dem Gefangenen zu erlauben, ohne weitere Unterbrechung eine offene Frage, bei der es sich blos um ne Form handelt, zu beantworten?"

„Sir, ich werde mich in Zukunft wie bisher meinen eignen Gerechtigkeitsgefühlen gemäß benehmen," ntwortete Mr. Puddenstream. „Ich bin der Ansicht, aß jeder Gefangene gewarnt werden müsse, damit er icht etwas Verderbliches gegen sich selbst aussagt, ich in zu wiederholten Malen selbst Zeuge davon gewesen. Ich habe es stets thun hören."

„Von Narren und Provinzial-Friedensrichtern," ntwortete Mr. Longshanks, „es ist schon gut und echt, den Gefangenen nicht zu zwingen, irgend Etwas u sagen, wodurch er sich selbst anschuldigen könnte, as Gesetz verbietet es, und das Gesetz hat Recht. erner ist es räthlich, den Gefangenen, damit er nicht nen Irrthum in der Sache begeht, einmal davon zu nachrichtigen, daß das Gesetz ihm gestattet, das Antorten zu verweigern. Aber wenn dies geschehen ist, ist derjenige, welcher fortwährend dasselbe wiederholt d den Gefangenen anweist, die nöthige Auskunft ückzuhalten, ein eben so großer Narr wie derjenige, lcher ihn durch falsche Hoffnungen zu einem Geständnisse bewegt, ein Schurke. Wenn der Mann die

Wahrheit sagen will, so sehe ich nicht ein, weshalb er davon zurückzuhalten wäre. Was verlangen wir, als die Wahrheit, was ist die Basis der Gerechtigkeit, wenn nicht die Wahrheit und — was ist der Zweck aller unserer Untersuchungen — die Wahrheit. Und derjenige, welcher uns abhält, zur Wahrheit zu gelangen, hat eine verwünscht schlechte Wahl vor sich. Er steht zwischen Schelmerei und Narrheit, Sir, und ist entweder ein Schurke oder ein Esel. Wenn Sie uns also noch weiter aufhalten wollen, Sir, mögen Sie sich klassificiren, wie es Ihnen beliebt; ich beneide Sie nicht um Ihr Prädikament. Also noch einmal, Gefangener, wie heißen Sie?"

„Mein Name —" antwortete Mr. Smalldram.

„Nun," sagte Mr. Puddenstream, „wenn der Gefangene weiß, daß er keineswegs verbunden ist, die Fragen zu beantworten, dafern er sich nicht dazu veranlaßt fühlt, und er die Frage freiwillig beantwortet, so habe ich Nichts weiter zu thun."

Aber selbst Mr. Smalldram wurde der beständigen Unterbrechungen müde.

„Mein Name," schrie er, „ist Thomas Smalldram. Was nutzt es mich, den ganzen Tag mit dummem Geschwätz, daß ich mich nicht selbst anzuschuldigen brauche, aufzuhalten, das ist Alles Unsinn. Ich schäme mich meines Namens nicht — Thomas Smalldram heiße ich. Manche Leute nennen mich den kurz-

beinigen Tom, den Klempner und andere Warzentom, wegen der Warzen an der Seite meiner Nase, aber das ist nicht das Rechte. Thomas Smalldram heiße ich."

„Thomas Smalldram — alias kurzbeiniger Tom, der Klempner — alias Warzentom," las der Gerichtsschreiber.

„Halten Sie den Mund, Sie Narr," rief Mr. Longshanks — „wer hat Ihnen gesagt, daß Sie sprechen sollen?

„Was ist Ihr Stand?"

„Klempner und Kaninchenhändler," antwortete der Gefangene, ehe er unterbrochen werden konnte.

„Und Ihr Alter?" fragte Alderman Rotundity.

„Vergessen Sie nicht, daß Sie nicht verbunden sind, diese Frage zu beantworten, wenn Sie denken, daß Sie sich dadurch Schaden bringen können," rief Mr. Puddenstream.

„Meine Frau würde sie nicht beantworten, wenn ie hier wäre, hahahaha!" kicherte Mr. Popeseye.

„Seien Sie ernsthaft, seien Sie ernsthaft," sagte Nr. Longshanks; „Sie essen jetzt weder Wildpret, noch hlecken Sie Schildkrötensuppe. Ein solches Gelächter ag wohl für die Rathsfeste passen, wo die Menschen re fetten Bäuche mit Mahlzeiten mästen, deren Ko-n Tausende, welche hungernd an ihrer Thür vor-ergehen, ernähren würden, aber es taugt Nichts,

wenn es sich um Leben und Tod handelt. Beantworten Sie die Frage, Gefangener."

„Etwas mehr als funfzig," antwortete Mr. Smalldram, „ich kann es nicht auf den Tag bestimmen, da ich mein Leben nie versichert habe und es deshalb nie nöthig gewesen ist, in das Taufregister zu sehen."

„Worin bestehen die Aussagen gegen diesen Mann?" fuhr Mr. Longshanks fort. „Wo ist Nelly Bain?"

„Nelly Bain! Nelly Bain!" rief Einer von den Constabeln und Nelly Bain kam mit etwas verstörter Miene, als ob sie sich unter den Umständen, worin sie sich gegenwärtig befand, nicht recht glücklich und behaglich fühle, herein.

„Was haben Sie zu sagen, Nelly?" fuhr Mr. Longshanks fort. „Seien Sie so gut sie zu verhören, Mr. Rotundity, ich habe einen besondern Grund dazu."

„Welche Aussagen haben Sie im vorliegenden Falle zu machen?" sagte Mr. Rotundity in seinem gewöhnlichen klaren und gütigen Tone, welcher durch die gute Meinung, die er von sich hatte, noch etwas lebhafter wurde, „die Hauptsachen, die Hauptsachen, Mrs. Bain. Lassen Sie sich nicht auf Kleinigkeiten ein; es ist unnöthig — nugis addere pondus."

„Meiner Seel, der ist eben so schlecht wie der Andere," murmelte Mr. Longshanks vor sich. „Sie versteht kein Latein, Mr. Rotundity, im Griechischen

'gt ihre Stärke. Versuchen Sie es auf Griechisch
it ihr."

Mr. Rotundity erröthete ein wenig, warf einen
ieuen Blick auf den Chevalier und fragte darauf
:iter.

„Was wissen Sie von diesem Manne, Mrs.
ain."

„Ei Sir," antwortete Nelly Bain, „er hat sich
)on seit langer Zeit in der Nähe meines Häuschens
nhergetrieben und ist mehrmals bei Nacht gekommen
id hat mit der Hand unter das Strohdach gegriffen.

Und sie gab einen ausführlichen Bericht über
lles, was an ihrer Cottage stattgefunden hatte, den
ir aber, da der Leser bereits damit bekannt ist, nicht
:it den Worten der guten Wittwe wiederholen werden.

„Ich lege die Brille mit dem Futteral vor,"
gte Mr. Longshanks, die Gegenstände auf den Tisch
zend. „Man rufe meinen Reitknecht, man rufe
Villiamson."

„Mr. Williamson!" schrie der Constabel und der
:itknecht erschien mit einem zwischen den Vorderzäh=
n steckenden Strohhalme.

„Halt — geht wieder fort, Williamson, geht
eder fort. — Gefangener, wenn Sie Fragen an die
ittwe Bain zu stellen haben, so steht es Ihnen frei,
zu thun."

„Könnt Ihr beschwören, daß ich es gewesen bin,

Wittwe Bain?" rief Smalldram, indem er zornig die Augen auf sie heftete; aber die Wittwe antwortete mit entschiedenem, wenn auch ruhigem Wesen:

„Ich kann beschwören, daß Ihr es die beiden letzten Male gewesen seid, denn ich habe Euch recht gut gesehen, und wenn ich Euch auch das erstemal nicht so deutlich erblickt habe, so kann ich doch beschwören, daß er derselbe Mann gewesen ist."

„Ihr seid eine große Lügnerin!" rief Smalldram wüthend und hierauf murmelte er zwischen seinen Zähnen: „Der Teufel soll mich holen, wenn ich ihr dies nicht noch eintränke."

„Haben Sie sonst noch Etwas zu fragen?" sagte Mr. Rotundity.

„Nein, sie würde nur lügen, wenn ich es thäte," antwortete der Mann.

„Nun zu Williamson," sagte Mr. Longshanks, und der jetzt wieder hereingerufene Reitknecht bestätigte den letzten Theil der Angabe Mrs. Bains vollkommen, indem er berichtete, wie er und sein Herr Smalldram aus dem Graben steigen gesehen und nachher die Brille des alten Scapulary unter dem Strohdach entdeckt hatten.

Smalldram lehnte es ab, ihm Fragen vorzulegen und darauf sagte Mr. Longshanks, nachdem er eine Zeitlang gewartet hatte, um dem Manne Zeit dazu zu lassen:

„Ich denke, daß wir Zeugniß genug haben, um ihn zu weiterem Verhör zu remandiren, aber es ist nicht mehr wie billig, daß er Alles weiß, was gegen ihn aufgebracht werden kann. Ehe wir ihn daher fragen, was er zu sagen hat, denke ich, daß wir am besten thun werden, die nächste Zeugin vorzunehmen, da ie bereit ist, sich einschwören zu lassen. Man rufe ie nächste Zeugin."

Einer von den Constabeln ging hinaus und rief ıch der nächsten Zeugin, aber zum Erstaunen der lagistratspersonen, welche gehört hatten, daß Mr. ngshanks sich auf eine Person weiblichen Geschlechts rief, trat ein Subjekt in gestreiften Kniehosen und Legamaschen herein, welches an einem kurzen Haarbüel über seiner Stirn zupfte, als es sich dem Ende Tisches näherte.

„Wer Teufel sind Sie?" sagte Mr. Longshanks, :m er ihn durch seine Brille anblickte.

„Nun ich bin Michael Growl, der Milchmann," e der so eben Erschienene und zupfte nochmals so stark wie vorher an dem Haarbüschel; „ich gehört, daß Ihr Zeugen brauchtet und bin deshergekommen, um Alles, was ich weiß, zu sagen."

„Und wie viel mag das sein?" sagte Mr. Long's scharf.

„Nun, ein gutes Theil," antwortete der Mann. en Sie, ich bin von Anfang an dabei gewesen."

„Den Geier auch," sagte Mr. Longshanks. „Meinen Sie bei dem Mord?"

„Nein, nein," antwortete Jener, „aber sehen Sie, ich bin nicht bei der Leichenschau verhört worden und die Mrs. Scapulary hat falsch geschworen, denn sie sagte, daß sie um halb sechs in unser Haus gekommen sei, um Milch zu kaufen und als sie kam, war es zehn Minuten nach sechs. Ich will Ihnen sagen, woher ich es weiß."

„Ich sollte meinen, daß nicht viel darauf ankommen wird, ob es ein paar Minuten früher oder später war."

„Ja, das mag sein," sagte der Mann, „aber es war dessen ungeachtet nicht wahr."

„Sprechen Sie, sprechen Sie!" sagte Mr. Longshanks ungeduldig. „Achten Sie nicht auf das, was jener Mann sagt, er ist ein Esel. Sagen Sie uns, woher Sie wissen, daß Mrs. Scapulary einen Irrthum begangen hat."

„Nun sehen Sie," sagte der Milchmann, „ich wollte hinabgehen, um nachzusehen, was unsere Peggy so lange auf der Wiese machte und gerade als ich um die Kirchenecke kam und einen Haufen von Jungen auf dem Kirchhof spielen sah — mein Sohn war unter ihnen — wer springt da aus der Thür des alten Scapulary, die etwa hundertfunfzig Schritt entfernt sein mochte, als eben dieser Smalldram und er stol-

:te über den Weg gerade wie ein Bratenwender=
ınd und über die Mauer und davon, und darauf
ıte ich zu mir: Du hast nichts Gutes vorgehabt,
u Ungeziefer! und darauf ging ich zwischen den
:cken weiter und kurz danach sah ich Joey Pike in
oßer Eile herankommen —"

„Von dem Hause des alten Scapulary her oder
f dasselbe zu?" fragte Mr. Longshanks mit der
chnelligkeit einer Percussionsflinte.

„Natürlich darauf zu," antwortete der Milchmann,
ch war schon an dem Hause vorüber und an dem
eiche dazu und kurz darauf — es mochte drei bis
erhundert Schritt weit auf jenem Wege sein, fand
unsere Peggy, die von den Jägern umringt war
ıd von der der Eine Milch und der Andere einen
ıß verlangte, und was sonst des Unsinns mehr ist,
d ich nahm sie am Arme und sagte: Komm,
ggy, wir haben von der Sorte schon mehr als ge=
g im Dorfe gehabt, ich dachte nämlich an die arme
tsy Trollop, und ich kehrte mit ihr um und gerade
wir an das Haus des alten Scapulary kamen,
ß Joey Pike heraus und ich dachte bei mir: Wes=
mag er nur so laufen, und dann sagte mir
gy, daß es ihr geschienen sei, als ob weiter unten
dem Wege ein Duell stattgefunden habe, denn sie
sechs Herren bei einander gesehen und der Eine
ein Pistol in der Hand gehabt und der Andere

auf dem Rücken gelegen und Joey Pike war Einer davon und Master Tripe, der ein sehr guter Freund von mir ist, ein Anderer. Ich dachte also, was für Narren die Leute sein müssen, daß sie an einen schönen Morgen hinausgehen, um sich mit einander zu schlagen, während es viel angenehmer ist, einen Spaziergang zu machen und dann schaute ich nach der Thurmuhr hinauf und sah, daß es gerade fünf Minuten nach sechs war und stellte meine Uhr danach und als ich an die Ecke der Straße kam, sah ich Mrs. Scapulary ein gutes Stück vor uns nach unserm Hause zugehen, nicht etwa schnell, sondern etwas wackelig, als ob sie ein Gläschen zuviel hätte. Sie war dort, als wir hin kamen und stank entsetzlich nach Gin."

„Sie können also bestimmt beschwören," sagte Longshanks, „daß die erste Person, welche Sie aus dem Hause des alten Scapulary kommen sahen, der Gefangene an den Gerichtsschranken gewesen ist?"

„Ich sehe keine Gerichtsschranken!" antwortete der Mann, „aber es war Tom Smalldram dort."

„Und war sonst Jemand auf dem Wege, als Sie zurückkamen?" fragte Mr. Puddenstream.

„Ganz gewiß," antwortete der Milchmann. „Jack, der Gärtner und Joey warf ihn beinahe um, als er in solcher Eile herauskam."

„Könnt Ihr beschwören, daß ich derjenige war,

den Ihr zuerst gesehen habt?" rief der Klempner, dessen Gesicht sich vierzig bis funfzig Mal verändert hatte, als jedes Wort ihm das Bild eines Strickes mit einer Schlinge am Ende deutlicher vor seinen Augen schweben ließ; „ich kann ein Alibi beweisen. Könnt Ihr beschwören, daß ich es gewesen bin?"

„Das kann ich," sagte der Milchmann bestimmt. „Denkt Ihr, daß ich Euch nicht kenne, Ihr Ungeziefer? Wenn wir die Ratten eben so gut kennten, so würden wir nicht so viele haben. Aber wie gesagt, Mutter Scapulary verlangte Milch und dabei benahm sie sich so kurios, daß wir Alle sagten, sie sei betrunken und ich ihr Peggy nachschickte, um dafür zu sorgen, daß sie wohlbehalten nach Hause komme."

Mr. Smalldram fing jetzt zu denken an, daß es besser sein würde, mit seiner Vertheidigung zurückzuhalten, weshalb er keine weiteren Fragen stellte und nachdem die Vernehmung des Milchmannes zu Ende war, ließ man Peggy kommen, die nicht nur den Bericht des Milchmanns bestätigte, sondern überdies erklärte, daß sie Joey Pike von der Stelle, wo das Duell stattgefunden hatte, mit Harry Worrel und dem Herrn mit der langen Nase habe fortgehen sehen und dabei deutete sie auf den Chevalier de Lunatico, der dagegen mit seinen klaren grauen Augen freundlich nickte, denn das Mädchen hatte rosige Wangen, frische Züge und bot überhaupt einen angenehmen

Anblick. „Er lief, nachdem er ein Weilchen langsam gegangen war, sehr schnell zwischen den Hecken hin,“ sagte sie, „als ich aber von der hohen Wiese herabkam, verlor ich ihn aus den Augen und kurz darauf begegnete ich meinem Herrn und ging mit ihm nach Hause.“

„Wie lange mochte es gedauert haben, ehe Du Joey Pike wiedersahst?“ fragte Mr. Puddenstream.

„Nicht mehr als drei Minuten, Euer Ehren,“ sagte das Mädchen mit einem so tiefen Knixe, daß ihre kurzen Röcke den Boden berührten.

„Und wo war er da?“ fragte derselbe.

„Er kam aus Master Scapularys Hause, Sir,“ sagte das Mädchen mit sehr erschrockener Miene.

Unterdessen hatte Mr. Longshanks einige ihm während des Verhörs gebrachte Papiere durchgesehen und jetzt erhob er den Kopf und fragte:

„Hast Du die Mrs. Scapulary, als Du ihr folgtest, mit Jemandem sprechen sehen, bis sie nach Hause kam?“

„Nein, Sir, mit keiner Seele,“ sagte das Mädchen, „denn es war kein Mensch auf der Straße.“

„Und Du sahst sie wieder in ihre Thür treten?“ fragte Mr. Longshanks.

„Ja, Sir, das sah ich,“ antwortete das Mädchen, worauf sie entlassen wurde.

„Nun, ruft Mrs. Scapulary herein,“ sagte Mr.

Longshanks, und das Gesicht Smalldrams nahm eine schmutzig braune Färbung an.

„Die verwünschten Weiber!“ dachte Mr. Smalldram, „es ist kein Verlaß auf sie. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie sich verschnappen.“

Man denke sich aber sein Erstaunen, als die Wittwe Scapulary, wie sie in den Gerichtshof geführt wurde, mit unaffektirtem Schaudern auf ihn blickte und rief:

„O der Bösewicht!“

„Meinen Sie mich, Madam?“ sagte Mr. Small-
ram mit einem bedeutsamen Blicke. „Sie sind ein
üßes Geschöpf, und es sollte mir leid thun, Ihnen
twas Unangenehmes zuzufügen, aber Sie dürfen mich
:inen Bösewicht nennen.“

„Aber Sie sind ein Bösewicht!“ sagte Mrs. Sca-
ılary. „Sie sind ein Bösewicht, wenn Sie, wie ich
rchte, dem armen guten alten Manne ein Leides ge-
an haben.“

„Hoho!“ sagte Mr. Smalldram, „wenn es das
so verstehe ich, woher der Wind weht. Ich hatte
ıacht, daß es nur von Joey Pike herrühre, aber
t! —“

„Stille, Sir!“ rief Mr. Longshanks, „Sie sollen
her Gelegenheit erhalten, der Zeugin jede beliebige
ge vorzulegen. Vereidigen Sie sie, Gerichts-
:iber.“ Es geschah.

„Nun Madam, was wissen Sie von diesem Manne?“

Es war eine häßliche Frage, denn Mrs. Scapulary wußte sicherlich mehr von ihm, als sie zu sagen geneigt war, aber sie hatte jetzt ihren Entschluß gefaßt und wie schon erwähnt, war Mrs. Scapulary eine sehr kluge Frau. Sie war abgeschliffen wie die Schneide eines Rasirmessers und im vorliegenden Falle ging sie mit aller Vorsicht zu Werke. Sie brachte alle Winke, welche sie in der letzten Zeit über Mr. Smalldram hatte fallen lassen, bei der vorliegenden Frage zur Anwendung und es waren ihrer nicht wenige gewesen, denn sie hatte, wie wir gesehen haben, schon fünf Minuten nach dem Augenblicke, wo der arme Mr. Scapulary seinen letzten Athem aushauchte, daran gedacht, ihren wackern Freund und Gehilfen Smalldram auf dieselbe Weise, aber etwas öffentlicher um sein Leben zu bringen. Die Furcht, in welche sie Mlle. Brochet mehr als einmal versetzte, hatte ihre Thätigkeit in dieser Beziehung vermehrt und sie mehreren Leuten gesagt und vor dem Leichenbeschauer beschworen, daß sie am Morgen des Mordes Mr. Smalldram in der Nähe des Hauses gesehen und mit ihm gesprochen habe.

Jetzt machte sie genau dieselben Angaben von Neuem und beschwor auf das Heftigste, daß sie um fünf Uhr Morgens ausgegangen sei, um Milch zu

holen — daß sie halb sechs Uhr wieder zurückgewesen — daß sie Mr. Smalldram in der Nähe der Thür gesehen und bei ihrer Rückkehr ihren Gatten todt gefunden habe. Da Lügner von geringerer Geschicklichkeit ihre Lügen stets so umständlich als möglich einrichten, fügte sie vor den Magistratspersonen dasselbe hinzu, was sie zu Joey Pike in der Rolle der Mlle. Brochet gesagt hatte, nämlich, daß sie die Kirchenuhr habe halb Sechs schlagen hören, als sie an die Straßenecke der Kirche gegenüber gelangt sei.

Die Friedensrichter blickten einander an und be-
iethen sich auf einige Minuten, da alle mit Aus-
iahme Mr. Puddenstreams bemerkt hatten, daß die
lussagen des Milchmanns und seiner Magd mit denen
er Mrs. Scapulary in Widerspruch standen. Zu
leicher Zeit ging Harry Worrel um den Tisch und
üsterte zu Mr. Longshanks und Mr. Rotundity:

„Nach dem Zeugnisse dieser Frau ist Joey Pike
llkommen unschuldig, denn der Chevalier sowohl wie
können beschwören, daß er uns von halb fünf bis
lb sechs Uhr nicht verlassen hat.“

„Wir werden Euch Beide sogleich vernehmen,
rry,“ sagte Mr. Longshanks; „seien Sie ein guter
nge und setzen Sie sich nieder. Mitunter wird ein
renstreich, wie Ihr tollhäuslerisches Duell, durch die
sehung Gottes der Gesellschaft nützlich.“

Mrs. Scapulary bemerkte, daß Etwas auf dem

Tapete war und sie wurde etwas unruhig. Sie beschloß daher, sofort ihren letzten Hauptstreich gegen Mr. Smalldram zu führen und sagte:

„Es ist etwas Entsetzliches, einen Mann zu beschuldigen, daß er einen Andern erwürgt habe, und ich will damit noch nicht sagen, daß er es gethan, aber er hat einen Theil des Geldes, das ist klar, denn vorgestern hat mir der Wirth zum schwarzen Schwan eine Fünfpfundnote gezeigt, die er von Master Smalldram dort erhalten hatte, und in der Ecke, wo mein armer guter seliger Mann — hier vergoß sie einige Thränen — seine Banknoten zu bezeichnen pflegte war „T. S." — Tobias Scapulary — geschrieben. Mitunter bezeichnete er sie auf diese Weise, mitunter auch „Tob. Scap." —

„Du Klatsche!" rief Mr. Smalldram. „Du bist eine Schöne! — Der Teufel soll mich holen, wenn ich Dirs nicht gebe. Sehen Euer Ehren nicht, daß das Weib lügt? Haben Sie nicht gehört, was Growl, der Milchmann sagte? — und die Wahrheit an der Sache ist die —"

„O, ich wußte, wie es kommen würde," rief Mrs. Scapulary, „ich wußte, daß er mich anschuldigen würde, sobald ich Etwas über die Sache sagte."

„Er hat Sie noch nicht angeschuldigt, Frau," sagte Mr. Longshanks; „aber jetzt ist der Augenblick

gekommen, wo ich Sie warnen muß, damit Sie nicht Etwas sagen, was Ihnen selbst Schaden thun könnte."

„O, ich habe keine Furcht," sagte Mrs. Scapulary mit eherner Stirn. „Er kann Nichts sagen, wovor ich mich fürchte."

„Wirklich nicht?" rief Mr. Smalldram. „Dann sage ich, daß sie den alten Mann selbst ermordet hat, und wenn ich als Königszeuge zugelassen werde, so will ich Alles erzählen. Sie hat den Plan dazu gemacht und ausgeführt, wenn ich auch nicht leugne, daß ich Etwas von dem Gelde bekommen habe. Wollen Sie mir erlauben, als Königszeuge aufzutreten?"

„Das kann ich nicht versprechen," antwortete Mr. Longshanks. „Das muß von den Rechtsbeamten der Krone abhängig bleiben. Ich glaube jedoch, daß für unsere Zwecke bereits genug gesagt worden ist. Constabel nehmt Mrs. Scapulary in Verhaft. Gerichtsschreiber, füllen Sie ein Verhaftsformular aus. Gibt es noch weitere Zeugen in dieser Sache?"

„Ja, Sir," sagte ein dünnes Stimmchen; „ich habe Alles gesehen."

„Nun so komm heran, Bursche, komm heran!" rief Mr. Longshanks. „Steh nicht dort und spiele mit Deinem Hosenknopfe. Weißt Du, was ein Eid ist, Junge?"

Der Knabe gab einen sehr befriedigenden Bericht

über seine Ideen von dem Gegenstande und Mr. Longshanks sprach das Gebieterische: Vereidigt ihn! worauf der Knabe erklärte, daß er am Morgen der Ermordung Mr. Scapularys auf der Mauer des Kirchhofs geritten sei, während sein Bruder in einem Roßkastanienbaume gesessen habe und ihre Schulkameraden mit Marmeln spielten. Drei Viertel auf Sechs hatte er Mr. Smalldram aus dem Hause schießen, über die Kirchhofmauer klettern, durch den Kirchhof laufen und auf der andern Seite über die Mauer springen sehen. Kurz nachdem es Sechs geschlagen, hatte er bemerkt, wie Mrs. Scapulary heraus kam, verstört um sich schaute und um die Ecke in die Hauptstraße ging. Kaum war sie verschwunden gewesen, als Joey Pike von der Seite, wo Outrun Castle lag, herbeigelaufen kam. Er war an der Thür Mr. Scapulary stehen geblieben, hatte angeklopft, die Thür geöffnet und war hinein gegangen. Im Hause sei er jedoch, sagte der Knabe, keine Minute geblieben, sondern sei mit ganz verwirrtem Gesicht wieder herausgekommen und davon gelaufen, so schnell er konnte.

„Genau derselbe Bericht, welchen der arme Joey selbst über sich gegeben hat und der von meinem jungen Freunde Worrel und meinem geehrten Freunde dem Chevalier bestätigt worden ist," sagte Mr. Longmore. „Die Geschichten passen genau zusammen und entsprechen einander vollkommen. Darf ich fragen,

nger Mann, wie Du die Zeit so genau bestimmt
st? Hattest Du einen Sextanten bei Dir? konntest
u eine Sonnenbeobachtung anstellen?"

„Ich verstehe Sie nicht," sagte der Knabe.

„Woher wußtest Du, wie viel Uhr es war?"
gte Mr. Longshanks.

„Natürlich von der Uhr," antwortete der Knabe;
ie große Uhr, die die Viertel- und halben Stunden
lägt, war gerade über mir."

„Nun Mrs. Scapulary und Sie, Thomas Small-
am, wenn Sie dem Zeugen eine Frage vorzulegen
ben, so können Sie es thun," sagte Mr. Long-
anks.

„Ich habe ihn Nichts zu fragen," entgegnete
r. Smalldram, „es wird wohl wahr genug sein."

„Wenn soll ich aus dem Hause gekommen sein,
i kleiner Thunichtgut?" rief Mrs. Scapulary.

„Zwei bis drei Minuten nach ihm," antwortete
Knabe auf Smalldram deutend, und die Wittwe
ohnmächtig zu Boden, denn sie hatte nicht geahnt,
ihre Bewegungen von einem andern Auge als
Gottes gesehen worden seien. Sie wurde jedoch
wieder zu sich gebracht und als man sie fragte,
ie geneigt sei, selbst Angaben zu machen, blickte
den Gerichtspersonen mit geöffnetem Munde ins
ht, sagte aber Nichts. Als man Smalldram
se Frage vorlegte, antwortete er verstockt:

„Ich bin bereit, Alles, was ich weiß, zu sagen, wenn mir Pardon versprochen wird, sonst aber werde ich sterben, ohne Etwas zu verrathen."

„Sie müssen Beide vor die Assisen gestellt werden," sagte Mr. Longshanks; „sie sind natürlich Alle derselben Meinung, meine Herren."

Hiergegen erhob sich nur eine widersprechende Stimme, die Mr. Puddenstreams, welcher meinte, daß man sich weitere Verhöre vorbehalten müsse, aber er wurde überstimmt, der Abführungsbefehl unterzeichnet und die Gefangenen hinweggeführt.

„Nun," sagte Mr. Longshanks, „wir haben jetzt weiter Nichts zu thun, als den gegen den armen Joey Pike erlassenen Verhaftsbefehl für ungiltig zu erklären."

„Gewiß! gewiß! gewiß!" riefen alle Uebrigen mit Ausnahme desjenigen, welcher es liebte, in seinen Ansichten allein dazustehen, und der Etwas vor sich hinmurmelte und eine Art von Protest bei dem Tintenfasse einlegte, welches er in jenem Augenblicke ansah. Der Verhaftsbefehl gegen Joey Pike wurde demnach für ungiltig erklärt und die Constabeln erhielten die Weisung, ihn in Freiheit zu setzen.

„Nun, meine Herren," sagte Mr. Longshanks, indem er sich erhob, „Sie werden wohl Alle zugestehen, daß Gerechtigkeit, Billigkeit und der gesunde Menschenverstand gefordert haben, daß wir ohne weiteren Ver-

, in dieser Sache verfuhren, ehe Sie weitere Un=
iehmungen gegen Dutrun Castle begannen und nach=
ı wir nun alles wahrhaft Wichtige abgemacht ha=
, erlaube ich mir, Ihnen einen guten Abend zu
nschen und überlasse es Ihnen, die Narren zu spie=
so viel Sie wünschen."

Fünftes Kapitel.

Mr. Fitzurse findet sich in Gefahr. — Der große Darius setzt seine gastronomischen Ideen auseinander. — Tom Hamilton spielt den Paranymph. — Seine Betrachtungen im Galopp. — Er kämpft gegen eine Uebermacht. — Ein Freund in der Noth. — Einige Nachrichten über Mr. Smalldram's Schicksale vor seiner Gefangennahme. —

„Meiner Seel, ich wage sie nicht nach Hause zu bringen, es ist mir, als ob ich auf einer Bombe mit brennendem Zündrohr säße.“

So sprach Mr. Fitzurse, als er von der Thür Doktor Hookhams mit der Trauungsdispensation in der Tasche und Tom Hamilton und Mr. Darius auf beiden Seiten hinwegritt.

„Es läßt sich nicht thun, Tom, es läßt sich

nicht thun! entweder er oder der verdammte Kerl Jerry Tripe würde es spüren, wie ein Dachshund eine Ratte und sie würden in fünf Minuten auf meine Tasche zufliegen."

„Nun wohl, Fitzurse," antwortete Tom, „dann thun wir am Besten, einen Galopp durch die Gegend zu machen, in einem Wirthshaus zu essen und die Nacht zu vertrinken. Wir wollen nach Whitebottam hinübergehen; dort gibt es treffliche Angelstellen. Sie können ja morgen zur Trauung in die Kirche zurückkommen."

„Ja, aber wie soll sie erfahren, daß sie kommen muß?" sagte Fitzurse, indem er Mr. Darius anblickte, als ob ihm sehr danach verlange, sich seiner zu entledigen. „Könnte nicht unser Freund hier zurückkehren und es ihr sagen?"

„Nein, ich denke nicht," antwortete Tom Hamilton, „nicht ohne Sie, da Sie ihn erst nach Dutrun Castle gebracht haben. Das würde wider den Anstand sein, wissen Sie."

„Hahaha! hahaha!" lachte Fitzurse; „Anstand und Dutrun Castle! Ei, seit meiner Geburt hat es dort nichts Dergleichen gegeben."

„Leicht möglich!" sagte Tom Hamilton trocken, „aber ich will Ihnen Etwas sagen, Fitzurse, ich will nach dem Schlosse zurückreiten, Jane aufsuchen, ihr Alles sagen, meine Angelgeräthschaften holen und in

ein paar Stunden in dem kleinen Wirthshaus in Whitebottam wieder zu Ihnen stoßen."

„Bleiben Sie nicht lange, Tom," sagte Mr. Fitzurse, indem er einen zweifelhaften Blick auf Mr. Darius warf und fügte darauf flüsternd hinzu: „Sagen Sie ihm, daß er höflich sein soll, Tom — zum Teufel, man weiß nicht, wenn ein solcher Bursche mit Einem in Streit gerathen kann."

„O fürchten Sie Nichts! fürchten Sie Nichts!" sagte Tom Hamilton, indem er sein Pferd halten ließ, „ich werde mit ihm sprechen und überdies wird er sich auch nicht mit seinem Cousin zanken. Kommen Sie her, Darius, ich habe ein paar Worte mit Ihnen zu reden. Reiten Sie nur zu, Fitzurse, er wird Ihnen in der Minute nachkommen. Gehen Sie mit ihm, mein guter Freund," fügte er zu Mr. Darius gewendet hinzu, sobald der Sohn des Pairs ein Stück weit vorausgekommen war; „gehen Sie mit ihm, halten Sie ihn im größtmöglichen Schrecken, aber verlieren Sie ihn unter keiner Bedingung aus den Augen, wenn er Ihnen nicht Fersengeld geben soll."

„Nein, nein, verlassen Sie sich auf mich!" antwortete Mr. Darius, und er ritt dem ehrenwerthen Sprößling des Hauses Outrun nach, den er einholte, als eben ein kleiner Knabe mit rundem Ge=

sicht und gelocktem Haar auf seinem Schulwege über die Straße ging.

„Ein netter Junge, Sir," sagte Mr. Darius, indem er den Knaben freundlich anblickte, „ich möchte gern einen solchen Jungen haben."

„Besitzen Sie keine eigenen Kinder?" sagte Mr. Fitzurse.

„Nein, Sir, kein einziges," antwortete Mr. Darius, „ich hatte in Neuseeland eines adoptirt."

„Und was haben Sie mit ihm angefangen, als Sie abreisten?" fragte Mr. Fitzurse.

„O Sir, wir aßen es, wir aßen es!" sagte Mr. Darius ruhig, „die Häuptlinge veranstalteten mir zu Ehren einen großen Schmauß, eine Art von Abschiedsdiner, und da kein frisches Fleisch vorhanden war, so mußte ich ihnen wohl eine solche Delikatesse geben. Er war einer von den besten Knaben, die ich in meinem Leben gegessen habe. Seinen Kopf habe ich eingepökelt, um ein Liebesandenken von ihm zu besitzen. Ich betrachte ihn sehr oft — aber ich fürchte, daß er zu salzig ist, um jetzt noch gut zu schmecken. Der Junge sieht wirklich sehr gut aus!" fuhr er, sich in seinen Steigbügeln aufrichtend und dem Kinde nachblickend fort. „Denken Sie, daß die Leute hier zu Lande etwas Unrechtes daran finden würden, wenn man eine Keule von einem Knaben wie Jener verzehrte?"

„O Sir, um des Himmels willen!“ rief Mr. Fitzurse, „sprechen Sie nicht von solchen Dingen!“

„Sie können sich nicht vorstellen, wie gut es schmeckt,“ sagte Mr. Darius mit zu einem tremulirenden flüsternd gesenktem Tone und dicht an Mr. Fitzurses Ohr gehaltenem Munde. „Mannsfleisch ist nicht schlecht, wenn es jung ist, aber Kinderfleisch ist delikat. Sie haben wohl nie ein Kind verzehrt?“

„Nein!“ rief Mr. Fitzurse mit einem kläglichen Winseln, „ich habe noch nie Männer-, Weiber- oder Kinderfleisch gegessen, ich liebe es nicht!“

„Sie können es nicht wissen, Sie können es nicht wissen!“ rief Mr. Darius mit schlauem Blinzeln. „Sie sollen in meinem Hause einmal ein Stück Menschenfleisch kosten und dann werden Sie sehen, wie es Ihnen behagt.“

„Ei, Sie werden dafür gehangen werden,“ sagte Mr. Fitzurse.

„O keineswegs,“ entgegnete Mr. Darius, „ich richte mir solche Sachen ganz behaglich ein. Ein Schinken von einem Gehängten ist nicht schlecht, das Fleisch schmeckt wildpretartig, aber man kann stets einen jungen Narren dazu bringen, daß er mit Einem Streit anfängt, man erschießt ihn im Duell, und verläßt sich, was das Uebrige betrifft, auf die Auferstehungsmänner.“

„Das ist ja weder mehr noch weniger, als ihn tödten und ihn zu verzehren," sagte Mr. Fitzurse.

„Es gibt kein Gesetz gegen das Menschenfleisch-essen," sagte Mr. Darius, „wenn ich ihn auf ehrenhafte Weise tödte, so kann mich nachher Niemand abhalten, ihn zu essen und übrigens sollte ich meinen, daß es den meisten Menschen eher angenehm als unangenehm sein würde. Wenn wir unsere Freunde nicht verzehren, so thun es die Würmer und wenn wir bei unsern Lebzeiten keinen Nutzen gestiftet haben, so ist es philosophisch und schön, uns nach dem Tode nützlich zu machen und durch eine posthume Handlung der Wohlthätigkeit die Hungrigen zu nähren. Da Sie meine liebe Cousine heirathen, so werde ich Ihnen meinen Körper testamentarisch vermachen und bestehe darauf, daß Sie eine große Gesellschaft dazu einladen und mit einer Keule und einer Flasche Claret bewirthen."

Mr. Fitzurse schauderte bei dem Gedanken zusammen und unter dieser angenehmen Unterhaltung gelangten sie in das kleine Wirthshaus, welches ihnen Mr. Hamilton bezeichnet hatte. Dieser selbst war mittlerweile nach Outrum Castle zurückgeritten, und einige Minuten, ehe die Friedensrichter ihr kaltes Bad erhielten, dort angekommen. Alle männlichen Diener waren vollauf mit Vorbereitungen zu dem großen Ereigniß, welches der Viscount beabsich-

tigte, beschäftigt, aber Jane fand sich bald durch Vermittlung ihrer Vertrauten Sally, und Tom Hamilton erklärte ihr die erfreulichen Arrangements, welche gemacht worden waren, um sie aus Jane Markem in die ehrenwerthe Mrs. Fitzurse zu verwandeln.

„O Mr. Hamilton!“ rief sie, „wie gütig Sie gewesen sind!“

„Nun, ich habe Dir versprochen, mein gutes Mädchen,“ sagte Mr. Hamilton, „daß ich mich, wenn Du Dich nicht ertränken wollest, aufs Beste für Dich bemühen würde, aber ich habe Dir noch Eins zu sagen, Jane, Du wirst an eine Person, welche bei dieser Sache eine Hand im Spiele gehabt hat, zehn Pfund bezahlen müssen — ich würde es ihm selbst bezahlen, aber meiner Seel, ich kann es nicht bestreiten.“

„O, ich werde es bezahlen, Sir, ich werde es bezahlen,“ rief Jane, „ich habe zwanzig Pfund in der Sparkasse und der Viscount ist mir noch eben so viel schuldig.“

„Laß Dir darauf eine Hypothek im Monde geben,“ sagte Tom Hamilton. „Du wirst Deine Zinsen erhalten, wenn die Hundstage in den Dezember fallen; aber Du wirst bald seine Schwiegertochter sein; komm also zur erwähnten Stunde an die Kirchthür, mein gutes Mädchen und bringe eine Braut-

jungfer mit, und ich will für dasmal Dein Vater sein."

„Gott! Mr. Hamilton," sagte Jane mit einer sehr hübschen, schelmischen Miene, „man wird Ihnen nie glauben, daß Sie mein Vater seien."

„Nun, ich werde es so gut thun, wie ein Anderer," antwortete Mr. Hamilton, „und jetzt muß ich mich fortmachen. Aber was hat der Viscount vor?"

„Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, Sir," entgegnete Jane, „er muß verrückt geworden sein, denn er ist auf den Boden gegangen und hat die beiden Kutscher mit ihren dreieckigen Hüten und ihren besten Livreen mitgenommen, als ob er vierspännig auf dem Dache herumkutschiren wollte."

„Wir werden ihm wohl den Chevalier zuschicken müssen," sagte Tom Hamilton. „Nun Adieu, Jane, und hörst Du, wenn Du Lady Outrun sein wirst, so erwarte ich, daß Du mich jedes Jahr hierher einladest, denn es lebt sich in der Jagd= und Fischzeit verteufelt gut hier."

„Das will ich von Herzen gern, Mr. Hamilton," sagte Jane, „denn wenn Ihr Angeln nicht gewesen wäre, so würde ich jetzt im Grabe sein."

Und Jane, die im Ganzen genommen kein schlimmes Mädchen war, begann sich die Augen zu wischen, worauf Tom Hamilton, der die rührenden

Scenen im Allgemeinen nicht liebte, zum Rückzuge blies, sein Pferd bestieg und davon galoppirte.

Die Gedanken Tom Hamilton's waren von ziemlich gemischter und eigenthümlicher Natur. Er dachte erstens, daß Outrun mit ziemlichem Recht ein Schelmennest genannt zu werden verdiene, und ein gewisses Gefühl der Scham über viele von den Dingen, an denen er sich betheiligt hatte, überkam ihn; dann aber stellte sich zweitens die Erinnerung an das Jagen und Fischen ein und er endete mit der seufzend gegen sich selbst gemachten Bemerkung: Ich kenne nirgend einen bessern Ort.

Hast Du je bemerkt, Leser, daß bei allen Kämpfen mit einer angenehmen Sünde die Tugend, selbst wenn sie die Oberhand erhält, gleich allen andern wahrhaft großen Feldherrn, über ihren Sieg seufzt; aber im vorliegenden Falle hatte die Tugend den Sieg nicht völlig erlangt, denn wenn auch Tom Hamilton anerkannte, daß Outrun Castle mit seinen Vorgängen und Bewohnern nicht eben wohlthätige Wirkungen auf seine Moralität ausübe, so war er doch nicht so weit gekommen, den Entschluß zu fassen, sich ihm nicht wieder zu nähern.

Nun, Leser — Du magst zwar denken, daß wir eine unnöthige Pause gemacht haben, — denn was hast Du mit Tom Hamilton's Moralität oder Tom Hamilton's Moralität mit Dir zu schaffen? —

Wir hatten aber doch einen Zweck dabei, wie in diesem wunderbaren Buche Nichts ohne Zweck geschieht, und dieser Zweck war der, sowohl Deinen Geist nach seinem Hin= und Hergaloppiren ein wenig ausruhen zu lassen, damit er für die wunderbarste und außerordentlichste Scene des ganzen Buches völlig frisch und vorbereitet sein möge, wie auch deshalb, damit Du Etwas von Tom Hamilton's Charakter und besonders von den Gedanken, denen er sich unterwegs hingab, begreifst, und nicht von der Rolle, welche Tom Hamilton selbst in Kurzem spielen wird, mit Erstaunen erfüllt wirst. Wenn wir blos gesagt hätten, daß er galoppirte, so schnell es sein Pferd vermochte, — über die Parkmauer setzte, statt durch die Thür zu reiten und mit verhängtem Zügel über die Haide jagte, so würdest Du in ihm Nichts als den unbekümmerten wilden Burschen gesehen haben, der sich um wenige andere Dinge zu kümmern schien, so lange er an seinem Aufenthaltsorte nur gute Jagd und Fischerei hatte.

Solche gleichgiltige, leichtsinnige Bursche haben doch mitunter in einem stillen Winkelchen ihres Herzens bessere Dinge verborgen liegen, als sie zum Vorschein kommen lassen und die aus bloßer Trägheit dort liegen bleiben, bis sie staubig und selbst von ihren Eigenthümern beinahe vergessen werden.

Während also die Magistratspersonen, wie wir

früher beschrieben haben, Outrun Castle besuchten und in dem Löschbassin gebadet wurden, galoppirte Tom über die Haide und gab sich auf dem Rücken seines Pferdes, während er über den elastischen Rasen flog, eben so behaglich seinen Gedanken hin, als ob er in einem Lehnstuhl gesessen hätte und erwachte nicht eher aus seinen Träumen, als bis er nahe am Rande einer Sandgrube vorüberkommen, plötzlich eine weibliche Stimme nach Hilfe rufen hörte. Ein solcher Ton öffnete augenblicklich alle Thüren zu Toms Herzen und die guten Gefühle, welche er wie Kaninchen im Käfig darin eingepfercht hatte, streckten ihre Nasen heraus und hielten sich bereit, die Gelegenheit zu benutzen. Einer von den Weißdornbäumen, von denen wir gesprochen, befand sich ganz in der Nähe und Tom Hamilton sprang zu Boden, warf den Zügel über einen Ast des Baumes und eilte hinab, als ob eine gewisse Person, welche in dem Rufe steht, nach sorglosen Gesellen zu sehen und in Stürmen geschäftig zu sein, hinter ihm wäre. Als er auf die Sohle der Sandgrube gelangte, wurde ihm ein Anblick zu Theil, welcher sein Herz zum Klopfen brachte und ein ungewöhnliches heißes Gefühl in der Gegend seiner Leber verbreitete.

Vier bis fünf Männer benahmen sich nämlich vor seinen Augen auf sehr unhöfliche Weise gegen eine junge Dame, die sie in ihren Klauen hatten,

ıdem sie Einer an beiden Armen hielt, und ein An=
:rer sie an den Schultern vorwärts schob, während
e weinte und Widerstand leistete und kläglich nach
)ilfe rief. In den Personen der Männer, welche er
ıh, erkannte Tom augenblicklich gewisse Wildhüter
nd Waldläufer, mit denen er ziemlich bekannt war.
)ie junge Dame kannte er nicht so gut, aber er sah
ɔfort, daß sie eines von den hübschesten Geschöpfen
ʋar, welche männliche Augen erblicken konnten und
aß überdies ihre Züge und Kleidung einige Aehn=
ichkeit mit einem gewissen Geiste besaßen, den er in
er Bildergalerie von Dutrun Castle einmal zu tref=
en die Ehre gehabt hatte. Wir müssen jedoch den
itterlichen Gefühlen Tom Hamilton's Gerechtigkeit
ʋiderfahren lassen und sagen, daß er, gleichviel, ob
e hübsch gewesen wäre oder nicht, und ob er ge=
ußt oder nicht gewußt hätte, wer sie war — und
ir müssen gestehen, daß er halb und halb vermu=
ete, daß sie keine Andere, als die schöne Laura
ɔngmore sei — genau auf die Weise gehandelt ha=
n würde, welche wir jetzt beschreiben werden.

Er sprang, ohne sich einen Augenblick zu be=
ıken, die letzten Paar Schritte des Abhanges hin=
; sobald er sah, was vorging, schritt er zu dem Ober=
ster Viscount Dutruns heran und pflanzte, ohne
langweilige Auseinandersetzungen einzugehen, oder
ıöthige Fragen zu stellen, mitten auf die beiden

Augen des Herrn einen Schlag mit der geballten Faust seiner rechten Hand, welcher augenblicklich die Wirkung hatte, daß er Laura Longmore losließ und ebenso plötzlich eine unbehagliche Stellung mit seinem Rücken auf dem Wege und in einem Winkel von fünf und vierzig Graden in die Luft erhobenen Beinen annahm.

„Du verdammter Schurke, was thust Du da?" rief Tom Hamilton gegen den andern Wildhüter gewendet, führte auch auf ihn einen Streich, welcher einen ähnlichen Eindruck auf seine Atom=Conglomeration, wie es Mr. Longmore genannt haben würde, hervorgebracht hätte, wenn der Stoß nicht von ihm mit ziemlicher Geschicklichkeit parirt worden wäre. Hierbei ließ er indeß Laura los, und da unsere hübsche kleine Freundin wußte, daß sie ihrem Erlöser nicht den mindesten Beistand leisten konnte, so würde sie sofort Fersengeld gegeben haben und davon gelaufen sein, wenn nicht unglücklicher Weise noch drei andere Männer dagewesen wären und ihr den Rückzug abgeschnitten hätten.

„Holla, Mr. Hamilton, was Teufel thun Sie da?" rief der Wildhüter, welchen wir das Substantivum nennen können, da er trotz Mr. Hamilton's eifrigen Anstrengungen, ihn niederzustrecken, allein stehen blieb. „Wir haben von dem gnädigen Herrn den Befehl zu dem, was wir thun."

„Ich werde Euch eine gute Tracht Schläge geben, mein Freund," sagte Tom Hamilton, dessen Blut ins Kochen gerathen war, „wenn Ihr Euch nicht in einer Minute davon macht. Ihr verleumdet den Lord Outrun, ich bin überzeugt, daß er Euch nicht befohlen hat, eine Dame zu mißhandeln."

„Er hat uns gesagt, daß wir sie im Guten oder im Bösen in das Schloß bringen sollen," antwortete der Mann, „und bei Gott, wir werden es thun."

„Laß mich an ihn! laß mich an ihn!" schrie der andere Wildhüter, welcher sich jetzt erhoben hatte und mit von seinem Falle angefachter Wuth auf ihn einstürmte.

Wir haben indeß bereits angedeutet, daß Thomas Hamilton Esq. im Fechten und allen männlichen Leibesübungen geschickt war, und ehe der Wildhüter ihn berühren konnte, hatte seine Faust mit dem echten Auge des Mannes eine vertraute Bekanntchaft gemacht, welche ihn veranlaßte, genau denselen Satz, welchen er schon einmal ausgeführt hatte, u wiederholen.

„Meiner Seel, das ist zu arg!" schrie der anre Wildhüter. „Wir werden Sie wirklich dreschen üssen, Mr. Hamilton."

„Mich dreschen!" rief Tom Hamilton, indem mit der rechten Hand eine Finte gegen die Nase

des Mannes machte und ihm fast im gleichen Augenblicke mit der Linken einen Stoß auf den Unterkiefer gab, der ihn taumelnd unter seine Kameraden schleuderte, „Ihr habt Euch in Eurem Manne getäuscht, Ihr Schurken! — Halten Sie sich hinter mir, junge Dame und sie sollen Sie nicht anrühren! — Zurück! oder beim Himmel, ich gebe dem Ersten, der herankommt, Etwas, das ihn bis zu seinem Todestage nicht verlassen soll."

„Lauft Sturm auf ihn! lauft Sturm auf ihn!" schrie Einer von den Wildhütern; „umringt ihn und lauft Sturm auf ihn!"

Dieser Vorschlag hatte alle Aussicht auf Erfolg, der Kreis war bereits gebildet und Laura und ihr Vertheidiger völlig eingeschlossen, als zwischen die Wildhüter und ihre Gehilfen ein verwildert aussehender Mann mit einem Stocke in der Hand, den er rechts und links spielen ließ, hereinschoß, und, mit lautem Lachen einen von den Waldläufern niederschlug und dem zweiten Förster einen Hieb auf die Schienbeine gab, daß er augenblicklich vor Schmerz auf einem Beine zu tanzen begann.

„Hahaha! ihr Teufel!" schrie er, „Ihr seid an Eurer alten Arbeit, aber ich werde Euch bald zur Ruhe bringen!" und er schwang die furchtbare Keule, welche er trug, im Kreise um seinen Kopf und trieb die entsetzten Wildhüter vor sich davon.

„Es ist der verrückte Trollop — es ist der verrückte Trollop!" schrie der Eine.

„Geht ihm aus dem Wege!" rief ein Anderer, „er wird Euch den Kopf einschlagen, er ist so stark wie ein Elephant."

„Lauft zum Henker, lauft!" rief ein Anderer, „er wird den Teufel mit Euch spielen, er hat Harry Smiths Bein zerschlagen" — und sie liefen vor dem Wahnsinnigen davon, schlugen aber nicht den Weg nach Outrun Castle, sondern den nach dem Hause des Mr. Longshanks führenden ein, um Laura's Rückzug abzuschneiden, und sammelten sich in einer Entfernung von zwei bis dreihundert Schritten von Neuem, als sie sahen, daß sie nicht verfolgt wurden.

Laura und ihr Begleiter wurden durch die Anwesenheit ihres neuen Freundes jedoch beinahe eben so sehr in Verlegenheit gesetzt, wie vorher die Wildhüter, denn die junge Dame hatte bei einem frühern Anlasse von seiner Gesellschaft so viel und noch mehr genossen, als ihr angenehm war, und Tom Hamilton hegte, wenn er auch gegen alle gewöhnlichen Sterblichen kühn wie ein Löwe war, die Art von Besorgniß und Widerwillen gegen den Umgang mit Wahnsinnigen, welchen viele sonst muthige Personen fühlen.

„Ah, Du hübsches Dirnchen!" rief der Mann, indem er zu ihr trat und ihr mit einem neugierig

forschenden Ausdruck ins Gesicht blickte; „Du bist also eben so falsch und unbeständig wie alle Andern und Du bist mir davon gelaufen, als ich Dir Wasserkresse holen wollte. Das war sehr böse von Dir.“

„Ich wünschte, so schnell ich konnte, zu meinem Vater zurückzukehren,“ antwortete Laura schüchtern, „ich wußte, daß er um mich in entsetzlicher Besorgniß sein mußte.“

„Zu dem Vater zurückzukehren?“ sagte der Mann. „Ja, das war recht, das war recht! alle Mädchen sollten zu ihrem Vater zurückgehen, denn die Väter werden verrückt, wenn sie es nicht thun. Ich bin verrückt worden, als meine Litzy fortging, aber jetzt ist wieder Alles in Ordnung — Alles in Ordnung! Die Leute haben mir im Gefängniß das Gehirn herausgenommen und es gewaschen und es ist jetzt ganz in Ordnung. Aber das ist nicht Dein Vater!“ fuhr er auf Tom Hamilton blickend fort.

„Nein,“ sagte Tom Hamilton mit dem ehrerbietigsten Tone, „aber ich bin gekommen, um die junge Dame zu ihrem Vater zu bringen. Wenn Sie Miß Longmore sind,“ fuhr er fort, „so habe ich gestern Abend gehört, daß Ihr Vater sich in Rotundity Court nur wenige Meilen von hier befindet, und es wird für Sie das Beste sein, sogleich dorthin zu gehen.“

„Sie haben sich so gütig bewiesen, Sir,“ sagte

Laura mit schüchternem Tone, „daß ich Ihnen wohl vertrauen kann.“

„Nein, nein! nein, nein!“ schrie der Wahnsinnige. „Traue ihm nicht! traue keinem Manne, kein Frauenzimmer sollte einem Manne und kein Mann einem Frauenzimmer trauen, denn Gott hat sie dazu gemacht, einander zu betrügen. Hahaha! Aber ich habe einen Plan. Traue zwei Männern. — Dann traust Du nicht einem Manne, weißt Du. — Traue zwei Männern und dann wird der Eine den Andern verhindern, Dir Etwas zu leide zu thun.“

„Meiner Treu, das ist kein schlechter Plan,“ sagte Tom Hamilton.

„Nicht wahr!“ rief der Wahnsinnige mit einer Miene seltsamer, eingebildeter Zufriedenheit; „o ich bin schlau, verteufelt schlau! Man sagt, daß ich verrückt sei, aber ich bin eben so schlau, wie eine Katze, der die Kätzchen einmal ertränkt worden sind. Kommt, wir wollen uns niedersetzen und einander Geschichten erzählen.“

„O nein!“ rief Laura, „Sie haben selbst gesagt, daß ich zu meinem Vater gehen müsse.“

„Das habe ich gethan, das habe ich gethan, das habe ich gethan, und Du sollst auch zu ihm gehen. Wir werden Dich zu ihm bringen. Wenn er Dich nicht auf dem rechten Wege führt, so werde ich ihm den Kopf einschlagen.“

Tom Hamilton fand keinen besonderen Gefallen an der Strafe, welcher ihn der Wahnsinnige zu unterwerfen drohte, und er beschloß daher, ein wachsames Auge auf alle Bewegungen desselben zu haben, um sich so gut er könne, zu vertheidigen, wenn er angegriffen werden sollte.

„Ich muß Sie in dem ersten Wirthshaus, wohin wir kommen, in eine Chaise bringen, und wenn Sie dann in Sicherheit unterwegs sind, so kann ich mich dieses armen Burschen leichter entledigen. Ich denke, daß wir am besten thun werden, hier querfeldein zu gehen. Meinen Sie nicht auch, mein wackerer Freund?"

„Jeden Weg, den Ihr wollt, jeden Weg; sie führen Alle zu dem gleichen Ende — Tod — Tod — Tod! — Das ist das Ende aller Dinge. Der eine zu ihm ist so gut wie der andere."

„Beobachten Sie jene Männer," fuhr Tom Hamilton fort, um die Aufmerksamkeit seines Gefährten so viel als möglich von sich selbst abzulenken, „sie könnten uns, wenn wir über die Haide gehen, umringen," und er gab Laura seinen Arm und führte sie weiter, während der arme Wahnsinnige antwortete:

„Ich werde sie beobachten — ich werde sie beobachten. Tag und Nacht ist mir gleich, denn ich

kann bei Nacht so gut sehen, wie bei Tag. Geht nur zu, sie sollen Euch nicht zu nahe kommen."

Tom Hamilton ging über die oft erwähnte Haide weiter und blickte sich von Zeit zu Zeit nach den Wildhütern um, welche bald eine Reihe von Manövern begannen, um Laura mit ihren Begleitern abzuschneiden und sie an irgend einer für sie ungünstigen Stelle zu überfallen. Sie schienen jetzt wirklich wieder einigen Muth gewonnen zu haben, — eine Tugend, die beim ersten Angriffe des Wahnsinnigen merkwürdiger Weise verschwunden war, und da Tom Hamilton sich zuerst dem Dorfe Outrun zuwendete, formirten sie sich auf einer erhöhten Stelle, an der der Weg vorüberführte, um auf ihre Gegner herabzustürmen, sobald sie vorüberkommen würden.

Von seiner Marschlinie abgeschnitten lenkte Tom Hamilton jetzt seine Gedanken dem Hause des Mr. Longshanks, mit dem er gut bekannt war, zu, da er aber das Auge eines Taktikers besaß, bemerkte er, daß der Feind eine solche Stellung eingenommen hatte, daß er ihn durch eine Flankenbewegung auch von dort abschneiden konnte. Es blieb ihm daher weiter Nichts übrig, als sich der einsamen Cottage Nelly Bains zuzuwenden und durch ihr Haus oder ihren Garten in das Dorf, dessen Stolz Mr. Longshanks war, von der andern Seite zu gelangen. Er wußte, daß er jedenfalls die Cottage eher erreichen konnte,

als bis seine Gegner im Stande waren, ihn einzuholen und er berechnete, daß er, wenn sie selbst in der Nähe von Menschenwohnungen ihre Verfolgung fortsetzen sollten, was er nicht für wahrscheinlich hielt, in Nelly Bains Cottage selbst eine Belagerung aushalten könne, bis Jemand ihm zu Hilfe kam.

Die Wildhüter verfolgten, von der Größe ihres Herrn erfüllt, — denn es gibt gewisse Leute, welche noch so fundale Ansichten haben, daß sie denken, daß der Name eines Lords gleich dem eines Königs eine feste Burg sei — die Flüchtlinge so schnell als möglich, ohne vor etwas Anderem Furcht zu haben, als vor den Fäusten Tom Hamiltons und der Keule des Wahnsinnigen. Beide Theile näherten sich der Cottage schnell und die Verfolger hatten die Verfolgten beinahe eingeholt, da Laura's Schritte durch Schrecken, Angst und Aufregung verzögert und unsicher gemacht wurden, so daß endlich unser Freund Tom bemerkte, daß er Nelly's Cottage unbedingt als Citadelle benutzen müsse, mit Laura durch den kleinen Garten eilte, die Thür öffnete und dem armen Wahnsinnigen winkte, ihm nachzukommen. Statt dies zu thun, wendete sich jedoch der Unglückliche, sobald er sich zu hart bedrängt sah, um und stürmte den ihm Folgenden entgegen. Zwei von ihnen waren augenblicklich zu Boden gestreckt, der Eine mit gebrochenem Arme, aber die andern drei warfen sich

auf den Wahnsinnigen, überwältigten ihn nach einem heftigen Kampfe und banden ihm die Hände mit einem Halstuche.

Tom Hamilton mußte den Gefangenen in den Händen des Feindes lassen, wenn er nicht die Sicherheit Laura's auf das Spiel setzen wollte, und er verschloß die Thür des Hauses und begab sich darauf nach dem hinteren Eingange, welchen er auf dieselbe Weise verwahrte und rief laut:

„Gute Mrs. — wie heißt Ihr gleich — Holla! ist Niemand da?" erhielt aber keine Antwort.

Hierauf kam er zu dem kleinen Fenster zurück und blickte hinaus, um zu sehen, was die Feinde vorhatten, sie waren aber immer noch mit ihrem Gefangenen und ihrem verwundeten Kameraden beschäftigt und Tom wendete sich zu Laura, die erschöpft auf einen Stuhl gesunken war.

Unsere schöne Freundin fühlte sich, die Wahrheit zu gestehen, ein wenig darüber verwirrt, daß sie einzig und allein mit einem recht hübschen jungen Manne mit schwarzem Backenbart und Haar und elegant zugeschnittenem Rocke in einer kleinen Cottage eingeschlossen war, und die Wahrheit zu gestehen, wurde Tom Hamilton von einem gleichen Gefühle ergriffen. Jeder Impuls seines Temperaments, jede seiner Gewohnheiten lehrte ihm ohne Weiteres mit seiner hübschen Gefährtin eine Liebelei zu beginnen, aber Tom

war von Natur ein Gentleman und fühlte, daß es ein Mangel an Courtoisie sein würde, Vortheil aus der schutzlosen Lage einer Dame zu ziehen. Er kämpfte daher gegen seine erste Neigung an, besiegte sie und sagte mit ruhigem, ehrerbietigem Tone:

„Beruhigen Sie sich, Miß Longmore, die Leute können hier nicht hereinbrechen, und sobald sie fort sind, werde ich Sie auf welche Weise und wohin Sie wollen, geleiten.“

Laura sprach ihren Dank in wenigen Worten aus und Tom wendete sich wieder dem Fenster zu, von wo er zu seinem Erstaunen die ganze Wildhüter-Gesellschaft schnell nach der Gegend von Outrun Castle eilen sah. Sie schienen keinen irgendwie bemerklichen Grund zu diesem plötzlichen Rückzug zu haben, wenn es nicht das Erscheinen der Gestalt eines robusten häßlichen Burschen war, der sich Nelly Bains Cottage auf dem von der rechten Seite heranführenden Wege näherte. Da aber dieser Weg tief zwischen zwei Dämmen eingesenkt war, begriff Tom Hamilton nicht, wie ihn die Wildhüter sehen konnten. Sie hatten jedoch etwas Anderes gesehen, was weder Mr. Hamilton, noch der sich nähernde Ehrenmann in den ersten Paar Minuten bemerkten und der Mann mit den kräftigen kurzen Beinen und dem rauhen warzigen Gesichte kam der Cottage immer näher und näher, bis Tom rief:

„Meiner Seel, es ist der Wilddieb Smalldram!“

In diesem Augenblicke veranlaßten aber entweder die von ihm gesprochenen Worte, welche, da das Fenster offen war und er laut redete, in die freie Luft hinausdrangen — oder der Anblick von drei langsam und in einem Gespräch begriffenen Männern die von dem unterhalb gelegenen Dorfe herauskamen, den guten Mr. Smalldram, sich hinter Nelly Bains Gartenhecke davon zu schleichen, und die verborgensten Wege über die Haide nach Market Greenford einzuschlagen.

Er war kaum verschwunden — und es bedurfte dazu nicht zwei Minuten — so kamen die Männer, von denen der Eine zum Zeichen seines Constabelamtes einen angestrichenen Stab in der Hand hielt, herbei, sahen sich ruhig um, als ob sie die Aussicht bewunderten und sagten zu einander:

„Seht Ihr, er ist nicht hier!“

„Der Junge wird wohl gelogen haben, wie alle Jungen!“

„Nun, er hat Zeit genug gehabt, um sich davon zu machen.“

„Wen sucht Ihr?“ rief Tom Hamilton ihnen vom Fenster aus zu.

„O guten Morgen, Mr. Hamilton,“ sagte der Constabel; „wir sehen uns nach Tom Smalldram

dem Klempner um; wir haben einen Verhaftsbefehl wegen Mord gegen ihn."

„Nun, er ist erst diese Minute über die Haide gegangen," sagte Tom Hamilton, „er hat die Richtung nach Market Greenford eingeschlagen — wenn Ihr lauft, so könnt Ihr sicher sein, ihn zu fangen oder ihn auf die Landstraße zu treiben."

„O das wollen wir, das wollen wir!" sagte der Mann mit dem Stabe. „Breitet Euch aus und ihm nach, ihr Leute!"

„O lassen Sie uns mit den Männern gehen, lassen Sie uns mitgehen, Market Greenford liegt dicht bei unserm Hause."

„Es ist beinahe drei Meilen von hier," sagte Tom Hamilton zweifelhaft.

„O das thut Nichts, ich kann gehen!" rief Laura, als ob ihr schon der Name des Ortes Kräfte einflöße.

„Meinetwegen," sagte Tom Hamilton, indem er die Thür öffnete, „nehmen Sie meinen Arm, Miß Longmore, wir wollen dem von Smalldram eingeschlagenen Wege folgen, jene Männer sind zu weit links."

Laura war vollkommen bereit, jeden von ihm empfohlenen Weg einzuschlagen, wenn er nur nach Market Greenford führte, und als sie etwa hundert Schritt weit gegangen sein mochten, blieb Tom Ha=

milton plötzlich stehen, bückte sich und hob Etwas auf.

Laura glaubte, daß er seine Handschuhe fallen gelassen habe, aber was es auch sein mochte, seine Handschuhe oder sein Taschentuch oder sein Zahnstocheretui oder ein Bündel von Angelhaken — er steckte es in seine Tasche und sie setzten ihren Weg fort.

Welche anderen Abenteuer sie erlebten und ob weitere Abenteuer folgten, soll der Leser später erfahren, wenn er sich die Mühe geben will, einige Kapitel weiter zu lesen, da der Zweck des gegenwärtigen nur der gewesen ist, zu zeigen, wie es kam, daß Mr. Smalldram auf die vorbeschriebene Weise mit dem Kopfe gegen Joey Pike rannte.

Sechstes Kapitel.

Wie Lauras Hoffnungen sich auf die adhäsiven Eigenschaften ihres Vaters stützten. — Wie der Wahnsinnige wieder zu ihr und ihrem Begleiter kam. — Ein Unfall, welcher für Laura noch einige von den Uebeln des zu schnellen Gehens bewies. — Wie ihre Geschichte auf die letzte Station gerieth und die Hoffnungen ihres Hauses umgestürzt wurden.

Die hübsche Laura Longmore schritt weder sicher noch kräftig an der Seite Tom Hamiltons hin, denn die Wahrheit zu gestehen, waren ihre netten Füßchen etwas müde und ihr ganzer Körper von einem Leben der Besorgniß, wie sie es bis dahin noch nie geführt hatte, erschöpft. Dennoch war sie sehr freudig; der Gedanke, daß sie nach Market Greenford kommen würde, war ihr äußerst angenehm, denn sie dachte an

das Zusammentreffen mit ihrem Vater und wohl auch ein wenig an das Wiedersehen Harry Worrels, denn sie kannte den Ersteren zu lange und zu gut, um zu bezweifeln, daß sie ihn und Worrel beisammen finden würde. Er hatte seine Instrumente verloren, sein Observatorium war verbrannt, sein großes Teleskop ein Haufen Asche und ein formloser Klumpen von Flintglas, sein Himmelstaucher existirte nicht mehr, die Sonne war auf ewig über seinen Quatranten und Sextanten untergegangen, alle seine Knallpulver waren explodirt, sein pneumatischer Apparat war in die Winde zerstreut, alle seine hydraulischen Vorkehrungen waren nicht im Stande gewesen, das Feuer auszulöschen und seine famose sich selbst in Bewegung setzende elektro=magnetische perpetuomotivische Maschine hatte das Haus in Brand gesteckt und Nichts unverzehrt gelassen als den Koffer des Chevaliers, einige Ratten und Katzen=knochen und ein großes Stück Federalaun, welches er vor einiger Zeit ausdrücklich zu dem Zwecke gekauft hatte, um sich ein feuerfestes Seil zu drehen, womit er sich im Nothfalle aus dem Fenster lassen könne. So seltsam es auch scheinen dürfte, war doch die Erin=nerung an alle jene verschiedenen Verluste für Lauras Geist in diesem Augenblicke sehr tröstlich und das Geheimniß davon lag darin, daß sie wußte, daß ihr Vater sich an irgend Etwas halten müsse. Wenn ihm die Chemie versagt war, so hielt er sich an die

Sterne, wenn eine neidische Wolke seinen Augen die Sterne verbarg, so wendete er sich zu der Elektrisirmaschine, wenn eine unglückselige Katze die Scheiben derselben zerbrach, so suchte er bei der Luftpumpe Zuflucht und jetzt, wo alle diese Dinge völlig außer seinem Bereich waren und ihm auch ihre Gesellschaft versagt blieb, war sie vollkommen sicher, daß er sich an Harry Worrel als den eben in seiner Nähe befindlichen Gegenstand, an welchen er am meisten gewöhnt war, hängen würde.

Es dürfte für unsern Freund Tom Hamilton nicht eben angenehm gewesen sein, wenn er gewußt hätte, daß die hübsche Laura Longmore, während er neben ihr ging und ihr allerlei Süßigkeiten und Galanterien sagte, an einen andern Mann dachte. Laura hütete sich aber ganz besonders, ihm Etwas davon mitzutheilen und am Ende der ersten Meile erhielt er den überzeugendsten Beweis davon, daß ihr seine Gesellschaft und Unterhaltung angenehm sein müsse, indem ihn die junge Dame bat, nicht so schnell zu gehen, indem sie, wie schon erwähnt, sehr müde war. Kaum waren die Worte jedoch aus ihrem Munde, als Laura und Tom Hamilton durch das plötzliche Erscheinen des unglücklichen Wahnsinnigen, welcher frei und dem Anscheine nach unverfolgt über die Haide gesprungen kam und sich beider Augen im gleichen Augenblicke zeigte, Grund erhielten, ihren Schritt eher zu be-

schleunigen, als zu verzögern. Sie hofften jedoch umsonst seiner Aufmerksamkeit zu entgehen, und er war im nächsten Augenblicke an ihrer Seite und rief mit lautem Lachen:

„Haha! sie dachten, daß sie mich gefangen hätten, aber sie irren sich! ich komme jetzt wieder, um für Euch zu sorgen, Ihr werdet jetzt wieder ganz sicher sein."

Laura schien sich des Umstands für nicht so sicher zu halten, wie der Wahnsinnige, und Tom Hamilton überlegte, wie er sich seiner entledigen solle, als er eben, wie sie sich der über die Haide führenden Landstraße näherten, das Rollen von Rädern vernahm und dieselbe Landkutsche, welche Joey Pike in der Stunde seiner größten Noth hinweg geführt hatte, heranfuhr. Die Richtung der Pferde war die nach Market Greenford. Auf der Außenseite des Wagens befand sich Niemand und im Innern nur eine einzige ältliche Dame. Tom dachte, daß dies eine treffliche Gelegenheit sein würde, rief den Kutscher an, und flüsterte Laura zu:

„Das ist die glücklichste Begegnung von der Welt. Sie werden jetzt Market Greenford ohne Ermüdung erreichen und wir werden uns unsers unangenehmen Freundes hier entledigen — Kutscher, wollt Ihr diese junge Dame nach Market Greenford mitnehmen?"

„Gott, Miß!“ rief der Kutscher, indem er anhielt, von seinem Bocke stieg und Laura erkannte — denn er hatte häufig an der Thür von Ivyhall gehalten, um Mr. Longmore, wenn er zu wissenschaftlichen Zwecken nach London fuhr, aufzunehmen, „Gott, Miß, sind Sie es? — Nun, es freut mich sehr, Sie zu sehen, ob ich Sie nicht nach Market Greenford mitnehmen will? Es wird mir große Freude und Ehre machen. Sie werden wohl neben mich auf den Bock steigen, Mr. Hamilton, ich habe, wie Sie sehen, nicht schwer geladen.“

Und er legte die Zügel auf das Fußbret und die Peitsche darüber, denn er hatte keinen Conducteur — und er näherte sich höflich und freundlich der Thür, um sie zu öffnen und Laura einsteigen zu lassen.

Tom Hamilton hob sie mit gleicher Höflichkeit hinein und sagte:

„Ich werde Sie in Sicherheit bringen und dann mein Pferd holen, welches ich drüben auf der Haide zurückgelassen habe.“

Aber ach! wie die Menschen oft ohne den Wirth rechnen. Der Kutscher schlug die Thür zu und ging mit Tom Hamilton nach dem Bocke. Beide schraken jedoch zurück, als ob sie ein Gespenst gesehen hätten, denn der Wahnsinnige saß mit den Zügeln in der Linken und der Peitsche in der rechten Hand gesetzt wie ein Richter da und bildete sich ein, daß er zu

der hohen und wichtigen Stelle des Kutschers befördert sei.

„Alles in Ordnung!" rief Trollop, sobald er die Thür zuschlagen hörte, und in demselben Augenblicke führte er einen kräftigen Hieb nach den Ohren der Zügelpferde.

Sie setzten sich in Galopp — ein zweiter Hieb wurde auf die Flanken der Deichselpferde geführt und auch diese begannen die Hufe schnell zu heben. Die Räder drehten sich mit Blitzesschnelle, die Pferde machten Sätze von zwanzig Fuß Länge, die Peitsche knallte, so laut sie konnte, während Tom Hamilton und der Kutscher nachliefen, so schnell sie ihre Beine trugen.

„Hurrah!" rief der Wahnsinnige im höchsten Entzücken über die Schnelligkeit, womit der Wagen vorwärts flog.

„Halt! halt! halt!" schrieen die Verfolger, deren Athem mit jedem Schritte mühsamer geschöpft und deren Stimmen schwächer wurden.

„Meiner Seel!" schrie der Kutscher, „er wird sie umwerfen!"

Aber es kam nicht so! Trollop hatte in seinem Leben mehr als einmal die Zügel in der Hand gehabt, und es ging wie im Sturme und ohne die mindeste Pause vorwärts, bis sie die Stadt Market Greenford erreichten. Hier gedachten die Pferde, welche ihren Stall kannten, anzuhalten, ein Zeichen des Urtheils,

welcher augenblicklich durch wiederholte Anwendung der Peitsche gerügt wurde und vorwärts ging es durch die Stadt, über die Gänse, unter die Schweine hinein, immer weiter auf der Landstraße, so scharf es möglich war.

„Ei was ist das!“ rief der Stallknecht an der Thür des Wirthshauses.

„Das ist eine schöne Geschichte,“ sagte der Stalljunge.

„Mr. Dixon muß toll geworden sein,“ sagte die Wirthin.

„Gott behüte Sie, Madam, das ist nicht Mr. Dixon,“ sagte das Stubenmädchen, „das ist der verrückte Trollop, der früher Postbote in Outrun war.“

„Hat man je so Etwas gesehen!“ rief die Wirthin. „Schnell, Bill, steige auf die Stute und galoppire ihnen nach, sonst gibt es ein Unheil.“

„Draußen saß Niemand und inwendig habe ich auch keinen Menschen gesehen,“ sagte der Stallknecht, indem er auf ein Pferd stieg und der Kutsche nachritt. Wenn er aber schnell ritt, so fuhr Trollop noch schneller. Wie ein an den Schwanz eines Hundes gebundener Blechtopf diesem die Nothwendigkeit der Bewegung einleuchtend zu machen scheint, so war es auch, als ob die leichte Kutsche die vorgespannten Pferde schneller vorwärts treibe.

„Ist die Landkutsche vorübergekommen?" rief Bill jedem Chausseegeldeinnehmer zu.

„Jawohl," antwortete der Angeredete, „Meiner Seel im vollen Galopp."

„Der verrückte Trollop sitzt ja auf dem Bocke!" rief ein Anderer. „Wie ist es zugegangen, Bill?"

„Das weiß ich nicht," antwortete Bill, „aber ich muß sie einholen!" und er galoppirte weiter.

Funfzehn volle Meilen ritt er jedoch vergebens, bis er endlich einen großen schwarzen Gegenstand mitten auf dem Wege liegen sah.

„Tausend gegen Eins, das ist sie!" rief er, als er heran kam, und wenn die Dame, auf die er sich bezog, die Landkutsche war, so hatte er allerdings recht, denn sie lag platt auf der Seite und enthielt in ihrem Innern Laura, die sehr erschreckt aber unverletzt war und die ältliche Dame mit verrenktem Handgelenk. Die Pferde und der arme Trollop waren nirgends zu sehen.

Siebentes Kapitel.

Abermals das Hundeloch. — Vorschlag zu Mordtabellen. — Mr. Smalldram's Augen werden über die Gebühr mit neuen Gegenständen erfüllt. — Ein unterbrochenes Duell. — Der Chevalier und Mr. Tripe treffen ein Abkommen.

„Ein schöner Abend, Mr. Smalldram," sagte Mr. Jeremias Tripe, als der ehemalige Klempner mit einem sehr unbehaglichen Arm= und Beinschmuck in das Hundeloch von Market Greenford geschoben wurde. „Sie scheinen Toilette für eine Gesellschaft gemacht zu haben, Mr. Smalldram. Hört Constabel, der Krug ist leer — könntet Ihr Einem nicht ein Ditto zu Theil werden lassen? Ihr werdet Etwas auf dem Boden des Gemäßes finden."

„Ihnen zu Liebe thue ich Alles, Mr. Tripe,“ sagte der Constabel, den kleinen Zinnkrug schüttelnd, wobei er deutlich eine halbe Krone auf dem Boden klappern hörte. „Wollen Sie warmes oder kaltes Wasser haben?“

„O heißes, heißes, heißes! Wir haben kalte Arbeit genug in dieser Welt, Constabel, ohne noch kalten Grog trinken zu müssen. Ich liebe einen warmherzigen Becher eben so sehr wie einen warmherzigen Mann. Ei Mr. Smalldram, Sie sind sehr schweigsam! ich will hoffen, daß Ihnen Ihre neue Wohnung nicht mißfällt.“

„Allerdings mißfällt sie mir!“ antwortete Mr. Smalldram. Es wäre mir lieber gewesen, wenn man mich sofort in das Grafschafts-Gefängniß geschickt hätte, aber die Narren fürchteten sich.“

„Wirklich!“ sagte Mr. Tripe. „Sie müssen ja eine ganz außerordentliche Substanz — eine Höllenmaschine sein, Mr. Smalldram, wenn Sie denken, daß Sie das Gefängniß in die Luft sprengen können.“

„Nein, das ist es nicht,“ sagte Smalldram, „aber sie fürchteten, mich mit der Mutter Scapulary in eine Chaise zu setzen, weil sie dachten, daß ich ihr den Kopf einschlagen könnte und im ganzen Dorfe war nur eine. Sie haben mich also hierher in dieses häßliche, stinkende Loch geschickt. Ich kenne es noch von der Zeit her, wo ich wegen Wilderns hier gewesen bin.“

„Nun, mein guter Freund," antwortete Jerry, „wir müssen dieses Leben aufs Beste benutzen, die Philosophie ist etwas Schönes, Master Smalldram, solche kleine Unfälle stoßen mitunter dem besten jungen Mann in Ihrem Gewerbe zu, und mitunter auch ernstere Ereignisse, von denen ich hoffen will, daß sie nicht den ebenen Lauf Ihres Lebens unterbrechen werden."

„Ich weiß nicht, was Sie meinen," entgegnete Smalldram. „Zum Henker mit der Philosophie. Ich verstehe Nichts von Philosophie, wie Teufel sollte ichs auch. Aber ich will Ihnen Etwas sagen, Master Jerry; ich will mich hängen lassen, wenn ich das miserable alte Weib nicht zum Teufel schicke, denn sie war die Erste, die gegen mich auftrat."

„Das ist ein ganz weibliches Vergehen," sagte Jerry Tripe. „Trauen Sie nie einem Weibe, alter Smalldram. Aber was Sie da sagen, erregt meine Neugier. Unsere Freundin, Madame Scapulaire, wie sie Joey nennt, ist also ins Gefängniß geschickt worden? — wahrscheinlich, weil sie im Verdacht steht, die Operationen der Natur ein wenig beschleunigt zu haben, um ihren lieben seligen Mann aus dieser Unterwelt in eine andere Sphäre zu befördern."

„Ja, das ist es," antwortete Smalldram, „nur daß die Sache gegen sie so ziemlich erwiesen ist. Sie

hat ihn abgefertigt, das ist klar genug, ich wollte es wäre nicht so."

„Ach, Sie haben ein sanftes Herz," sagte Jerry Tripe. „Sie bemitleiden die Schmerzen des schönen Geschlechts."

„Nein, das thue ich nicht," antwortete Mr. Smalldram mürrisch. „Meinetwegen könnten alle Weiber zum Teufel gehen, aber wenn es nicht so klar gegen sie bewiesen wäre, so würde ich bessere Aussicht haben, gegen sie als Zeuge zugelassen zu werden."

„O pfui!" rief Jerry Tripe. „Sterben Sie wie ein Mann, Freund Smalldram, sterben Sie wie ein Mann."

„Zum Teufel, ich möchte gar nicht sterben," sagte Smalldram, „es ist eine Schande, wegen einer solchen Trulle gehängt zu werden."

„Nun, unsere Gesetze sind sehr ungerecht," antwortete Jerry Tripe in einem moralisirenden Tone. „Vielen Dank, Constabel, ich werde Euch ein andermal gern einen Gegendienst thun. Soll ich Ihnen ein Glas Grog machen, Mr. Smalldram? Diese Müsse müssen Ihre Hände sehr kalt halten. — Aber wie gesagt, unsere Gesetze sind ungerecht, sie machen keinen Unterschied. Wenn man einen vierzigjährigen Mann deshalb hängt, weil er einen siebzigjährigen umgebracht hat, so ist das unbillig, weil man ein doppelt so langes Leben wegnimmt wie er. Wenn ich des Bei-

spiels wegen annehme, daß Sie es gewesen seien, der den alten Scapulary erwürgt hat, so haben Sie ihm wahrscheinlich nur ein zwei oder dreitägiges Leben genommen und es war im Vergleich mit der Ermordung eines Mannes von fünf bis sechs und zwanzig Jahren, der noch auf vierzig bis funfzig Jahre hätte rechnen können, nur ein kleiner Diebstahl."

„Mehr war es auch nicht," sagte Mr. Smalldram.

„Meinen Sie nicht," sagte Jerry Tripe in demselben philosophischen Tone, „daß es das Billigste sein würde, die Leibrententabelle der Regierung zur Grundlage zu nehmen und die Quantität des Hängens, welche einem Menschen gebührt, nach dem Alter des von ihm Ermordeten zu berechnen."

„Ich meine, daß Sie mich zum Narren haben wollen," sagte der Klempner, „und Sie thun am Besten, das zu lassen, das kann ich Ihnen sagen."

„Keineswegs, keineswegs!" sagte Mr. Tripe; „ich spreche blos von der Billigkeit der Sache, wiewohl die Menschen nach dem Gesetze und nicht nach der Billigkeit gehängt werden — und ich fürchte, daß man nicht berücksichtigen wird, wie viel von dem Leben des alten Scapulary Sie genommen haben, sondern ob Sie ihm überhaupt das Leben genommen haben."

„Nun, wir wollen nicht weiter davon sprechen," sagte Mr. Smalldram, „ich bin es sterbensmüde, von

dem alten Ungeziefer zu hören. Ich denke nicht, daß es verbrecherischer gewesen ist, ihn zu tödten, als einen Maulwurf oder ein Kaninchen."

„Das hängt von den Umständen ab," sagte Jerry Tripe bedächtig, „aber ich möchte sehr gern wissen, Mr. Smalldram, ob Sie nicht unter den Papieren des Verstorbenen, wie es die Juristen nennen, ein gewisses Blatt aus einem Kirchenregister gefunden haben, welches, wie man vermuthet, der alte Herr vor etwa drei und zwanzig Jahren aus dem Kirchenbuche gerissen hat. Ich glaube nicht, daß der alte Mann ein so kostbares Dokument vernichtet haben wird."

„Ich glaube es auch nicht," antwortete Mr. Smalldram trocken.

„Haben Sie es gefunden?" fragte Mr. Tripe mit einschmeichelndem Tone.

„Ich verstehe recht gut, was Sie wollen," antwortete Mr. Smalldram, „aber es läßt sich nicht thun, Mr. Tripe."

„Sie sind scherzhaft, mein lieber Freund," sagte Mr. Tripe, „ich dachte nur, daß Sie, wenn Sie es gefunden hätten — da das Papier für Leute, die sich mit den Richtern sehr gut stehen, von großer Wichtigkeit ist, im Stande gewesen wären, einen guten Handel damit zu machen, und als Königszeuge zugelassen zu werden."

Mr. Smalldram stieß einen schweren Fluch aus, schlug sich auf den Schenkel und rief:

„Und das habe ich gerade weggeworfen, weil ich fürchtete, daß man Etwas von den Papieren des alten Mannes bei mir finden könnte. Welch ein Narr ich gewesen bin. Ei, ich hätte es in den ersten besten Kaninchenloche verstecken können.“

„Das ist wirklich sehr unglücklich!“ sagte Mr. Tripe ernsthaft, „und ich stimme der Idee, welche Sie von sich selbst haben, vollkommen bei.“

„Kommen Sie mir nicht mit Ihren Spöttereien,' sagte Mr. Smalldram mit zornigem Tone, „sonst schleudere ich Ihren dicken Kopf dort gegen die Wand. Wenn ich ein Narr bin, so geht es Ihnen Nichts an.“

„Ich bitte um Verzeihung, Mr. Smalldram,“ sagte Jerry Tripe; „es geht mir Etwas an, und was das Schleudern meines Kopfes gegen die Mauer betrifft, so steht es nicht in Ihren Kräften, das zu thun.“

„Das will ich Dir bald zeigen!“ schrie Mr. Smalldram, indem er aufsprang. Aber Jerry, der an die Atmosphäre ihres Aufenthaltsortes besser gewöhnt war, wie er und an Mr. Smalldram die Neigung bemerkte, mit ihm einen Zweikampf zu beginnen, schleuderte dem Klempner mit einer geschickten Bewegung seiner rechten Hand den in dem Maaße gebliebenen Gin

gerade in die Augen, welche weit geöffnet waren, um ihn besser sehen zu können.

Der Schmerz war ein äußerst stechender und Mr. Smalldram fluchte und schrie.

„Unvermischter Weingeist ist nicht gut für die Gesundheit," sagte Jerry, und er schickte das heiße Wasser dem Gin nach, was, wie der Leser aus dem Zustande der Flüssigkeit leicht entnehmen wird, nicht dazu diente, Mr. Smalldram abzukühlen.

Ein furchtbarer Kampf schien jetzt unvermeidlich, denn Smalldram war ein starker Mann und Jerry Tripe kein schwacher. Jerry wurde vom Fette belästigt und Smalldram von seinem Eisen; aber der Erstere hatte jedenfalls den Vortheil, die zwei Zinnkrüge, worin sich die Flüssigkeiten befunden, in seinen Händen zu haben.

Zum Unglück für den Leser, welcher durch die Beschreibung eines Kampfes, wie sie seit den Tagen Homers und Don Quichottes nicht gegeben worden ist, vielleicht erbaut und unterhalten worden sein würde, öffnete der Constabel jedoch in diesem Augenblicke die Thür und sagte in seinem gewöhnlichen rauhen Tone:

„Kommt, Tom, die Chaise wartet auf Euch."

Ehe Mr. Smalldram der Aufforderung, von Freude erfüllt, das Hundeloch mit dem Gefängniß zu vertauschen, gehorchte, oder vielmehr, während er es that, benutzte er die Gelegenheit, um sich an Jerry

Tripe durch einen Fußstoß in die Magengrube zu rächen, der den respektabeln Kellermeister auf einen Augenblick des Athmens und aller körperlichen Kräfte beraubte. Er erholte sich jedoch sogleich wieder, schoß, als Mr. Smalldram die Stufen hinauf stieg, seinem Gegner nach und versetzte ihm einen Schlag auf den Nacken gerade unterhalb des kleinen Gehirns, so daß der Arme vorwärts stürzte und auf den Steinstufen die Nase brach.

„Ist das nicht zu arg!" rief Mr. Smalldram im Tone der beleidigten Unschuld; aber der Constabel wollte ihm nicht gestatten, wie er es wünschte, zurückzukehren und die Schuld in Naturalien abzutragen, und er wurde in die Chaise gesteckt und nach dem Gefängnisse abgefahren, wo wir von ihm Abschied nehmen, da wir nur noch wenige Worte von Thomas Smalldram Esq. zu sagen haben werden.

Die Thür des Hundelochs war indeß noch nicht geschlossen worden und Jerry, der in der Kunst, im Leben vorwärts zu kommen, durch einen großen Gelehrten in diesem Zweige der Philosophie Unterricht erhalten, hatte jede Aussicht benutzen gelernt und näherte sich, da er eine offene Thür für eben so gut hielt wie jede andere, auf seinen Zehen den Stufen, indem er einen Spaziergang in der Stadt Market Greenford und der Umgegend zu unternehmen gedachte.

In demselben Augenblicke warf jedoch eine Laterne

ihren Schein durch die Thüröffnung, denn der Abend war jetzt hereingebrochen und Jerry, der die Gelegenheit nicht für günstig hielt, zog sich vom Fuße der Stufen zurück, während der Constabel mit der glänzenden Lichtmaschine, welche wir erwähnt haben, in der Hand, und von einem Herrn, gegen den er sehr höflich zu sein schien, gefolgt, herabstieg.

„Hier ist der Herr mit der langen Nase wieder, Mr. Tripe," sagte er; „wahrscheinlich ist er Ihr Advokat, und ich habe ihn deshalb hereingelassen. Soll ich die Laterne hersetzen, Sir?"

„Ja, thut es," entgegnete der Chevalier und er setzte sich auf das Bett und begann wie folgt.

„Obgleich ich zu bemerken beginne, mein guter Freund Tripe, daß doch kein so großer Unterschied zwischen den Sitten und Gebräuchen, den Denkgewohnheiten und Geisteszuständen der Menschen dieser Welt und der Bewohner des Mondes stattfindet, nur, daß Ihr ein wenig extravaganter und etwas weniger vernünftig, wie wir, seid, und obgleich ich bemerke, daß ich ohne Gefahr jede beliebige wahnsinnige Handlung verrichten könnte — vorausgesetzt, daß ich es mit Grazie thäte — ohne Tadel zu erregen oder Skandal zu fürchten —"

„Das ist eine Rede," sagte Jerry Tripe.

„— so habe ich es doch," fuhr der Chevalier fort, ohne sich von Jerry's Bemerkung unterbrechen zu

lassen, „so habe ich es doch zu Eurer Sicherheit für räthlich gehalten, mich mit Euch über die Maßregeln, welche jetzt einzuschlagen sein werden, zu berathen. Heute Abend haben die Richter, welche von vielen Arbeiten ermüdet waren und es für zu spät hielten, Dutrun Castle wieder zu besuchen, da sie überdies vom Punsch etwas schläfrig, von Natur etwas träge, in einigen Fällen mit der Gicht geplagt, in andern am Rheumatismus leidend, im Allgemeinen von einander abweichender Meinung sind und sich sämmtlich gegenseitig für Narren halten, — die Friedensrichter, sage ich —"

„Das ist eine lange Rede!" sagte Jerry Tripe.

„— haben beschlossen heute Abend Nichts weiter zu thun," sprach Herr de Lunatico weiter, „sondern ihre Geschäfte mit einer Hirschkeule zu beenden, welche Mrs. Muggins unglücklicher Weise besitzt, und morgen ihre Thätigkeit von Neuem zu beginnen. Ihr werdet dann vor sie gerufen werden, und ich wünsche nun zu wissen, welches Benehmen für mich am angemessensten sein wird."

„Das ist ein trefflicher Schluß der Rede," sagte Jerry Tripe, „und das nenne ich wie ein Gentleman sprechen. Sie haben weiter Nichts zu thun, mein lieber Chevalier, als zu betheuern, daß Sie mich in Ihrem Leben nicht gesehen haben — oder zu sagen, daß Sie nicht auf meine Person schwören können,

oder daß Sie es nicht thun wollen, wenn die Leute aus dem Monde eine Abneigung gegen das Lügen haben sollten, was am Ende wohl möglich wäre."

„So ist es auch," sagte der Chevalier, „aber ich kann leicht sagen, daß ich es nicht will, wenn Jene mich nicht dazu zwingen."

„Sie können es nicht thun, wenn Sie fest bleiben!" sagte Jerry. „Legen Sie nur Ihren Kopf auf die eine Seite und kneifen Sie Ihr Auge zusammen und blicken Sie mich aufmerksam ein paar Minuten lang an und sagen, daß Sie doch nicht schwören möchten. Sie können sagen, daß ich mit dem Manne einige Aehnlichkeit besitze, aber daß Sie doch nicht einen Eid darauf ablegen wollen."

„Das kann geschehen," sagte der Chevalier, „aber wenn man auch das erstemal vergessen hat, mich zu vereidigen, so sprach ich doch über Eure Identität sehr bestimmt."

„Nun dann können Sie ganz wegbleiben," sagte Jerry Tripe, „und wenn kein Zeugniß gegen mich vorliegt, so müssen mich die Richter in Freiheit setzen, wenigstens denke ich, daß sie es thun werden. Auf alle Fälle habe ich Ihr Versprechen, Chevalier, das Sie nicht gegen mich aussagen wollen. Ist es nicht so?"

„Das habt Ihr!" antwortete Herr de Lunatico.

„Nun, dann sollen Sie es jetzt hören," sagte

Jerry Tripe, „da es mich aber nicht wundern sollte, wenn der verdammte Constabel an der Thür horchte, so beugen Sie nur Ihren Kopf herab, und ich werde Ihnen die ganze Geschichte erzählen."

Der Chevalier beugte den Kopf hinab und Jerry Tripe flüsterte ihn etwa fünf Minuten lang zu, wobei der Chevalier von Zeit zu Zeit wiederholte: „Das dachte ich mir!" — „Darauf hätte ich schwören können!" — „Ganz richtig!" — „Ich war der Sache die ganze Zeit daher sicher." — „Es verloren?" rief endlich der Chevalier im Tone des Entsetzens und der Ueberraschung.

„Ja, in der That," antwortete Jerry Tripe. „Der Narr hat es weggeworfen. Obgleich mein gnädiger Herr, wenn er gewußt hätte, daß es in seinen Händen war, ihn vom Galgen gerettet haben würde, selbst wenn alle alten Todtengräber in Europa von ihm ermordet worden wären. Er würde es sicher gethan haben."

„Es ist leicht möglich!" sagte der Chevalier, „aber was ist jetzt zu thun?"

„Nun, ich weiß es wirklich nicht," antwortete der Kellermeister. „Es ist eine häßliche Geschichte, mein lieber Chevalier, und wenn Sie nicht demjenigen, welcher es gefunden hat, eine Belohnung zusagten, und es ausrufen ließen, so weiß ich nicht, was zu thun ist. Das ist das Beste, was ich vorschlagen kann;

aber menschliche Weisheit ist fehlbar, mein lieber Chevalier und selbst meine Pläne sind nicht immer von Erfolg begleitet."

„Nein, so scheint es," antwortete der Chevalier. „Ihr denkt also, daß ich mich an Mrs. Muggins wenden muß?"

„Bestimmt!" sagte Jerry Tripe; „und wenn sie nicht sprechen will, so sagen Sie ihr, daß ich gesprochen habe und sie wird bald herumkommen. — Das Wichtigste ist aber doch das Registerblatt. Dokumentarische Beweise, mein lieber Chevalier, dokumentarische Beweise sind für das Oberhaus das allerbeste. — Es geht Nichts darüber."

„Allerdings nicht," sagte der Chevalier, „ich will also gehen, und es ausrufen lassen."

Achtes Kapitel.

Die unverdienten Unglücksfälle des Viscounts Outrun. — Lobrede der Gutmüthigkeit. — Joey Pike macht seine Ansprüche geltend. — Sie werden von dem Viscount zugestanden. — Einen Tag auf der Messe. — Großmuth des Lords. —

„Das bedeutet Unglück!" sagte Viscount Outrun, der, von Wildhütern und Waldläufern umgeben, dastand, während der erste Diener Joseph, welcher zeitweilig an Jeremias Tripe's Stelle getreten war, hinter ihm Posto gefaßt hatte. „Bei Jingo, das Spiel fällt gegen mich aus. Das Mädchen nach der Gefangennahme wieder losgekommen, die Wildhüter von Tom Hamilton gedroschen, Toms Arm gebrochen — der Verrückte entwischt und ein Durchsuchungsbefehl gegen Outrun Castle erlassen? — meiner Seel,

das kann man unverdientes Unglück nennen, aber ich will dem Schicksale selbst Widerstand leisten. Ich will — ich will — bei Jingo, ich will etwas Großes thun. Ich will der Trauung beiwohnen. Ich will Fred am Altar knuffen, bis er nicht mehr stehen kann; ich will dem Pfaffen mit seinem eigenen Gebetbuche den Kopf zerschlagen, und der Braut die Hetzpeitsche zu kosten geben."

„Um Gottes Willen, Mylord," sagte Joseph, der die stets geringgeschätzte, oft getadelte, eigenthümliche Tugend besaß, welche nur zu häufig als Ausdruck des Vorwurfs gebraucht und niemals wegen alles des Guten, was sie in der Welt thut, zur Bewunderung hingestellt wird — die Gutmüthigkeit — die nächste Annäherung an christliche Liebe — die nützlichste Eigenschaft für Andere, wenn nicht für uns selbst — den Mantel, der die Schande des Nächsten zudeckt, den Stab, der die Schritte des Freundes stützt, den Balsam, der die bittern Worte des Zornes heilt, das Elixir, welches in Stürmen und Ungewittern Linderung gewährt, das große selbstverleugnende Gebot des Herzens, welches bei großen Männern gewöhnlicher ist, als man glaubt und Kleinlichen, Niedrigen und Selbstsüchtigen stets versagt bleibt — die schöne Gutmüthigkeit, die Ebnerin der Rauhheiten des Lebens.

„Um Gottes Willen, Mylord, Sie werden doch

nicht so Etwas thun! Weshalb wollen Sie ihnen den Spaß verderben, gnädiger Herr. Sie verlangen weiter nichts als Enkel, und Sie werden ihrer gewiß genug erhalten. Was kommt es Ihnen darauf an, wer ihre Mutter ist, wenn sie nur ehrlich geboren sind."

„Joseph," sagte der Pair, „Joseph, Du bist ein Philosoph; Joseph, Du bist der größte Philosoph, den ich je gekannt habe. Mein Zorn ist verschwunden, aber ich werde dessen ungeachtet zu der Trauung gehen und um meiner eigenen Würde willen meinen Sohn wegen seiner Heimlichkeit tadeln. Was Tom Hamilton betrifft, so wehe ihm dafür, daß er meine Wildhüter geprügelt hat! ich werde ihn bestrafen — ich werde ihn bestrafen — ich will überlegen, wie ich ihn bestrafen kann."

„Sie werden ihm eine Galonne Claret trinken lassen," sagte Joseph, „das ist die Art, wie Sie ihn bestrafen werden. Was das Dreschen betrifft, Mylord, so denke ich nicht, daß Sie das unternehmen."

„Warum nicht, Joseph, warum nicht?" rief der Pair, über dessen Gesicht ein leichtes Erröthen von eigenthümlicher Färbung zog, als ob ein Glas Portwein über ein pompadourseidenes Kleid gegossen worden wäre. „Ich habe zu meiner Zeit eben so gute Männer gedroschen, wie Tom Hamilton einer ist."

„Ja, Mylord, aber das ist schon lange her,"

sagte Joseph, dessen Augen ehrerbietig auf dem Vorgebirge ruhten, welches Seine Lordschaft unter seiner Weste trug. „Mr. Hamilton ist ein junger Mann, Mylord, und ich muß sagen, wenn ich es auch vielleicht nicht sollte, daß er einer von den gutherzigsten jungen Herren ist, die es in der Gegend gibt. Sie können ihn mit Nichts aus der Fassung bringen. Ich glaube, daß er Alles thun kann. Er ist der beste Schütze in allen vier Kirchspielen. Ich glaube, daß er die Fische aus dem Wasser beschwört, denn sie kommen, wenn er es verlangt. Er kann mit seinem Zeigefinger und Daumen eben so gut einen Pfropfen ausziehen, wie Jerry mit einem Pfropfenzieher, und — und —"

„Die Flasche eben so gut leer trinken, wie ein Anderer, wenn er den Pfropfen herausgezogen hat," sagte der Pair. „Bei Jingo, er ist ein verteufelt guter Bursche und jedenfalls seiner Kost werth."

„Ich werde ihm eine verteufelt gute Tracht Prügel geben, wenn ich ihn unter die Hände bekomme," sagte der Oberförster, „ich glaube, daß er mich auf lebenslang gelähmt hat."

„Dann thut Ihr am besten, wenn Ihr es nicht wieder versucht," erwiderte der Pair; „wenn Ihr mir sagt, daß Ihr ihn schlagen wollt, so schicke ich Euch aus meinen Diensten."

„Nun, Mylord, ich werde es nicht thun, wenn es Ihnen unangenehm ist,“ sagte der Forstbeamte.

„Es ist mir ganz und gar nicht unangenehm,“ entgegnete der Pair, der sich in einer widersprecherischen Laune zu befinden schien, „aber wenn Ihr ihn jetzt Schläge gebt, so schicke ich Euch deshalb fort, weil Ihr es nicht vorher gethan habt. Ihr könnt nicht sagen, daß Ihr es für mich nicht eben so gut zu thun im Stande wäret, wie für Euch selbst, da Ihr ein halbes Dutzend Leute bei Euch hattet, die Euch geholfen haben würden. Stellt also Euer Renomiren ein. Ich werde Joseph zum Trotz zur Trauung gehen und wenn ich das junge Paar gehörig ausgescholten habe, mit nach Hause nehmen und ihm ein Diner geben. Bei Jingo! wir wollen uns lustig machen! Sie müssen in der Kirchspielkirche getraut werden, nicht wahr? — Aber ich weiß, daß sie sich dort trauen lassen müssen und wir wollen sie darin abfangen. Ich möchte nur wissen, wen zum Geier er nimmt. Ich will nur hoffen, daß es wenigstens ein hübsches Mädchen ist.“

„O das Vertrauen können Sie ihm schenken, Mylord. Er hat nie ein häßliches Gesicht ersehen können.“

„Das ist noch kein Beweis,“ erwiderte der Pair. „Ich habe oft gesehen, daß diejenigen, die unter allen hübschen Frauenzimmern im Kirchspiele Unheil an=

gerichtet, und allen Guten darin das Herz gebrochen haben, endlich von einer häßlichen Dirne gefangen worden sind. Wo ist der große Bär, den er mitgebracht hat — Mr. Darius, wie er ihn nennt?"

„O sie sind beisammen, Mylord," sagte Joseph. „Gleich und gleich gesellt sich gern. Mr. Winterton ist draußen im Park, wo er umherläuft und Verse deklamirt, daß das ganze Dammwild nach der andern Seite hinübergerannt ist, als ob eine Meute Hunde hinter ihm wäre."

„Bringe Mr. Winterton hierher; ich will ihn mit Cognacpunsch betrunken machen; es gibt nichts Besseres, als einen Schriftsteller betrunken zu sehen. Sie sind so verteufelt eingebildet und dann kommt Alles zum Vorschein. Bei Jingo, man muß selbst dafür sorgen, daß man in dieser Einöde von der Langeweile nicht umgebracht wird. Es kommen Einem Gedanken an, Gott weiß, was für Dinge, wenn man es nicht thut."

Der Pair hielt sein Wort. Er machte Mr. Winterton betrunken — ja, sehr betrunken, während er selbst als geübterer Zecher dem Wein und dem Punsch zusammen widerstand, wie Friedrich der Große den zwei feindlichen Heeren, welche gegen ihn Krieg führten. O ihr Götter! welches Gemisch von Unsinn und Dummheiten von den Lippen des armen Dichters in seiner Trunkenheit strömte. Er schwätzte so viel

Unsinn wie — er sprach so viel verschleierten Hochverrath wie — er citirte so viel schlechtes Latein und Griechisch wie — und er entstellte so viel Thatsachen und Principien wie —

Da sind vier Gedankenstriche für Dich, Leser, fülle sie mit beliebigen Namen aus. Ein Jeder hat Freunde und Verwandte im Parlament oder außerhalb desselben, die er an solche Stellen setzen kann, wenn sie leer sind und wir lassen mit Freuden unsern geehrten Freunden und Unterstützern die Verfügung über die bei uns vacant werdenden Ehrenstellen.

Mr. Winterton wurde in einem Zustande von halb Tollheit, halb Betäubtheit, wie er nur durch Trunkenheit erlangt werden kann, zu Bett geschafft und der Pair begab sich zur Ruhe, nachdem er den großen und wichtigen Zweck *wieder einen Abend todtzuschlagen* erfüllt hatte.

Am folgenden Morgen klingelte Viscount Outrun zur gewöhnlichen Stunde, machte mit großer Sorgfalt Toilette, legte eine reine weiße Weste an, steckte das rothsammetne Käppchen in seine Tasche und begab sich, nachdem er mit hinlänglichem Appetit gefrühstückt hatte, auf den Weg nach der Kirche, welchen der Leser von und nach Outrun Castle bereits so oft gemacht hat. Er hatte das Schloß kaum zweihundert Schritt weit hinter sich, als er einen Jüngling in einer grünen Sammetweste, einem blauen

Frack mit geprägten Messingknöpfen und Beinkleidern von brillanter Claretfarbe auf sich zukommen sah. Er hatte einen von den elegantesten Hüten, welche das Dorf Dutrun aufbieten konnte, schief auf seinem Kopfe sitzen und unter der Krämpe desselben wallte eine bedeutende Quantität elegant frisirten Haares hervor. Er trat auf den Fußspitzen mit in die Brust seiner Weste gesteckter Rechten und einem holdseligen Lächeln auf seinen Lippen zu dem Viscount heran, fiel zum Entsetzen und Erstaunen desselben vor ihm auf die Knie, erfaßte seine Hand und küßte sie mit ehrerbietiger Zärtlichkeit.

„Wer alle Teufel sind Sie?“ rief Seine Lordschaft. „Bei Jingo! ich besinne mich auf Ihr Gesicht — ja, ja, es ist Joey Pike — stehe auf, Bursche! stehe auf.“

„Ah gio mio!“ rief Joey, ohne die Hand des Viscounts los zu lassen, „horchen Sie auf die Stimme der Natur, denken Sie an die zarten Bande des Blutes! haben Sie kein Herz für Ihre eigenen Verwandten, wie Apollo zu Jupiter gesagt hat?“

„Der Kerl ist verrückt!“ sagte der Pair. „Steh' auf, Du Tollhäusler, sonst gebe ich Dir einen Fußstoß. Denkst Du, daß ich Lust habe, mich den ganzen Tag hier aufzuhalten?“

„Es ist nicht das erste Mal, o Onkel,“ antwortete Joey, „daß Ihr mutterbrüderlicher Fuß mit

meinen hinteren Theilen in Berührung gekommen ist, damals aber wußte und verstand ich nicht, daß es blos ein verwandtschaftliches chassement war und ich grollte über die Mißhandlung."

„Onkel! — Du Narr!" rief der Pair mit dem Fuße stampfend, „wer hat mich zu Deinem Onkel gemacht, — doch sicherlich nicht Deine Eltern."

„Sie wissen es nicht, Sie wissen es allerdings nicht," sagte Joey Pike, „aber dessen ungeachtet läßt die Thatsache keinen Widerspruch zu, o mein Onkel — Ihr Blut fließt dans mes vaines und schlägt in il mio cor. Es ist ein Geheimniß, welches man vor Ihnen vielleicht eben so sorgfältig verborgen gehalten hat, wie vor mir, aber verlassen Sie sich darauf, es ist la verité."

Der Viscount steckte den Finger unter seinen Hut, kratzte sich im Kopfe und blickte mit verblüffter Miene und ohne zu antworten auf Joey Pike. Der Ausdruck seines Gesichts wurde aber noch erstaunter, als Joey Pike folgendermaßen fortfuhr:

„Ist nicht Ihre Schwester, — Ihre schöne liebliche, interessante Schwester während ihrer Minderjährigkeit ein Ehebündniß eingegangen? Haben Sie nicht das Blatt aus dem Kirchenbuche reißen lassen, während ihr Gatte in der Meinung, daß die Trauung geheim geblieben sei, an der Seite des Erzherzogs Ferdinand in den Niederlanden kämpfte? Ist sie nicht

eines Kindes entbunden worden, während Sie in London abwesend waren? — und jetzt kniet der Sprößling jener unglücklichen Verbindung demüthig zu Ihren Füßen und fleht Sie an, die Bande des Blutes anzuerkennen."

Wenn das Chamäleon auch vielerlei Farben annimmt, so nahm das Gesicht des Viscounts doch noch mehrere an. Wenn der Abendhimmel auf jede Schattirung das Roth vom tiefsten Purpur bis zu einem schwach gefärbten Grau erblicken läßt, so wurde er doch von dem Gesicht des Viscount bei Weitem übertroffen.

„Bei Jingo! das ist seltsam!" rief er, sobald er wieder zu Athem kam, „ich habe stets gedacht, daß Du eine Sünde des alten Scapulary seiest, besonders als der alte Kerl Dich bei mir in Dienst brachte; aber bei Jingo, ich weiß jetzt nicht mehr, was ich denken soll. Wer hat Dir jedoch diese ganze Geschichte erzählt?"

„Ich habe sie langsam und allmälig entdeckt," antwortete Joey Pike, „ein Schritt führte zum andern, bis mir das Ganze klar wurde; hierauf legte ich es erst gestern Abend Jerry Tripe — dem wackern Jerry vor und er konnte nicht leugnen."

„Bei Jingo! das ist kurios!" rief der Pair. „Meiner Seel, ich habe immer Etwas vermuthet; aber Jerry hätte Nichts sagen sollen, ohne mich befragt

zu haben. Nun steh auf, mein Junge, wir wollen die Sache untersuchen und wenn es sich so verhält, werde ich wohl Etwas für Dich thun müssen."

Joey umschlang die Knie des Viscount und weinte heftig, während der Lord, der an solchen Scenen kein Gefallen fand, sich eben so heftig bemühte, ihn von sich abzuschütteln.

Joey befand sich auf dem höchsten Gipfel seines Glanzes, es fehlte Nichts mehr, um das Maaß seines Glückes vollzumachen. Er war von edlem Blute — er war unglücklich — er war in seinen Rechten gekränkt — er war interessant. Er konnte sich selbst bewundern — er konnte sich selbst bemitleiden — er konnte mit sich sympathisiren — er konnte für sich fühlen. Unterdessen aber hielt er sich fest an den Knieen des Viscount wie die Malibran als Desdemona in der letzten Scene des Othello, und da der Lord, welchem solche Scenen sehr zuwider waren, heftige Anstrengungen machte, um sich zu befreien, und in seinen mittleren Theilen etwas mehr Substanz als in seinen unteren Festigkeit besaß, so fiel er, wie zu erwarten war, auf den Rücken in das Gras und zog Joey mit dem Gesicht zwischen seinen beiden Beinen nach.

Joey sprang augenblicklich auf, stellte sich auf den einen Fuß, schwebte mit ausgestreckten Armen wie die berühmte Statue des Sieges über den Viscount,

beugte sich darauf nieder, half Sr. Lordschaft auf und rief dabei:

„Wie rührend es ist, seinen Onkel vom Boden zu erheben."

„Was Teufel, warum hast Du mich erst hingeworfen?" rief der Pair. „Aber gleichviel, mache, daß Du in das Schloß kommst, sage den Leuten, daß ich Dich geschickt habe; aber hörst Du, gib Dir keine Airs, sonst jage ich Dich mit Fußstößen aus dem Hause. Ich gehe jetzt in die Kirche, wo mein Sohn Fred sich heute morgen gegen meinen Willen trauen läßt. Zum Henker, das heimliche Heirathen scheint in meiner Familie im Blute zu liegen — es ist eine erbliche Krankheit."

„Darf ich Sie nicht begleiten, mein geliebter Onkel," rief Joey, „um von den noces meines theuern Cousins Zeuge zu sein."

„O Du kannst mitkommen, wenn Du willst!" rief der Pair, „bei Jingo, das war ein guter Gedanke. Gib mir Deinen Arm, ich bin des Morgens immer etwas unsicher auf den Beinen," und sie wandelten nach dem Pförtchen zu, wobei der Pair unleugbar von der ihm zu Theil werdenden Unterstützung großen Vortheil zog und zu denken begann, daß es am Ende doch nicht gar so schlimm sei, einen Neffen zu besitzen.

Sie gingen an der Thür von Scapularys Hause

vorüber und durch den Kirchhof in die Vorhalle der Kirche. Als sie hineintraten, vernahmen sie ein Murmeln, als ob Jemand Gebete ablese, und dann hallte ein lautes näselndes Amen im Schiffe wieder.

„Bei Jingo, wir kommen zu spät!“ rief der Pair, „und daran bist nur Du schuld, Joey, weil Du mich unterwegs aufgehalten hast; aber komm mit, komm mit, ich will es ihnen schon geben.“

„O seien Sie nicht zu streng gegen die armen Leutchen, Mylord,“ rief Joey.

„Das werden wir sehen!“ rief der Pair und er schritt durch das Kirchenschiff, während die Rubinen seines Gesichts von dem innern Feuer glühten und funkelten wie die Diamanten in den Zaubermährchen.

„Hollah, Fred,“ schrie er, „was hast Du vor, Du Schlingel; vergilt man so das Vertrauen eines Vaters? — und Sie, Master Hookham, weshalb haben Sie ihn ohne meine Erlaubniß getraut?“

„Weil ich fünf Guineen erhalten habe, mein edler Lord,“ antwortete der Pfarrer, indem er sein Buch schloß. „Ist das nicht ein trefflicher Beweggrund?“

„Ein verteufelt schmutziger, bei Jingo!“ rief der Pair; „habe ich Ihnen nicht erst die Pfründe gegeben, Sie Schurke!“

„Ja, das haben Sie allerdings gethan,“ antwortete Pfarrer Hookham, „aber ich habe gehört, daß Eure Herrlichkeit keine Pfründen mehr zu vergeben

hat. Uebrigens kann ich mich nicht weigern, mein Amt zu verrichten, wenn beide Theile mündig sind und kein gesetzliches Hinderniß vorliegt."

Unterdessen war der ehrenwerthe Henry Frederik Augustus Fitzurse mit einem eigenthümlichen weißgrauen Gesichte hinter Mr. Darius geschlichen und die arme Jane hatte hinter Tom Hamilton Zuflucht gesucht, während Sally, ihre Brautjungfer kicherte und die an den Viscount genommene Rache nicht wenig spaßhaft fand.

„Wenn er meinen Koffer wieder einmal aufmacht, Jane, so will ich nur hoffen, daß er eine Trauungsdispensation darin finden möge."

Aber Jane war viel zu ängstlich und von verschiedenen Dingen viel zu bewegt, um auf Sallys Lustigkeit einzugehen. Sie spähte hinter Tom Hamilton vor und bemühte sich vor Allem ausfindig zu machen, ob ihr edler Schwiegervater eine Hetzpeitsche in der Hand habe und die Wahrheit zu gestehen, war der ehrenwerthe Mr. Fitzurse, welcher die Neigungen seines Vaters kannte, in demselben Augenblicke mit der gleichen Untersuchung beschäftigt.

Der nächstfolgende Ausbruch der Entrüstung des Pairs fiel auf Tom Hamilton.

„Sind Sie nicht ein schöner Schlingel, Tom?" rief er. „Was Teufel wollen Sie damit sagen, Sir,

daß Sie meine Forstbeamten prügeln und meinen Sohn ohne meine Einwilligung verheirathen?"

„Verzeihen Eure Lordschaft," sagte Tom Hamilton. „Ihre Forstleute habe ich deshalb geprügelt, weil ich sie bei einer unehrenhaften, schändlichen That ertappte, von welcher ich wußte, daß Sie Eure Herrlichkeit weder befehlen noch rechtfertigen würde. Sie mißhandelten eine Dame, Mylord, und ich habe Eurer Herrlichkeit nur die Mühe erspart, das zu thun, was Sie, wie ich sicher wußte, selbst übernehmen würden, sobald Sie die Umstände der Sache hörten. Was nun aber die Anschuldigung betrifft, daß ich Ihrem Sohne beigestanden habe zu der Sünde und dem Frevel des Eingehens einer Ehe zu bewegen —"

„Es ist ein heiliger Stand!" rief Doktor Hookham.

„Jawohl," rief der Lord mit einem Lachen, welches bewies, daß sein Zorn verraucht war, „und der Ehestand ist heiliger als angenehm, wie Sie wissen, Hookham? Aber nun fahren Sie in dem, was Sie über das Heirathen sagen wollten, fort, Tom, welche Entschuldigung haben Sie dafür vorzubringen, alter Junge? — Sie sind einer von den Burschen, denen es nie an einer guten Ausflucht mangelt. Ich kenne Sie!"

„Nun, was das Unterstützen Ihres Sohnes betrifft, so war mein Grund daher genau derselbe, wie der für das Schlagen der Wildhüter."

„Nun Sie haben ihn doch nicht etwa dabei ertappt, wie er eine Dame mißhandelte?"

„Es war etwas sehr Aehnliches," antwortete Tom Hamilton, „und ich war vollkommen sicher, daß Eure Herrlichkeit, wenn ich ihn nicht bewog, sie zu heirathen, ihn selbst dazu gezwungen haben würde, da er es ihr eigenhändig und schriftlich versprochen hatte."

„Das würde ich sicher gethan haben," sagte der Pair, „solche Versprechungen sind eine Art von Wechseln auf Sicht, welche stets honorirt werden müssen."

„Wohl die einzigen, Mylord," sagte Tom.

„So ziemlich," antwortete der Pair, „so ziemlich; aber zum Henker, lassen Sie mich das Mädchen sehen. Sie haben sie dort hinter sich versteckt, so daß ich meine eigne Schwiegertochter nicht einmal zu Gesicht bekomme."

„Erlauben mir Eure Lordschaft, sie Ihnen vorzustellen," sagte Tom Hamilton, indem er die Hand Janens ergriff, welche wirklich in ihrem besten Hute und dem elegantesten Häubchen, welches sie in der kurzen Zeit hatte machen können, eines von den hübschesten Mädchen war, die man sehen konnte. „Erlauben mir Eure Herrlichkeit sie Ihnen vorzustellen. Die ehrenwerthe Mrs. Fitzurse — Viscount Outrun!" — und er führte sie vor den Pair.

Alle Anwesenden waren mäuschenstill, denn sie

hatten ein ziemlich starkes Bewußtsein, daß es dem Lord nicht besonders angenehm sein würde, sein erstes Stubenmädchen zur Schwiegertochter zu haben. In der That blickte er sie ein paar Minuten lang mit stummer Ueberraschung an, dann aber nahm er sie zu aller Erstaunen in seine Arme und gab ihr einen schallenden Kuß.

„Meiner Treu, Jane,“ sagte er, „ich glaube, daß Fred hätte schlimmer ankommen können; ich bin nicht halb so erzürnt, wie ich dachte. Kommt Ihr also Alle mit mir nach Hause, ich werde Euch ein gutes Diner geben.“

„Ei Jane,“ sagte Joey Pike, „ich hatte nicht gedacht, daß ich Dich zur Cousine haben würde.“

„Zur Cousine?“ rief Jane.

„Zur Cousine?“ rief Mr. Fitzurse. „Ei Mädchen, Deine Cousins schießen auf wie die Pilze.“

„Es ist eine große Entdeckung gemacht worden,“ sagte Joey, „ich bin der Neffe Sr. Lordschaft.“

„Was! Du Joey Pike?“ rief Tom Hamilton.

„Was! — Du Joey?“ rief Jane.

„Was! — Du Joey?“ rief der Pfarrer.

„Was! — Du Joey? — was! Du Joey? — was! — Du Joey?“ riefen Alle.

„Nun, er sagt es,“ antwortete der Viscount eine Attitüde benutzend, in welche sich Joey warf, ehe er seine Antwort begann; „nun er sagt es und ich glaube

wirklich, daß etwas Wahres daran ist. Aber kommt — laßt die Glocken läuten! Da die Sache geschehen ist und nicht ungeschehen gemacht werden kann, so wollen wir wenigstens die beste Miene dazu machen. Wir wollen den Neun und Achtziger anstechen und ein großes Diner halten und uns in diesem langweiligen Leben wenigstens einen lustigen Tag erzeugen.

Neuntes Kapitel.

Dunkle Andeutungen Tom Hamiltons. — Die Axiome der Mrs. Muggins. — Die Gedanken des Chevaliers. — Der Hochzeitszug. — Die Niederlage der Magistratspersonen. — Die Beredtsamkeit des Pairs. —

„Ich muß in den halben Mond eilen," sagte Tom Hamilton, „und dem guten alten Mr. Longmore, der, wie ich höre, dort ist, sagen, daß sich seine Tochter gesund und wohlbehalten in Oxberough befindet. Ich werde Ihnen sogleich nachkommen. Vorerst erlauben mir aber Eure Lordschaft die Hoffnung auszusprechen, daß Sie mit meinem Benehmen zufrieden sind."

„Nun Tom," sagte der Pair, indem er ihm die Hand schüttelte, „Sie sind in jeder Hinsicht ein

verteufelt guter Gesell, aber Sie dürfen meine Forstleute nicht mehr prügeln und meinen Sohn nicht wieder ohne meinen Willen verheirathen."

„Was die Wildhüter anlangt, Mylord," sagte Tom Hamilton, „so müssen sie sich der Gefahr aussetzen; aber bei Ihrem Sohne werden wohl die dummen Streiche jetzt ein Ende haben. Ich mische mich selten in Ehestandsgeschichten und mit Bigamie will ich gar Nichts zu thun haben, und da, wie Sie wissen, die Jagd und Fischerei auf Ihren Gütern ausgezeichnet ist —"

„Schon gut, schon gut," unterbrach ihn der Pair, „bleiben Sie nur nicht lange, lieber Tom. Wir werden allen Spaß brauchen, den wir bekommen können." Und Viscount Outrun stellte sich an die Spitze des Zuges und verließ mit der übrigen Gesellschaft die Kirche.

Tom Hamilton eilte nach dem Wirthshaus zum halben Monde und war nicht wenig verwundert, keine Knaben in den Straßen von Outrun zu sehen, denn es war ein Ort, welcher an dieser Art von Unkraut Ueberfluß hatte, aber merkwürdiger Weise war er völlig leer, obgleich jeder gewöhnlichen Rechnung nach die Neuigkeiten eine volle Viertelstunde vorher dorthin hätten gelangt sein müssen. Nicht nur die Knaben waren jedoch abwesend, sondern auch die Mädchen — nicht nur die Mädchen, sondern auch die Männer,

und wenn nicht einige Frauen und kleine Kinder vorhanden gewesen wären, so würde die Stadt der in der Tausend und einen Nacht erwähnten geglichen haben, wo alle Bewohner in Stein verwandelt stumm waren, bis auf eine Person, welche Nichts that als beten — eine treffliche moralische Lektion und eine schöne Allegorie — (was jede von jenen wundervollen Erzählungen ist), welche zeigt, wie die Anbetung der falschen Götzen dieser Welt vom Mammon bis zum Lucifer die Menschen zu Stein verhärtet, während nur diejenigen zum wahren Leben gelangen, welche ihre Stimmen und Herzen nur zu Gott erheben. Alles war also, wie gesagt, auf den Straßen von Outrun still und öde, und als Mr. Hamilton an die Thür des halben Mondes gelangte, fand er diesen beinahe eben so öde und stumm.

„Holla, Kellner, holla, Hausknecht!“ rief er; „zum Henker, ist denn gar Niemand da?“

„O Mr. Hamilton, sind Sie es?“ sagte Mrs. Muggins. „Was befehlen Sie, Sir?“

„Ich möchte zu Mr. Longmore,“ antwortete Tom Hamilton.

„Er ist nicht da, lieber Herr,“ erwiderte Mrs. Muggins; „er ist mit den übrigen Herren nach dem Schlosse gegangen. Sie haben das ganze Dorf mitgenommen, und Alle, die sie finden konnten, zu Spe=

cial=Constabeln vereidigt. Ich habe in meinem Leben noch nichts dergleichen gesehen."

„Ist vielleicht Mr. Worrel hier?" fragte Mr. Hamilton, „ich möchte ihn sehr gern sehen."

„Gott behüte uns, mein Sir," antwortete Mrs. Muggins, „er ist ebenfalls fort; sie sind Alle nach dem Schlosse gegangen, um Miß Laura zu suchen. Waren Sie gestern nicht dort, als die Herren eingeweicht wurden?"

„Nein, allerdings nicht," antwortete Tom Hamilton, „aber ich habe Etwas davon gehört. Es ist also Niemand hier?"

„Kein Mensch," sagte Mrs. Muggins, „außer em sonderbaren Herrn mit der langen Nase, der im interzimmer sitzt und Etwas aus mir zu locken icht, was, wie ich sage, keinem Menschen Etwas ngeht."

„O," sagte Tom Hamilton, „es betrifft wohl e Ermordung des alten Scapulary?"

„Nein, nein," antwortete Mrs. Muggins, „es zieht sich auf eine Geschichte, die lange vor Ihrer it passirt ist. Sie waren damals vielleicht noch den Windeln, oder doch höchstens vier bis fünf hr alt, aber Sie können Nichts von der Sache ssen."

„Es könnte doch sein!" sagte Tom. „Ich weiß den meisten Dingen mehr, als Sie denken, Mrs.

Muggins. Handelt es sich vielleicht um einen gewissen Oberst Worrel?"

„Gott sei uns gnädig! wie Sie rathen können!" kicherte Mrs. Muggins. „Sie sind eben so schlimm, wie der Chevalier selbst, obgleich er Einen mit einem einzigen Blinzeln seiner hellen grauen Augen durch und durch zu sehen scheint."

„Nun, Mrs. Muggins," sagte Tom Hamilton mit schlauer Miene, „wenn der Chevalier etwas Mehreres von der Geschichte Oberst Worrels zu wissen verlangt, so wird er am Besten thun, zu mir zu kommen. Sagen Sie es ihm und nun leben Sie wohl, denn ich muß, so schnell ich kann, nach Outrun Castle zurücklaufen."

Hiermit verließ er sie und Mrs. Muggins blieb etwa zwei Minuten lang mit auf einen Pflasterstein gehefteten Augen stehen, und beendete dann ihre Betrachtungen mit dem weisen Axiom:

„Wenn die Dinge in Verwirrung gerathen, so kommen sie sicher an den Tag!" was unzweifelhaft wahr ist, weil es Mrs. Muggins sagte; und darauf fügte sie noch ein anderes hinzu, welches vielleicht geringeren Zweifeln unterliegen dürfte, nämlich „wenn Alle laufen, so ist es am Besten, im Wettrennen der Erste zu sein."

Und hiermit ging sie zu dem Chevalier, der nach einer fünf Minuten langen Unterhaltung mit ihr —

es konnten jedoch auch zehn Minuten sein, die er in ihrer Gesellschaft zubrachte, mit verwegen auf die Seite gesetztem Hute herauskam und den Weg nach dem in den Park von Outrun führenden Pförtchen einschlug.

Als er an der Cottage des alten Scapulary vorüber kam, blieb er nachdenklich stehen, denn die früher offenen Fenster waren geschlossen, vor der Thür hing ein Vorlegeschloß und das Ganze hatte das Aussehen von Unbewohntheit, welches dem denkenden Geiste stets Stoff zu Betrachtungen bietet.

„Ja," sagte er, „sie ist fort — in das Gefängniß und an den Galgen — ein passendes Ende für ein Leben des Lasters. Eine schlechte Spekulation, eine schlechte Spekulation. Wir sind doch nur Händler mit Schicksal und Umständen, wir tauschen unser ganzes Leben hindurch einen Zustand mit dem andern und kaufen in unserm Eifer auf der großen Börse der Welt stets die Katze im Sacke. Die Waaren, welche wir besitzen, die Dinge der Gegenwart kennen wir mit allen ihren Unvollkommenheiten, ihren Fehlern und Mängeln und wir versuchen einfältiger Weise uns ihrer zu entledigen und sie mit den gepackten Ballen der Zukunft zu vertauschen, die wir nie untersucht haben, außer nach einer kleinen trügerischen Probe, welche uns die schelmische Mäklerin Hoffnung vorgehalten hat. Eine schlechte Spekulation, Mrs. Scapulary, eine schlechte Spekula=

tion! denn des Einen können wir völlig gewiß sein, daß wir Alles, was wir mit den gefälschten Wechseln oder der falschen Münze des Lasters und Verbrechens einkaufen, mit schweren Zinsen wieder ersetzen müssen und vielleicht zur Strafe für das Vergehen noch in ein finsteres kaltes Gefängniß gesperrt werden.

„Wie traurig ein Haus mit geschlossenen Läden aussieht!" fuhr der Chevalier fort, „es scheint, als ob der Tod darauf säße — die Augen sind geschlossen und die Zähne zusammengepreßt und der Geist des Innern geschieden. Wie heiter und freundlich die Cottage aussah, als ich zum erstenmale daran vorüberkam, und jetzt sieht sie trübe wie die getäuschte Hoffnung! eine schlechte Spekulation, Mrs. Scapulary, eine schlechte Spekulation! Es ist eine merkwürdige Frage, die ich zu entscheiden habe, und von der meine Instruktionen Nichts sagen, in wiefern das Verbrechen Wahnsinn sei oder nicht. Unter zehn Fällen ist dies neunmal bestimmt, denn wir finden, daß die Menschen jede dauernde lange besessene Segnung und Gabe von sich werfen, um einen momentanen Genuß zu erlangen oder eine trügerische Erwartung zu befriedigen. Ich muß darüber nachdenken, denn nachdem ich die höheren Klassen der Gesellschaft um die Hälfte ihrer Zahl gelichtet habe, da sie Bürger unsers Planeten waren, die sich hier her-

unter verirrt hatten — muß ich vielleicht eine allgemeine Gefängnißentleerung unternehmen, was eine ernsthafte Geschichte sein dürfte."

Hiermit schritt der Chevalier weiter, trat durch das Pförtchen des Parks von Dutrun und gelangte mit seinem schnellen gleitenden gleichmäßigen Schritte bald in die Nähe des Gebäudes.

„Ja," sagte er, „da sind sie eifrig mit ihrem Unternehmen beschäftigt und werden wahrscheinlich auch zum zweiten Male überlistet werden. Aber meiner Seel, wenn ich mich nicht irre, so steht Lord Dutrun selbst dort auf der Freitreppe und redet sie an. Ich möchte wissen, was das bedeuten mag."

Wir müssen jetzt dem Leser die Umstände erklären, welche das Erstaunen unsers geehrten Kommissars verursachten.

Der edle Lord führte mit langsamen würdevollen Schritten und mit der Braut an seinem Arme, mit welcher er sich in einem leichten — etwas zu leichten Tone unterhielt, die Prozession aus der Kirchthür. Mr. Darius bewies unterwegs der Brautjungfer, in deren Augen er ein sehr einnehmender Mann war, die eifrigste Aufmerksamkeit, während Mr. Fitzurse schläfrig gähnte und in unleidlich gedehnten Tönen ein Gespräch mit Joey Pike führte. Als sie sich jedoch dem Schlosse näherten, sahen sie das Gebäude, welches sich im Belagerungs= oder Blokadezustande zu

befinden schien, zum Erstaunen des größten Theiles der Gesellschaft von einer zahlreichen Menge von Reitern und Fußgängern, erwachsenen Männern und Kindern umringt.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Mr. Fitzurse. „Das können doch nicht die Kranzjungfern sein; es sind ihrer zu viele, und überdies sind sie Alle Männer.“

„Das ist noch kein Grund dagegen, Freund,“ sagte der Pair; „war nicht die schweizerische Riesin ein rüstiger Sohn der Gebirge und die große Frau im Heymarket ein Leibgardist?“

„Ich bin selbst einmal ein Frauenzimmer gewesen,“ sagte Joey Pike mit holder Naivetät.

„Vielleicht bist Du jetzt noch eines, Joey,“ sagte Mr. Fitzurse, „Du siehst einem Mädchen verdammt ähnlich.“

„C'est un mensonge!“ rief Joey, dessen Mannheit sich gegen die Verleumdung empörte.

„Aber was können sie sein?“ fragte Mr. Fitzurse.

„Sie sehen aus, wie Menschenfresser,“ sagte Mr. Darius, „es sind doch nicht etwa einige von meinen seeländischen Freunden, die sich von London her hier eingestellt haben? Es kommt mir beinahe vor, als ob ich das Kriegsgeschrei höre.“

Mr. Fitzurse wurde blaß und begann zu schwitzen.

„Es ist eine große Gemeinde,“ sagte Doktor Hookham.

„Eine größere, als sie je bei einer Ihrer Predigten gehabt haben, Hookham,“ antwortete der Pair, indem er fest weiter marschirte.

„Es sieht aus, als ob es die Gemeindeältesten wären,“ sagte der Küster.

„Die Aeltesten scheinen es nicht zu sein,“ meinte der Pair, welcher die vor ihm befindlichen Personen vollkommen kannte. „Wenn es nicht ein Hochzeitstag wäre, so würde ich sie diesmal mit Feuer fortschicken, wie das letztemal mit Wasser. Die Schlingel haben gegen mich ihr Wort gebrochen. Kommt — kommt! verfügen Sie sich in den Vortrab, Mr. Darius — wie heißen Sie doch gleich! Vielleicht werde ich Ihnen Gelegenheit geben, einen Feind zu verzehren, wie Sie jenseits des Wassers die civilisirte Gewohnheit angenommen haben.“

„Mylord, es wird mir sehr großes Vergnügen machen,“ sagte Mr. Darius, die Hand aufs Herz legend. „Haben Sie vielleicht ein Skalpirmesser bei sich, Mr. Fitzurse?“

„Nein,“ rief Mr. Fitzurse mit bebendem Tone, „zum Henker, der Kerl könnte Einem das Mark in den Knochen zum Gefrieren bringen.“

„Bei Jingo!“ rief der Pair, „ich weiß, wie ich die Sache abmache; ich werde sie Alle zum Essen

einladen, und wenn ich den alten Longmore nicht so betrunken mache, daß er seinen Zopf nicht mehr von einer Pastinakwurzel unterscheiden kann, so sollt Ihr meinen Claret Wasser nennen."

Während dieses interessante und instruktive Gespräch geführt wurde, kam der Hochzeitszug der Terrasse von Outrun Castle allmälig näher und sah das Gebäude in nicht eben geregelter Linie von unzähligen Magistratspersonen und Constabeln umringt, und die Zwischenräume von der Blüthe der Outruner Jugend ausgefüllt. Die Thore des Hauses waren fest verschlossen, aber an den Fenstern zeigten sich eine Menge von Bedientenköpfen, welche herabschauten und die unten Versammelten höhnisch verlachten. Sobald jedoch der Viscount und seine Begleiter sichtbar wurden, ritt ein halbes Dutzend von den Friedensrichtern dem Anschein nach in äußerst feindseliger Absicht auf ihn zu, aber der Anblick der weißen Handschuhe und weißen Schleifen und aller Zeichen und Symptome einer Hochzeit schien sie mit Ueberraschung und Erstaunen zu erfüllen, sie ritten indeß noch näher hinzu und begrüßten den Viscount mit lauter Beschwörungsformeln.

„Ich bestehe darauf, Mylord" — rief Mr. Longmore.

„Lord Outrun, ich befehle im Namen des Gesetzes!" sagte Mr. Puddenstream.

„Ich wollte, Eure Herrlichkeit machte der Sache ein Ende!“ rief ein Anderer.

„Es nutzt Alles Nichts, Sie müssen sie endlich doch herausgeben!“ schrie ein Dritter.

„Oeffnen Sie die Thore des Schlosses, Mylord, sic volo, sic jubeo!“ sagte Mr. Rotundity mit eindringlichem Tone.

„Sickern, mein lieber Freund Rotundity,“ sagte der Pair mit einem schmelmischen Blinzeln, „ist denn das Wasser noch nicht ganz abgelaufen?“

„Eure Herrlichkeit hätte wohl das Recht, sie als ein Bündel der größten Narren, welche je auf einer Grafschafts-Richterbank gesessen haben, zu verlachen,“ sagte Mr. Longshanks, „wenn Sie selbst nicht ein größerer Narr wären, als Einer darunter. Denken Sie, Sir, daß dergleichen Streiche ewig gespielt werden können und daß Sie nicht, nachdem sie Ihrem Hause Unehre und Ihrem Namen Schande gebracht haben, Ihrer Person noch Strafe bringen werden. Mitunter entschuldigen wir an einem jungen Manne Fehler und Thorheiten, selbst wenn sie nicht mehr Verstand als die eines Tollhäuslers und nicht mehr Sittlichkeit als die eines Schelms verrathen, weil die christliche Liebe hofft, daß die Zeit ihm etwas Verstand verleihen und die Tugend erwachen werde, wenn die Leidenschaft einschläft. Aber wenn wir sehen, daß ein alter Mann, der schon am Rande des Grabes

steht, Thorheiten und Schlechtigkeiten begeht, die einen Knaben mit Schande bedecken würden, so erlischt jede Erwartung der Besserung und die Brust findet nur noch für Tadel Raum."

Wenn es auf der Erde einen Menschen gab, den Lord Outrun fürchtete, so war es Mr. Longshanks; aber der Viscount fürchtete sich vor keinem Menschen auf Erden, und er antwortete daher mit lautem Lachen auf die Rede des wackern Arztes.

„Nun, nun, Longshanks, bewirthen Sie uns nicht mit Predigten. Sie haben jetzt nicht die Lanzette oder Pillenschachtel in der Hand und vor Ihnen befinden sich keine armen Wöchnerinnen, die von dem Geburtshelfer eine Vorlesung anhören müßten. Was wollen Sie überhaupt, meine Herren. Vor Allem aber erlauben Sie mir Ihnen meine Schwiegertochter, die ehrenwerthe Mrs. Fitzurse, oder wie ich sie bald nennen zu können hoffe, Lady Fitzurse, da in dem Viscounttitel eine Baronenkrone aufgegangen ist, vorzustellen. Komm, komm, Jane, mache keine so verschämte Miene — dies sind die Friedensrichter der Grafschaft, Jane, welche die Leute in den Stock sperren; — sei ein gutes Mädchen und halte den Kopf gerade und mache ihnen einen Knix. Ja, meine Herren, Sie mögen große Augen machen — dies ist die ehrenwerthe Mrs. Fitzurse. Und nun seien Sie so gut, mir zu sagen, was Sie hier wollen."

„Ich verlange meine Tochter Laura, Sir," antwortete Longmore scharf.

„Wir verlangen Miß Longmore!" riefen die Magistratspersonen im Chor.

„Dann stellen Sie ein Verlangen, welches nicht erfüllt werden wird," antwortete der Pair, „denn Miß Longmore ist nicht hier. Sie können jeden Winkel im Hause und außerhalb desselben durchsuchen, von der Dachstube an bis zur Hundehütte — das Löschbassin nicht zu vergessen — aber Sie werden keine Miß Longmore finden."

„Ei!" rief ein halbes Dutzend Stimmen; „dort steht Joey Pike selbst hinter Eurer Herrlichkeit, er hat sie mit seinen eigenen Augen gesehen."

„Was, Joey?" sagte der Pair; „mein Neffe Joey? — er hat mir gesagt, daß er mein Neffe sei, meine Herren, und ich glaube selbst, daß „Alles in Ordnung" ist, wie ich einst einen Postkondukteur sagen hörte, als er einer Dame mit der Wagenthür den Finger abquetschte."

„Joey Pike, sein Neffe!" riefen sämmtliche Magistratspersonen im Chor, während Mr. Longshanks in ein heftiges Gelächter ausbrach.

Joey befand sich in nicht geringer Bewegung nicht blos über die öffentliche Ankündigung seiner neuen Würde, sondern auch über die Bezugnahme auf seine Entdeckung Lauras in Outrum Castle —

eine Bezugnahme, von der er glaubte, daß sie ihm in den Augen seiner innigst geliebten Verwandten Schaden thun könne. Er wurde indeß bald beruhigt, denn der Pair nahm von der Sache keine weitere Notiz, sondern sagte blos:

„Nun, ich kann Ihnen weiter Nichts sagen, meine Herren, als daß sie nicht hier ist und daß es Ihnen frei steht, das Haus, wenn Sie Lust haben, vom Dach bis zum Keller zu durchsuchen, nur muß ich Sie aber bitten, daß Sie sich die Füße abstreichen, ehe Sie hereinkommen."

„Werden wir aber sicher sein?" rief Mr. Rotundity. „Tutus, Mylord, tutus?"

„Keine Löschbassins mehr!" rief Mr. Puddenstream, „keine Löschbassins mehr!"

„Auf meine Ehre, Sie sollen vollkommen sicher sein," antwortete der Pair, indem er sich auf die Terrasse zu bewegte, „ja noch mehr, Sie sollen sämmtlich bei mir speisen, und wenn sie im Hause ist, so müssen Sie sie finden."

Und er wendete sich auf der Vortreppe, die er jetzt erreicht hatte, um, streckte, während die Hochzeitsgesellschaft zu seinen beiden Seiten und die Magistratspersonen und Constabeln vor ihm aufgestellt waren, seine Hand aus, und begann im Rednertone:

„Freunde, Friedensrichter, Constabeln, Jungen

und Mädchen!“ sagte er, „an diesem glücklichen Tage, wo der Erbe von Dutrun sein Schicksal auf lebenslang mit dem des schönen Gegenstandes seiner zärtlichsten Neigungen vereinigt, und das ferne Bild einer langen Reihe von berühmten Nachkommen sich meinen Augen darbietet, glaube ich, daß es mir geziemt, eine neue Aera in meinem Leben zu beginnen und durch einen feierlichen Akt der Vergessenheit für alle frühern Vergehen meinen Nachbarn für die Zukunft von mir Frieden und Wohlgefallen zu sichern. Zu gleicher Zeit verlange ich von Ihnen dasselbe und erkläre, daß fortan in Dutrun Castle ein anderes Leben geführt werden soll. Die Trunkenheit soll die Woche über abgeschafft sein und nur noch am Samstag Abend genährt werden, worauf Hookham durch die Flasche, welche er über das gewöhnliche Maaß trinkt, m Sonntag nur um so besser zu predigen in den Stand gesetzt sein und ich meinen Kirchenstuhl mit der rößern Würde der Schläfrigkeit ausfüllen werde. red, der junge Ehemann, soll sich betragen, wie dieser Eigenschaft geziemt, und mein jetzt herbeimmender Freund Tom Hamilton nicht mehr als ht ist, jagen, fischen und Wildhüter dreschen. enn wir zuweilen von Fremden wie der lange Herr meiner Rechten, oder der magere, schwarzbärtige ann, welcher jetzt zum Fenster herausblickt, besucht den, so sollen sie sich mit Dekorum benehmen.

Fais ce que tu voudra, soll nicht mehr das Motto von Outrun Castle sein, und wir wollen uns so nüchtern, ernsthaft, schweigsam und streng benehmen, daß mein guter Freund Longshanks dort die Hälfte seiner Honorare verlieren und der methodistische Prediger aufhören soll, gegen mich zu predigen, wenn ich an der Thür des Conventikels vorüberreite. Unterdessen aber, meine innigst geliebten Freunde, soll diese eine Nacht der Freude geweiht sein. Die Magistratspersonen sollen mit mir im Speisesaale schmaußen — die Constabeln sollen im Domestikenzimmer speisen — das Volk und die kleinen Kinder sollen auf der Terrasse essen — uralte Pipen Portwein und Ale, welches viele, viele Jahre gesehen hat, sollen wie Wasser fließen, so daß ein Jeder morgen früh seine Seiten fetter und seine Nase röther fühlen soll. Dann wollen wir die Gesundheit des Königs in loyalen Bechern trinken — wir wollen mit freundschaftlicher Geselligkeit gegenseitig auf unsere Gesundheit zechen — wir wollen lange Reden über gar Nichts halten, bis alle unsere Nachbarn gelangweilt sind und zu plaudern anfangen, und wir wollen uns von Stimmen, die uns alle Zähne scharf machen, Lieder vorsingen lassen. Ein Jeder soll lallen, so viel er will, und wir wollen den Abend mit einem dreifachen Hoch auf das junge Ehepaar beschließen. Nun, meine Damen, Herren und Magistratspersonen, kom-

nen Sie herein, denn wir werden Alles dies thun, ei Jingo, das werden wir.“

Herr de Lunatico, welcher eben jetzt herangekommen war, griff in seine Tasche und zog ein Billet heraus, indem er zu sich sagte:

„Der Mann ist zu gescheut, um seine Fähigkeiten so zu mißbrauchen, ohne wahnsinnig zu sein!“

Tom Hamilton zog in demselben Augenblicke Mr. Longmore bei Seite und sprach eifrig ein Paar Minuten lang mit ihm, und Mr. Longshanks rieb sich mit einem cynischen Lächeln die Hände und sagte:

„Ich will bei ihm essen, wenn ich auch solche Schmäuße hasse, denn diese seltsame Geschichte muß ganz außerordentliche Folgen haben.“

Und der Pair ging in das Schloß, wohin ihm die Meisten folgten.

Zehntes Kapitel.

Wie der Chevalier und Mr. Longmore Nachrichten von Laura erhalten. — Wie der Chevalier den Magistratspersonen Fersengeld gab. — Eine Abhandlung über Flohkniee und Känguruhschwänze. — Die Belagerung und Vertheidigung von Miß Rotundity, und wie ihre Festung entsetzt wurde.

Es ist eine von den besten Weisen der Welt, Ereignisse und Katastrophen in Romanen oder Novellen herbeizuführen, wenn man Herrn A. bei einem geheimen Gespräch mit Herrn B. von Herrn C. belauschen läßt, der, wenn er ihm auch im Alphabete so nahe steht, stets Herrn B's. Todtfeind ist. Da dies jedoch kein Roman, sondern eine wahrhafte Geschichte ist, wie der Leser schon längst bemerkt haben muß, so kann man nicht erwarten, daß darin Etwas dergleichen

vorfällt, und wir wagen die Behauptung, daß keine einzige von den Personen im ganzen Laufe ihres Lebens zufällig oder absichtlich das geringste, einander betreffende Geheimniß belauscht hat. Zufälliges Behorchen ist fast eben so schlimm wie zufälliger Diebstahl — Etwas was nicht absichtslos geschieht, und der Chevalier de Lunatico, welcher bemerkte, daß er Mr. Longmore und Tom Hamilton näher war, als für ihr Geheimniß vollkommen sicher sein mochte, zog sich um zwei bis drei Schritte zurück und wollte eben dem Viscount und den Uebrigen in das Haus folgen, als Mr. Longmore seinen Kopf mit einer freudigen Schwenkung des Zopfes umdrehte und rief:

„Chevalier! Chevalier! ausgezeichnete Nachrichten! — Laura ist in einer Landkutsche umgeworfen worden.“

Der Chevalier griff in seine Tasche und suchte nach einem Billet für seinen Freund Mr. Longmore, denn er dachte, daß die Symptome des Falles entschieden sein müßten, wenn der wackere Naturforscher sich über eine solche Katastrophe freuen könne.

Zu gleicher Zeit gab Tom Hamilton Mr. Longmore ein Zeichen, nicht so laut zu sprechen und der alte Herr senkte seine Stimme und benachrichtigte den Chevalier, daß der Grund seiner Zufriedenheit der sei, daß er endlich den jetzigen Aufenthaltsort seiner Tochter entdeckt habe, nämlich das kleine Wirths-

haus in Oxborough, unweit dessen die Landkutsche von ihrem verrückten Führer umgeworfen worden war.

„Ich werde sie sogleich aufsuchen und Henry Worrel mitnehmen," fügte Mr. Longmore hinzu.

„Das wünsche ich gerade zu verhindern," antwortete Tom Hamilton. „Ich habe mit Mr. Worrel ein paar Worte zu sprechen, für die ich einen günstigen Augenblick wählen muß.

„Hoffentlich keine neue Thorheit, keine neue Thorheit, junger Mann," sagte Mr. Longmore; „Nichts mehr vom Duelliren, sonst sollen Sie es bereuen."

„O nein," antwortete Tom Hamilton. „Es hat Nichts mit Thorheit oder Duellen zu thun, wenn nicht Glück Duelliren und Wahrheit Thorheit ist."

„Die Wahrheit, mein lieber Sir," sagte der Naturforscher; „die Wahrheit ist ein abstrakter Lehrsatz, eine einfache unbezweifelte, absolute Wahrheit wie: Ein Ganzes ist größer als ein Theil; sie ist axiomatisch. So sage ich: alle rechten Winkel sind einander gleich. Wenn ich nun eine Sonnenbeobachtung anstellen will —"

„Mein lieber Freund," sagte der Chevalier, „wenn Sie jetzt eine Sonnenbeobachtung anstellen wollten, so würden Sie sehen, daß der Himmelskörper nicht weit vom Meridian steht, und da Sie weit zu gehen haben und ich Sie begleiten möchte — wenigstens einen

Theil des Weges — so wird es am besten sein, wenn wir aufbrechen."

„Hahaha!" rief Mr. Longmore mit seinem alten heiteren Lachen, „das wird es sein, Chevalier, das wird es sein. Aber man belehrt gern junge Leute, wissen Sie, es thut ihnen gut, es thut ihnen gut, mitunter ein wenig Wahrheit zu hören, denn wie jede Pflanze des Wassers bedarf, so muß die außerordentliche Pflanze des menschlichen Geistes eine Bewässerung von ihrer eigenthümlichen Art erhalten. Aber kommen Sie, wir wollen wieder auf unsere Pferde steigen. Wir wollen in Outrun eine Extrapostchaise nehmen und den Postillon gut bezahlen, damit wir zu Tische wieder im Schlosse sind."

„Hollah, Chevalier, wohin gehen Sie?" rief die Stimme des Mr. Longshanks, sobald der Kommissar seinen Fuß in den Steigbügel setzte; „wir werden Sie sogleich brauchen. Es ist nach Jerry Tripe geschickt worden und wenn Sie Lust haben, ihn wegen des Raubes vor Gericht zu stellen, so müssen Sie dableiben und beschwören, daß er der Mann ist, der Sie an jenem Abende angehalten hat."

„Ich möchte es doch nicht thun," erwiderte der Chevalier, indem er sich in den Sattel schwang, „ich möchte nicht gern so Etwas beschwören."

„Sehen Sie sich vor, damit Sie Puddenstream nicht hört," sagte Mr. Longshanks, „denn er würde

Ihnen sogleich sagen, daß man mit den Gesetzen des Landes nicht scherzen darf; ich glaube, Sie haben bereits einen Eid darauf abgelegt, daß er der Mann gewesen sei, welcher Sie beraubt hat.“

„Nein, nein,“ antwortete Herr de Lunatico; „ich habe beschworen, daß ich ihn in großen Verdacht habe, der Mann zu sein, aber ich habe seitdem zweimal das Vergnügen gehabt, ihn zu sehen und sage jetzt, daß ich nicht auf ihn schwören will.“

„Oho, steht es so!“ sagte Mr. Longshanks mit einem schlauen und etwas unmuthigem Blicke. „Ich verstehe Sie, und da Kinderspiel für Magistratspersonen nicht taugt, so werde ich, sobald er vorgeführt wird, den Antrag stellen, ihn zu entlassen.“

„Das dürfte ein gutes Verfahren sein,“ antwortete der Chevalier, indem er ruhig die Frackschöße zwischen seinen unteren Menschen und dem Sattel hervorzog.

„Hören Sie Chevalier,“ sagte Mr. Longshanks, sich ihm nähernd, „haben Sie wirklich die wahre Geschichte erfahren? Oder sind Sie ebenfalls ein solcher Esel, daß Sie sich von einer Narrethei betrügen lassen?“

„Ich habe die wahre Geschichte erfahren,“ antwortete der Chevalier trocken, „und lasse mich nicht von der Narrethei betrügen, wie Sie finden werden, wenn ich zurückkehre.“

„Wenn das der Fall ist," sagte Mr. Longshanks, indem er sich kurz ab und dem Hause zuwendete, „so werde ich Alles für Sie bereit halten."

Tom Hamilton lächelte vor sich hin, als er dieses räthselhafte Gespräch hörte, sprach aber kein Wort. Der Chevalier und Mr. Longmore lächelten ihm freundlich zu, gaben dann ihren Pferden die Sporen und ritten in scharfem Trabe nach dem Hauptthore des Parks ab. Am halben Mond stiegen sie in eine Chaise und als ihnen eben Mrs. Muggins knixend eine glückliche Fahrt wünschte, kam von Outrun Castle ein Bursche, welcher die Dame ersuchte, Herrn Longshanks gegen sieben Uhr das Vergnügen ihrer Gesellschaft im Schlosse zu schenken. Der Chevalier lächelte, ils er die Einladung hörte, und die Chaise rollte Oxborough zu.

Herr de Lunatico und Mr. Longmore unterhiel-en sich über ernste und wichtige Gegenstände, welche ir dem Leser gern ausführlich mittheilen würden, enn nicht das Buch bereits wie Falstaff etwas dick-ibig geworden wäre. Sie begannen zuerst von Ne-lsternen zu sprechen und schweiften sodann auf die löhe ab. Dies verursachte eine großartige Diskussion er die federartige Vorkehrung, welche die Flöhe in n Stand setzt, bei ihren hüpfenden Sprüngen einen großen Raum zurückzulegen, und dann wurde wie- eine scharfsinnige Vergleichung zwischen den Knieen

der Hinterbeine eines Flohes und der Basis eines Kängguruhschwanzes angestellt, welche mit einer für den Floh günstigen Entscheidung endete, indem Mr. Longmore zur Zufriedenheit des Chevaliers bewies, daß das Känguruh höchstens fünfzehnmal so weit springen könne, wie es lang sei, während der Floh den besten Berechnungen nach fünfhundert vierzigmal so weit wie er lang sei, in gerader Linie zu hüpfen vermöge, selbst wenn er aus der Uebung gekommen wäre — was, wenn man die parabolische Kurve, die der Floh bei seinen Sprüngen beschreibt, in Erwägung nimmt, eine weit größere Länge abgeben würde. Hierauf erklärte Mr. Longmore seinen Begleiter die Natur einer Art von nach demselben Prinzip, wie das Knie des Flohs construirten Siebenmeilenstiefeln, die den Menschen befähigen würden, auf einen Satz im Durchschnitt die Strecke von dreitausend zweihundert und vierzig Fuß zu durchmessen, was, wie er richtig bemerkte, das Marschiren von Armeen sehr erleichtern müßte.

„Meinen Sie nicht?“ fragte der Chevalier mit sanftem, forschendem Tone, „daß man beim Niederkommen seine Beine oder seinen Hals brechen könnte?“

„Die Stiefeln müßten mit Federbettsohlen versehen sein,“ antwortete Mr. Longmore.

„Ich verstehe,“ sagte der Chevalier. „Sie wollen Ihre Reiterschaar mit Filz beschlagen lassen.“

Das Gespräch schweifte sodann auf Frösche und

von diesen natürlicher Weise auf Kröten ab, dann mit einem leichten Uebergange auf Löcher und von da auf Würmer. Hierauf kamen Bergwerke, und da die Sterne vom Boden eines tiefen Schachtes aus dem menschlichen Auge am Mittag sichtbar sein sollen, so drehte Mr. Longmore seine Gedanken auf der Drehscheibe des innern Erdfeuers von dem Boden eines Kohlenbergwerkes der Bewegung der Planeten zu, wobei er dem Chevalier Alles dasjenige erläuterte, was stattfinden würde, wenn man die Weltordnung auch nur auf einen Augenblick veränderte oder suspendirte. Seinen Reden nach hätte man glauben sollen, daß :r bei der Schöpfung mit thätig gewesen sei, wenn :r auch nicht so weit ging, wie ein gewisser spani-cher König, welcher die Werke Gottes zu vereinfachen vünschte.

Von den Sternen fiel der wackere Naturforscher lötzlich in einen Fischteich und er war noch bei die-m interessanten Gegenstande, als er auf einen Au-:nblick inne hielt, um seinen Kopf aus dem Wagen strecken und zu sagen:

„Das ist die Besitzung unsers Freundes Ro-ndity!“

Sie kamen in diesen Augenblicke an einem net- Parkzaune vorüber, und als der Chevalier das ispiel seines Freundes befolgte und hinausblickte, nahmen beide Ohren das laute Geschrei einer weib-

lichen Stimme, welches aus der Einfriedigung kam. Die Chaise hielt augenblicklich. Beide Herren sprangen heraus, der Chevalier setzte über das Stacket, Mr. Longmore stieg auf die Spitze desselben und wurde von den beiden Händen des Postillons, welche derselbe an denjenigen Theil seines Körpers legte, den er bei seinen Bemühungen am meisten blos gab, hinüber geschoben, worauf er dem Chevalier folgte und bald auf einen kleinen grünen baumbeschatteten Rasenplatz gelangte, von wo so eben ein zweiter und dritter Schrei gekommen war.

Der Anblick, welcher sich Herrn de Lunaticos Augen bot, als er das schattige Plätzchen betrat, hatte etwas zugleich Furchtbares und Komisches an sich, denn hier stand in einer Laube, aus den Rippen eines grönländischen Wallfisches, über denen das Becken eines ausgestorbenen Säugethiers befestigt war, Miß Serpentaria Rotundity, hinter der keine andere Person als die schöne Laura Longmore stand, und die Beide von einem wild und wüthend aussehenden, mit einem großen Stocke bewaffneten Manne angegriffen wurden.

Man darf jedoch nicht annehmen, daß Miß Rotundity sich schwach einer weibischen Furcht hingegeben habe; im Gegentheil, sie war gewohnt, die ungeheuren Schöpfungen vergangener Jahrhunderte zu betrachten, so daß der Mensch ihrem Geiste wie ein

Zwerg erschien und im Vergleich mit ihren Freunden den Mammouths und Mastodon's der Tollhäusler vor ihr nicht mehr als ein knurrender Schoßhund war. In der einen Hand hielt sie das Hüftbein eines fossilen Elennthiers, welches eine nicht unbedeutende Keule bildete, in der andern präsentirte sie dagegen das Elfenbeinhorn eines ungeheuren Narvals wie eine Art von Pike, womit sie ihren Angreifer von sich fern hielt und ihm bei jeden Versuche auf sie einzustürzen, schmerzliche Stöße versetzte.

Laura begnügte sich dagegen mit dem Schreien und der hartnäckige Angreifer machte fortwährende Anstrengungen, durch die schmale Oeffnung, welche Miß Rotondity so tapfer vertheidigte, zu dringen, indem er rief:

„Ich will sie haben! er soll sie nicht heirathen! er soll keine heirathen, als unsere arme Betsy! Ich will sein Blut haben! — o, hier kommt das Raubzeug," fuhr er fort, als er den Chevalier und beinahe in demselben Augenblicke auch zwei bis drei von dem Geschrei, welches sie gehört hatten, in Besorgniß versetzte Diener aus dem Hause erscheinen sah. „Aber ich bekomme Euch noch! — ich bekomme sie ein anderes Mal!"

Und er schoß in das Gehölz, während Miß Rotondity von ihren Anstrengungen zur Vertheidigung des Platzes etwas athemlos und Laura vor Schrecken über

dieses neue Zusammentreffen mit dem Wahnsinnigen dem Umsinken nahe, zurückblieben.

Im nächsten Augenblicke wurde jedoch das ehrliche runde, verständige, aber einigermaßen selbstzufriedene Gesicht ihres Vaters unter den Bäumen sichtbar und Laura sprang an sein Herz und war bald von den bekannten Armen umschlossen, deren freundlichen Druck sie seit langen Tagen nicht gefühlt hatte.

„Ah, Longmore!“ rief Miß Rotundity, „sind Sie das? und wahrhaftig auch der Chevalier. Ei, Chevalier, Sie sind ein echter fahrender Ritter, der zur Erlösung von zwei gefährdeten Damen gekommen ist. Aber Sie sollen für Ihre Mühe belohnt werden; ich werde Ihnen einige prächtige Oolithen und Neophiten und Hiviten zeigen, die mir der junge Jones, der Inkubus des Kirchspiels geschickt hat. Lauf, Tom, wenn Du Dich beeilst, so holst Du ihn noch am Westthore ein. Er ist toll wie ein Hase im März, das ist klar.“

Der letztere Theil ihrer Worte war an verschiedene Diener gerichtet, welche jetzt aus dem Hause herbei kamen, und die darauf die Verfolgung des armen Trollop begannen, unglücklicher Weise aber ohne Erfolg, da er mit der List, welche mit dem Wahnsinne nicht nur verträglich, sondern auch von demselben fast unzertrennlich ist, seinen Weg mit so vielen Drehungen und Wendungen fortsetzte, daß er wie ein geschick-

r Fuchs von einer Meute von jungen Hunden die
agd bald hinter sich ließ.

Unterdessen hatte Laura Longmore ihrem Vater
sagt, wie erfreut sie sei, ihn zu sehen — ein Punkt,
oran er nicht im Mindesten zweifelte — und wollte
rauf einen hastigen Bericht über alle ihre Abenteuer
ginnen, aber der Chevalier versicherte der Miß Ro-
ndity, daß es ihm die größte Freude machen würde,
re Doliten und Neophiten zu sehen, wenn er nicht
rchtete, daß er und sein Freund keine Zeit haben
erde, sich aufzuhalten, da sie versprochen hätten, in
utrun Castle zu speisen und deshalb dorthin zurück-
hren müßten, um ihre Zusage zu erfüllen.

„Ich habe mir vorgenommen,“ sagte Mr. Long-
tore, „meine liebe Laura bis zu ihrer Verheirathung
ine fünf Minuten mehr aus den Augen zu lassen
id werde sie daher heute Abend mit nach Outrun
hmen, Miß Rotundity, nachdem ich Ihnen für die
stliche Aufnahme gedankt habe, die ihr bei Ihnen
t ihrer Rückkehr von Oxborough zu Theil geworden
Mein lieber Chevalier, wenn Sie die Postchaise
r das Haus rufen wollen, so werden wir Miß Ro-
idity bitten, uns ein Glas Wein und ein Biscuit
geben und darauf unverzüglich nach Outrun zurück-
ren. Sie sind von diesem entsetzlichen Angriffe des
glücklichen Mannes, den man meiner Weisung nach
m vor einem Jahre hätte in feste Verwahrung

bringen sollen, aufgeregt, was mich nicht wundert, so daß eine geringe Quantität Madeira Ihnen und Laura Nichts schaden wird."

„Aufgeregt!" rief Miß Rotundity mit entrüstetem Tone, „ich bin nicht im Mindesten aufgeregt, ich bin kalt wie ein Coprolit und ich denke, daß ich die Festung in Betracht der Umstände ganz leidlich vertheidigt habe. Meine einzige Furcht war die, daß mein Horn brechen könne und dann würde ich genöthigt gewesen sein, mich auf meinen Hüftknochen zu verlassen, was allerdings mit Gefahr verbunden gewesen wäre. Gehen Sie nicht, Chevalier, gehen Sie nicht! Tom soll die Chaise herüberbringen. Mr. Longmore, ich will Ihren Arm nehmen; Chevalier, Sie sollen die junge Dame führen."

Der Chevalier besann sich nicht lange, ehe er dem Winke der Miß Rotundity folgte und da die Wege ziemlich schmal waren, so richtete er es mit einer Art von Liebhabermanöver so ein, daß er Etwas zurückblieb, wobei er leise Worte in Lauras Ohr flüsterte und einige schnelle und eifrige Fragen, die sie an ihn richtete, beantwortete.

Der argwöhnische Leser darf jedoch nicht annehmen, daß unser wackerer Freund, der Chevalier geneigt gewesen wäre, den Verräther an Harry Worrel zu spielen, selbst wenn seine Jahre und sein Amt ihn nicht daran verhindert hätten. Er hegte allerdings eine

starke Zuneigung für Laura, aber seine Liebe war eine völlig platonische, wie sich der Leser leicht denken wird, da ein Jeder weiß, daß platonische Neigungen nichts wie Mondschein sind. Im vorliegenden Falle hatte er jedoch bemerkt, daß Laura ein wenig bleich wurde, als Mr. Longmore seine Absicht aussprach, sie keine fünf Minuten aus den Augen zu lassen, bis sie verheirathet sein würde und diese Ankündigung mit dem Vorsatze verband, sie sofort nach Dutrun Castle zu bringen, und da der Chevalier mit dem ihm eigenen Takt Alles, was in dem Geiste der jungen Dame vorging, bemerkte, begann er das Gespräch mit einem scherzhaften Berichte von der Heirath Mr. Fitzurses und theilte ihr mit, daß sein und ihr junger Freund, Harry Worrel, welcher nicht wisse, daß ihr Vater sich deshalb entfernt hatte, um sie zu holen, in Dutrun Castle zurückgeblieben sei, um die dortigen Vorgänge u beobachten.

Kurz der Chevalier richtete seine Auseinandersetzunen auf die zarteste und geschickteste Weise ein, welche ch der Diplomat denken konnte. Er beseitigte ihre esorgnisse, er beschwichtigte ihre Aufregung, er beubte ihre Befürchtungen des Gegenstandes derselben, gab ihr Nachrichten von ihrem Geliebten ohne ihre erven zu erschüttern und er söhnte sie völlig mit der dee der Rückkehr nach Dutrun Castle aus, obgleich

sie vor einer halben Stunde ein solches Verfahren mit Schaudern betrachtet haben würde.

Nachdem das Biscuit verzehrt, der Madeira getrunken und die Chaise vorgefahren war, wurde Laura mit dem Beistande und einigen von den Kleidungsstücken ihrer freundlichen Wirthin bald für die Reise ausgerüstet und die ganze Gesellschaft verabschiedete sich von Miß Serpentaria Rotundity und trat ihren Rückweg an.

Wir erlauben uns, das Gleiche zu thun, und bezweifeln nicht im Mindesten, daß, wenn es sich im Laufe der Dinge treffen sollte, daß sie in eine Schicht von blauem Lias eingeschlossen, von einer Kieselablagerung bedeckt, oder auch nur von Grauwacke umgeben werden wird, ihre fossilen Gebeine den Hauptschmuck des Cabinets eines noch ungeborenen Geologen bilden werden, wenn ein von dem unserigen wahrscheinlich ganz verschiedenes Geschlecht der Menschenspecies gefolgt ist.

Elftes Kapitel.

Wie der Pair sein Genie als Festordner zeigt. — Wie Tom Hamilton und Harry Worrel Freundschaft schlossen. — Wie Jerry Tripe aus seiner Gefahr befreit und von Mr. Darius zu einer noch unbekannten Art des Mordes verführt wurde.

Die Vorbereitungen in Outrum Castle waren
roßartig, und mit wunderbarer Schnelligkeit wurden
zurichtungen gemacht, Befehle ausgeführt, Entschlüsse
efaßt, Tische verlängert, Tonnen angezapft, Pfropfen
usgezogen, Feuer angezündet, Illuminationen in Be=
itschaft gesetzt und ein Scheiterhaufen zu einem gro=
n Freudenfeuer im Park zusammengetragen.

Der Pair hatte für dergleichen Dinge ein eigenes
alent und unter dem begeisternden Scheine seines ro=
sen Gesichts, auf welchem, wie seine Lobredner gesagt

haben würden, ein Gemisch von Heiterkeit und Würde, schneller Entschiedenheit mit Grazie, und Lustigkeit mit Majestät ergänzte, ging Alles so schnell und munter, als möglich vorwärts. Jedermann that sein Bestes und jede Frau nahm die liebliche, wichtige, kichernde Rüstigkeit an, welche bei dem schönen Geschlechte stets zu bemerken ist, wenn eines von den eigenthümlichen Ereignissen, bei welchen die Frauen eine wichtige Rolle spielen, wie z. B. Kindtaufen und Hochzeiten stattfindet.

Die Wildhüter vergaßen die empfangenen Schläge, die Mägde die ihren Kisten und Kästen zugefügte Kränkung, selbst die Köchin ließ trotz ihres zornwüthigen Charakters ihren Groll fallen und rüstete sich, ein Diner zu bereiten, ohne es mit Jalappe oder Ipecacuanha zu würzen. Der Fleischer sprach nicht von seiner Rechnung, sondern erklärte sich bereit, einen von den fetten Ochsen aus Outrun Park gegen einen vier Tage vorher von ihm geschlachteten einzutauschen, und das vom Kirchthurm erschallende Freudengeläute erklang so munter über Outrun, als ob die Hochzeitsgäste aus den weisesten und besten und unschuldigsten Menschen der Welt bestanden hätten.

Die Magistratspersonen füllten in kleinen Gruppen von zweien bis dreien getheilt, die Bibliothek an, die Specialconstabeln belustigten sich auf der Terasse und die Knaben schrieen und sprangen im Park, wäh-

rend das rosige Gesicht und das rothsammetne Käppchen des Pairs abwechselnd an allen Orten zu sehen war und überall Sonnenschein um sich verbreitete.

Freilich fehlte es dabei auch nicht an Sonnenschein einer andern Art, denn der Tag war einer von den schönsten, die man je gesehen hatte, die Luft balsamisch, der Himmel nur mit wenigen leichten Wölkchen gesprenkelt und die arme Jane hätte, wenn sie ihre Vorbedeutungen von dem Himmel nahm, ihren Hochzeitstag nur für den Anfang einer langen Reihe von glücklichen Jahren halten können, — während die ganze Zeit über das Schicksal in seiner dunkeln Ecke aß und sein Messer wetzte.

Zu den Ereignissen des Morgens gehörte auch das, daß Tom Hamilton mit der offenen freundlichen Miene, welcher man selbst bei denjenigen, die man nicht liebt, kaum widerstehen kann, zu Harry Worrel trat, ihm seine Hand hinhielt und sagte:

„Kommen Sie, Mr. Worrel, lassen Sie uns Freunde sein, wir sind einst bei einem sehr unangenehmen Anlasse zusammengetroffen, aber ich kann Ihnen versichern, daß keines von den Ereignissen, welche zu jenem Zusammentreffen führten und auch keines von den darauf gefolgten, meine Sanktion, sondern im Gegentheil meine entschiedenste Opposition gehabt hat. Sie werden mir sicher glauben, wenn ich Ihnen mein Ehrenwort gebe, daß dies der Fall ist.“

Worrel gab ihm seine Hand, konnte sich aber doch nicht enthalten zu sagen:

„Wenn dies Ihre Gefühle waren, Mr. Hamilton, so halte ich es für jammerschade, daß Sie das Verfahren des Mr. Fitzurse dadurch unterstützten, daß Sie mit ihm auf den Kampfplatz kamen.“

„O, das sind Fälle, in welchen man einem Freunde beistehen muß, gleichviel ob er Recht oder Unrecht hat, mein lieber Sir,“ antwortete Tom Hamilton. „Fitzurse hatte Niemand, der ihm als Sekundant hätte dienen können. Ich war hier, wie Sie wissen, und die Jagd und Fischerei ist hier vortrefflich und so sehen Sie — aber um von etwas Anderem zu reden; ich habe gute Neuigkeiten für Sie, Sie müssen mir jedoch versprechen, daß Sie nicht ausreißen wollen, da heute Abend sehr viel hier zu thun ist und wir Ihres Beistandes bedürfen werden.“

„Ich weiß wirklich nicht, von welchem Nutzen ich hier sein kann,“ antwortete Harry Worrel, „und ich fühle mich ganz außer meinem Element, das kann ich Ihnen versichern, und mein Verstand ist seit der Entdeckung der merkwürdigen Heirath Ihres Freundes mit dem hübschen Stubenmädchen noch kaum wieder ins Gleichgewicht gekommen. Er hat mir aufs Deutlichste zu verstehen gegeben, daß er ein Bewerber um die Hand der Miß Longmore sei.“

„Pah! daran war nur sein Vater schuld,“ rief

Tom Hamilton. „Zwang, mein lieber Sir, Zwang! — der Druck von Außen, welcher in der Ehe so gut wie in der Politik mit der Sache mehr zu thun hat, als die Menschen ahnen. Sehen Sie das Kirchenbuch zu St. Georg in Hannover Sqare durch und sagen Sie mir, wie viele von den Heirathen dort aus reiner Liebe geschlossen worden sind — wie viele durch einige von den vielen stets wirkenden Triebfedern herbeigeführt wurden, welche die Menschen beständig zu jenem heiligen Stande jagen, ohne daß die Liebe Etwas damit zu thun hätte. Eigennutz, Ehrgeiz, Eitelkeit, Thorheit, Furcht, Scham, getäuschte Hoffnung, Verzweiflung — das ist die Menge, welche sich um die Thür der Sakristei drängt und zehn Paare hineintreibt, wenn der kleine Amor ein einziges ruhig an der Hand hineinführt. Wie Viele würden wir von solchen Beweggründen in die Ehe getrieben sehen, wenn wir nicht bloß die Namen im Kirchenbuche, sondern auch die Herzen sehen könnten."

„Ich fürchte, daß es eine lange Liste sein würde," sagte Harry Worrel mit einem Seufzer.

„Es ist eine lange Liste," antwortete Tom Hamilton, „und die Rechnung wird in den geistlichen Gerichtshöfen abgeschlossen. Ich habe Ihnen jedoch die Wahrheit gesagt, nur ein solcher Beweggrund war im Stande, Fitzurse zum Ehemanne zu machen."

„Darf ich fragen, welcher von diesen Beweggründen es war?“ fragte Worrel lächelnd.

Aber Tom blieb, wenn er sich auch eines leichten Lachens beim Gedanken an den Kriegstanz der Troga-Inseln nicht enthalten konnte, seinem Freunde treu und enthielt sich jeder Anspielung auf die starken Ueberredungen des Mr. Darius.

„Kommen Sie,“ sagte er, „erlauben Sie mir, ihn vorzustellen und mit Ihnen auszusöhnen. Ich sehe ihn jetzt dort im andern Zimmer in Gesellschaft eines gewissen weitgereisten Herrn, der ein Vetter seiner Braut sein soll und ganz eigenthümliche Ideen hat, so daß Fitzurse eifrig nach mir ausschaut, um das Feuer zu theilen.“

„Aber die guten Nachrichten! die guten Nachrichten!“ sagte Worrel. „Wenn sie sich auf Miß Longmore beziehen und ich über sie beruhigt bin, so können sie den ganzen übrigen Tag mit mir anfangen, was Sie wollen.“

„Nun sie beziehen sich auf sie,“ antwortete Tom Hamilton, „und sie ist gesund und wohlbehalten. Ich selbst habe ihr gestern aus einer Schwierigkeit geholfen und später gehört, daß sie sich in Oxborough befindet und vollkommen wohl ist.“

Worrel sah sich nach seinem Hute um, den er abgelegt hatte, aber Tom Hamilton erfaßte ihn am Arm, indem er sagte:

„Sie haben mir versprochen dazubleiben. Ihr Vater und der Chevalier sind aufgebrochen, um sie zu holen und ich denke, daß Sie sie bald hier sehen werden."

„Aber eine Schwierigkeit!" sagte Worrel. „Sie haben gesagt, daß Sie ihr gestern aus einer Schwierigkeit geholfen hätten; darf ich nach den Umständen fragen?"

„O, es war Nichts," entgegnete Tom Hamilton, der wie alle Männer seines Kalibers seine besten Thaten auf die leichte Achsel nahm; „ich kam dazu, wie ie von fünf Schurken angefallen wurde und streckte)aher zwei davon zu Boden und da ein Verrückter)erbeieilte, um mir zu helfen, so nahmen die Uebrigen 'reißaus. Aber kommen Sie, mein lieber Sir, Fiurse winkt mir."

Worrel schüttelte ihm jedoch warm die Hand und ankte ihm mit Gefühlen, wie sie nur das Herz eines iebhabers kennt, und eben als sie in das anstoßende immer traten, erschien in der Bibliothek Jeremias ripe, in den profanen Händen zweier Constabeln.

Jerry Tripes Gesicht hatte Nichts von seiner iheren Munterkeit verloren und seine Nase war nicht niger glänzend als sonst, wenn auch sein Bart der nwirkung des Rasirmessers bedurft hätte und die rbung seines Gesichts durch Seife und Wasser verjert worden sein würde. Er warf einen halb lusti-

gen, halb ängstlichen Blick im Zimmer umher, denn er war wirklich wegen verschiedener Dinge einigermaßen besorgt.

In dem Augenblicke seines Erscheinens setzten sich die Magistratspersonen um den Tisch, während der Pair, der von einigen seiner Festanordnungen erhitzt herein kam, Jerry's Hand ergriff und mit ernstem Kopfschütteln in sein Gesicht blickte.

„Nun, Mylord, ich konnte nicht anders," sagte Jerry, „die Katze war aus dem Sacke, ehe ich nur am Faden zog."

„Wie ist sie herausgekommen?" fragte der Pair.

„Durch ein Loch im Boden," antwortete Jerry Tripe, und nachdem die Beiden zum vollkommenen Einverständniß gelangt zu sein schienen, gingen die Magistratspersonen zu ihren Geschäften über.

Der Ankläger wurde aufgerufen, erschien aber nicht. Man rief ihn zum zweiten Male, aber es antwortete keine Stimme.

„Ich trage darauf an, ihn zu weiterem Verhör zu remandiren," sagte Mr. Puddenstream, „die Zwecke der Gerechtigkeit dürfen nicht vereitelt werden."

„Papperlappap!" sagte Mr. Longshanks, „ich habe selbst vom Chevalier gehört, daß er nicht auf die Person des Mannes schwören wolle oder könne. Sie ebenfalls, Tom Hamilton. Man setze den Mann in Freiheit."

„Aber ich bin der Ansicht, Sir, daß das ein Verbrechen vertuschen hieße.“

„Ich hätte darauf schwören können,“ sagte Mr. Longshanks, „aber wir wollen die Sache zur Abstimmung bringen. Was sagen Sie, Rotundity? — Sie, Johnston? — Sie, Winckworth? — Sie, Mr. Shrinopseye? — Freizulassen! — Man lasse den Mann frei! — Wo ist der Mann von einem Gerichtsschreiber? — Nehmen Sie den Verhaftsbefehl zurück, Sir — Constabeln, setzt ihn in Freiheit, sobald er die Kosten bezahlt haben wird.“

Mr. Puddenstream protestirte und hielt eine Rede, interdessen wurde aber Jerry Tripe in Freiheit gesetzt nd der Pair klopfte ihm auf die Schulter, ohne ihn uch nur einen Augenblick der Ruhe zu gönnen und rief:

„Komm, Jerry, in den Keller. Es gibt viel zu hun und keine Zeit, um es zu verrichten. Zapfe den leun und achtziger an, laß das Ale fließen, bringe undert Flaschen Portwein und eine verhältnißmäßige uantität von Claret herauf, vergiß den Champagner id den Côte rotie nicht; ein wenig Maraschino Zara, und was sonst noch dazu gehört. — Fort it Dir, Jerry, fort mit Dir! Bei Jingo, wir wol- das ganze Kirchspiel betrunken machen!“

Jerry beeilte sich zu gehorchen, als er aber eben die Halle trat, näherte sich ihm Mr. Darius eifri- Schrittes und mit einem menschenfresserischen Aus-

druck, während Mr. Fitzurse vergeblich an seinem Frackschooße zupfte. Der lange Mann erfaßte Jerry's Arm und flüsterte ihm zwei bis drei Sätze mit feierlicher, geheimnißvoller Miene zu. Jerry blickte endlich mit freundlichem Lächeln auf und antwortete laut:

„Gewiß, Sir, gewiß! ich werde sogleich eines schlachten lassen!“

„Seien Sie ruhig, mein lieber Cousin,“ sagte er ruhig, indem er sich mit Gönnermiene zu dem hoffnungsvollen Erben des Hauses Outrun wendete. „Seien Sie nur ruhig, er wird sogleich eines schlachten lassen.“

Mr. Fitzurse zog sich in das andere Zimmer zurück, aber die Worte seines neuen Verwandten schienen nicht die Wirkung gehabt zu haben, ihn zu beruhigen, denn er war leichenblaß und sah aus, als ob ihn sein Magen Unbequemlichkeiten verursache.

Zwölftes Kapitel.

Wie Joey Pike seine neue Würde annahm. — Wie die Wahrheit herauskommt. — Wie Harry Worrel von Thomas Hamilton Esq. großen Vortheil erhielt. — Und wie er in einer neuen Rolle auftrat.

Noch wurden die Vorbereitungen in Outrun astle betrieben, noch war Alles in eifriger Geschäftig- it, noch wurde im Park Criket gespielt, noch knippen iander die kleinen Buben und plauderten die kleinen lädchen zusammen in Winkeln und deuteten nach ı Fenstern des Schlosses und noch wurden die Kö- nnen und Küchenmädchen von den prasselnden Feu- ! geröthet. Aber wo war Joey Pike — wo war große Joey?

Joey hatte sich auf einige Zeit unsichtbar ge- cht. — Obgleich er sich am Morgen, wie er glaubte,

für den Zweck, welchen er im Auge hatte — zu rühren, zärtliche Gefühle zu erwecken, auf die passendste Weise gekleidet, so fühlte er doch jetzt mit der zarten Empfindung für die Harmonie aller Dinge, durch welche er sich auszeichnete, daß jene Kleidung seiner neuen Lage als anerkannter Neffe des Viscount Duntrun nicht mehr gezieme, und er eilte daher nach Market Greenford, wo er sich im Laden eines Kleiderhändlers mit den Ueberbleibseln des ihm vom Chevalier gegebenen Geldes ein Paar hübsche schwarzseidene Kniehosen, seidene Strümpfe und Schuhe kaufte. Er glaubte, daß sein blauer Frack sich noch präsentiren könne, fügte aber zu Ehren der Hochzeit eine weiße Weste hinzu und da sie in der Taille etwas zu weit war, und etwas zu tief auf den Unterleib hinabreichte, was Joey Pike mit seinen zarten Ideen über die Schicklichkeit des Kostüms durchaus nicht dulden konnte, so wartete er, bis man diesen Uebelständen abgeholfen hatte.

Hierauf ging er zu einem Buchdrucker, und bestellte ohne zu bedenken, daß er einen Vater gehabt haben müsse, wenn er auch nicht wußte, wer dieser Vater gewesen war, hundert Visitenkarten mit der einfachen Aufschrift:

„Mr. Fitzurse.“

Wenn er es gewagt hätte, so würde er ein Ausrufungszeichen dahinter gesetzt haben.

„Wenn braucht sie Dein Herr?“ fragte der Buchdrucker, welcher Joeys Gesicht eben so gut kannte, wie das des Briefboten.

„Mein Herr?“ sagte Joey mit hochmüthiger Miene; „ich habe keinen Herrn. Ich bin mein eigner Maître. Die Karten sind für mich selbst; ich bin Mr. Fitzurse.“

„Ei Joey, Du bist verrückt!“ sagte der Buchdrucker.

„Sie werden Ihren Irrthum schon noch einsehen,“ erwiederte Joey mit kalter verächtlicher Miene. „Wenn die Karten fertig sind, so schicken Sie sie nach Outrun Castle hinauf, sagen Sie, daß sie für den Neffen Sr. Herrlichkeit, — Mr. Joseph Fitzurse, — nicht für den ehrenwerthen Henry Frederik Augustus cien.“

Der Buchdrucker starrte ihn an, bis seine Augen enen einer strangulirten Maus glichen und Joey, der zt gerade diejenige Wirkung hervorgebracht hatte, elche er wünschte, verließ den Laden und kehrte von nem sein Bündel tragenden Burschen gefolgt, auf den heimsten Wegen nach Outrun Castle zurück, schlich rch eine Hinterthür, die Hintertreppe hinauf und in es von den unbewohnten Zimmern, wo er sich anickte, die Ceremonien seiner Toilette mit der äußern Präcision zu verrichten.

Leider aber entdeckte er plötzlich, daß er Etwas

vergessen hatte — sein Haar — sein schönes rollendes Haar war trocken und rauh.

Was konnte er thun? Der kleine Knabe blickte ihn immer noch bewunderungsvoll an und Joey nahm freundlich seine Hand und sagte:

„Willst Du nach dem Dorfe Outrun zurückeilen, mon Garcon und Signora Muggins im halben Monde bitten, Dir ein kleines Fläschchen mit huile antique zu geben, welches auf dem Fenstersims der hinteren Dachkammer hinter einem zerbrochenen kreisförmigen Spiegel steht. — Du weißt, was ich meine? — huile antique.“

„O gewiß,“ antwortete der Knabe, „Sie meinen viel und dick, was bei Thomsons gleich neben unserm Laden verkauft wird. Ich werde es in einer Minute bringen.“

Aber die Minute des treulosen Knaben dehnte sich zu wenigstens Dreiviertelstunden aus und Joey Pikes Toilette wurde erst kurz vor der Eßstunde beendigt. Dann stieg er jedoch mit einem letzten Blicke auf den Spiegel, um sich zu überzeugen, daß er die Vollkommenheit selbst sei, auf seine unvergleichliche Weise hinab und entwickelte auf der einen Treppe mehr köstliche Attitüden als in allen Gallerien von Florenz, Rom und Neapel zu finden sind.

Mit selbstbewußter Würde, in der Erwartung, Alle durch seine reizende Haltung zu bezaubern, aber

doch in Folge der Ueberzeugung, daß in der nächsten Minute Aller Augen und Gedanken auf ihm ruhen würden, trat Joey mit etwas pochendem Herzen in das Gesellschaftszimmer von Dutrun Castle, welches jetzt mit auf das Essen wartenden Herren angefüllt war. Sämmtliche zum Angriff gegen das Schloß ausgezogene Magistratspersonen hatten sich hier zusammen gefunden, der Chevalier und Mr. Longmore waren zurückgekehrt, Doktor Hookham hatte seine Gemahlin und eine junge Freundin derselben mitgebracht, um dem Feste Grazie und der Braut Unterstützung zu verleihen und die hübsche Laura Longmore saß mit Mr. Hamilton auf der einen Seite und Harry Worrel auf der andern, einigermaßen fremdartig — denn alle ihre Kleider waren, wie der Leser weiß, beim Brande von Ivi Hall vernichtet worden, aber doch graziös gekleidet, da sie ihren Geschmack gerettet hatte, in der Nähe eines auf den Park gehenden Fensters.

Laura hatte so eben Worrel ihre Erlösung von den Wildhütern berichtet und an sich selbst das Sprichwort bewahrheitet: „Was für den Einen Nahrung — für den Andern Gift!“ indem sie ihren glücklichen Sternen dankte, daß sie sich nicht in der Lage befand, in welcher Jane auf der andern Seite des Zimmers stolz wie ein Pfau dasaß.

Tom Hamilton und Worrel schüttelten einander am Schlusse der Erzählung Lauras die Hände und

Mr. Longmore stand mit von seinem Rockkragen zu einem Winkel von fünf und vierzig Graden erhobenen Zopfe und hinter seinem Rücken mit den Zeigefingern zusammengehakten Händen bei Mr. Rotundity, welchem er mit geläufiger Zunge verschiedene sonderbare Lehrsätze erklärte, worauf der wackere Alderman stets mit trefflichen klassischen Citaten aus den dem Leser bereits bekannten Quellen antwortete.

Joey that den ersten Schritt in das Zimmer, aber kein Auge nahm von ihm Notiz. Er that den zweiten, — immer noch aber bemerkte ihn Niemand. Beim dritten stieß Joey mit dem Elbogen gegen einige von den Magistratspersonen an, ohne daß ihm diese die mindeste Beachtung hätten zu Theil werden lassen. Beim vierten trat der entrüstete Joey auf Mr. Puddenstreams Fuß, wofür ihm Mr. Puddenstream eine nahe Bekanntschaft mit dem Teufel wünschte. Auf allen Punkten zurückgeschlagen, näherte sich Joey dem Pair, bei dem sich wenigstens seine Hoffnung auf verwandtschaftliche Zuneigung nicht getäuscht fand.

„Ah Joey, mein Junge!“ rief der Pair, indem er seine Hand mit einer Wucht, welche ihn fast zu Boden drückte, auf seine Schulter legte. „Wo bist Du die ganze Zeit über gewesen, Joey? — aber Du hattest Recht, Du hattest Recht, ich liebe die Bescheidenheit, wenn ich auch nicht sagen kann, daß ich selbst jemals viel davon besessen hätte, aber bei Jingo, ich muß

Dich meinen Freunden vorstellen. Hier Mr. Longmore — Longshanks — Puddenstream — Ihr Herren Alle, erlaubt mir, Euch meinen Neffen — meinen Neffen Joey vorzustellen. Er sagt mir, daß er der Sohn meiner Schwester aus einer heimlichen Ehe sei. Es wird wohl richtig sein, denn ich habe Etwas dergleichen gehört und will mich deshalb nicht von ihm los sagen."

Joey lächelte verschämt und erröthete und machte ine interessante Miene.

„Nun darauf los," sagte Mr. Longshanks.

„Hahaha," rief Jerry Tripe, der jetzt die Thür ffnete, um zu melden, daß aufgetragen sei und sich, ine dicken Seiten haltend, umherschwankte wie ein rummkreisel; „hähähä! — hohoho! — hihihi!" — nd Jerry weinte und wischte sich mit den Knöcheln e Feuchtigkeit aus seinen Augenwinkeln.

„Was Teufel ist da los?" rief der Pair. „Bei ingo, Du bist toll, Jerry."

„O hohohoho! — ach hahahaha!" — lachte rry Tripe mit solcher Salbung und Komik, daß ihr n Mensch im Zimmer Widerstand leisten konnte und rst ein allgemeines Kichern und dann ein lautes chen die Runde bei den Anwesenden machte, aber Pair wurde wüthend und Jerry bemühte sich, als dies sah, die Sache zu erklären, wobei er jedoch fortwährenden Lachanfällen unterbrochen wurde.

„Joey Pike, der Neffe Eurer Herrlichkeit! hähähä!" rief Jerry. „Und Sie wollen sich nicht von ihm lossagen? — hohoho! — Seht ihn nur an in seinen Kniehosen — hihihi! — Gott sei uns gnädig! hihihi!"

„Ei, er hat gesagt, daß Du es nicht leugnetest!" rief der Pair; „hat mich der Schlingel betrogen? —

„O nein, nein!" rief Jerry immer noch von dem unwiderstehlichen Lachreize beherrscht, „es ist Alles wahr, es ist Alles wahr, ich habe Nichts geleugnet. Ich dachte, daß mich das Lachen im Gefängniß umbringen würde, aber ich habe nie geahnt, daß der Spaß so weit gehen konnte, wie ich es jetzt sehe, Gott sei uns gnädig! Joey Pike der Neffe Ihrer Herrlichkeit! hahaha! ei, er ist ein Nebensprößling des alten Scapulary."

Die Anwesenden blickten einander mit Erstaunen und Heiterkeit an, während Joey Pike zurücksprang, seine beiden Arme, so weit er konnte, nach der gleichen Richtung, nämlich nach Jerry Tripes Nase ausstreckte und schrie:

„Es ist eine Lüge!"

Dann richtete er sich plötzlich mit einer Miene würdevoller Verachtung auf, steckte die rechte Hand in seine Brust, ließ die linke an seiner Seite niedersinken, rollte seine Augen von Jerry Tripe hinweg und murmelte mit spöttischen Tönen:

„Pas vrai!"

„Es ist nicht erlogen," sagte Jerry Tripe vortretend, „und ich kann es beweisen, Master Joey, wenn Du es verlangst."

„Dann habe ich am Ende doch keinen Neffen," meinte der Pair, während dem armen Joey vor Entrüstung das Herz schwoll.

„Das kann ich nicht sagen, Mylord," antwortete Jerry, „auch verdient Joey kaum vielen Tadel, denn es sind Gerüchte und Geschichten im Umlauf gewesen und auf die eine oder andere Weise Thatsachen zum Vorschein gekommen, welche Joey als echter Gänserich auf sich angewendet hat. Fragen Sie aber den Chevalier danach, wenn Sie einmal einen Neffen haben wollen.

„Ei was Teufel kann der Chevalier wissen," rief der Pair, „er scheint seine Nase in Alles zu stecken."

„Das ist eben der Zweck, weshalb ich hierher gekommen bin," sagte der Chevalier, indem er ruhig vortrat, „und in Bezug auf diese Angelegenheit kann ich Ihnen einige Auskunft gewähren. Eure Herrlichkeit hat heute bewiesen, daß Sie vollkommen bereit sind, einen Neffen anzuerkennen, wenn Sie ihn finden!"

„Nun, wenn er sich als einen solchen erweisen kann, allerdings! Bei Jingo! er wird von mir verteufelt wenig erhalten und es kommt also auch nicht

viel darauf an. Also heraus mit der Geschichte, mein guter Herr Lunatico. Wo ist das Bürschchen?"

„O wir werden ihn bald zum Vorschein bringen," sagte der Chevalier. „Mr. Worrel, wollen Sie mir einen Gefallen thun?"

„Recht gern, mein lieber Chevalier," sagte Worrel, der jetzt vorkam, „ich fühle an dieser Sache ein tiefes Interesse, denn die arme Lady Maria Fitzurse war die Busenfreundin meiner lieben Mutter."

„Sie war noch etwas mehr," antwortete der Chevalier mit ernstem Tone; „sie war Ihre Mutter. Lord Outrun, ich stelle Ihnen den Sohn Ihrer Schwester und des Gemahls derselben Oberst Worrel vor. Betrachten Sie ihn und vergleichen Sie sein Gesicht mit dem Bilde, welches unverwischbar Ihrem Geiste eingeprägt ist, und sagen Sie mir, ob Sie Ihr Kind nicht erkennen."

Der Pair war bleich geworden.

„Bei Jingo!" sagte er, „er ist ihr sehr ähnlich, da ich daran denke. Der alte Scapulary hat mitunter gedroht, einen Sohn zum Vorschein zu bringen, aber ich habe ihm nie glauben wollen."

„Es ist vollkommen wahr, Mylord," sagte Jerry Tripe mit trübem Tone. „Lady Maria hat wirklich einen Sohn gehabt."

„Ich begreife nicht recht, wie das möglich sein konnte," rief der Pair, indem er nachdenklich seine

Augenbrauen zusammenzog; „ich bin heute schon einmal zum Narren gehalten worden, Jerry, und muß diesmal daher vollkommen zufrieden gestellt sein, ehe ich mich darein füge. Laß hören, wie die ganze Geschichte zugegangen ist, da Du so viel davon zu wissen scheinst. Ich will nicht leugnen, daß sie sich insgeheim haben trauen lassen — das weiß ich nur zu gut — aber sie sind sogleich wieder getrennt worden, denn er war noch minderjährig, und ehe er von der Armee zurückkehrte, war sie gestorben. Laß hören, wie die ganze Geschichte zugegangen ist, Master Jerry; wenn es bewiesen werden kann, so mag es bewiesen werden — ich habe Nichts dagegen."

„Mein Theil der Geschichte wird bald erzählt ein, Mylord, wenn Sie mir die Erlaubniß geben, Bericht darüber zu erstatten," antwortete Jerry Tripe.

„Sprich, sprich!" sagte der Pair; „da einmal in Anfang gemacht ist, so müssen wir fortfahren, die Wahrheit bringt nie blos den Kopf und die Schultern um Vorschein, der ganze Körper folgt früher oder päter nach."

„Nun wohl," fuhr Jerry fort, „erinnern Sie sich och, Mylord, wie die junge Dame in der Kleidung, orin sie gemalt worden war — dem grauen Atlasid und der schwarzen Mantille zum Maskenball ng? — und wie Sie hörten, daß sie mit dem Oberst, Sie einmal im Park mit ihr getroffen hatten, durch-

gehen wolle und vor der Thür warteten, bis sie herauskamen und sie gerade auf dem Tritt des Wagens abfaßten und ihn zu Boden schlugen und ihr die Reitpeitsche gaben?"

„Still, still!" rief der Pair, „sprich davon nicht!" und er senkte ernst seine Augen zu Boden.

„Nun," fuhr Jerry fort, „er forderte Sie heraus und das Duell fand auf dem Wege am Park statt und er schoß Sie in die Seite und ließ Sie für todt liegen."

„Ja, darauf lief er aber davon!" antwortete der Pair, „und ging zu seinem Regimente nach Deutschland."

„Nein, das that er nicht," entgegnete Jerry Tripe, „denn er war darauf noch zwei Monate lang in England und als die junge Dame zu Ihrer Tante Lady Groce gesendet wurde, sah er sie dort oft genug, wie die Haushälterin bezeugen kann, denn sie war damals Kammerjungfer bei Lady Groce und er ist darauf auch einmal hierher gekommen, um im Kirchenbuche nach dem Trauzeugnisse zu sehen, fand aber nicht, was er wünschte, da Eure Herrlichkeit, sobald Sie entdeckten, daß sie wirklich verheirathet seien, das Blatt von dem alten Scapulary herausreißen ließ. Das ist Alles, was ich von der Sache weiß, denn als später Lady Maria hierher zurückkehrte, ging ich mit Eurer Herrlichkeit nach London, wo wir viele Monate blieben.

Der alte Scapulary hat mir aber oft erzählt, daß trotz aller der Leute, die sie angestellt hatten, um sie zu bewachen, Lady Maria einen ganzen Tag im halben Mond bei Mr. und Mrs. Worrel, dem Bruder und der Schwägerin des Obersten gewesen war. Die Dienerschaft hat mir dies ebenfalls erzählt und daß sie, als sie zurückkam, mehr todt als lebendig gewesen sei. Von dieser Zeit an, wissen Sie, Mylord, daß sie, die so gesund und so heiter und froh gewesen war, sehr kränklich wurde und daß alle Welt sagte, — aber es nutzt Nichts, davon zu sprechen, denn sie starb kaum ein Jahr darauf."

Jerry hielt inne. Der Pair wurde nachdenklich, aber Mr. Longshanks verfügte sich ruhig nach der Thür, öffnete sie und rief laut:

„Schickt Mrs. Muggins herein!"

Die Wirthin zum halben Monde erschien fast augenblicklich und näherte sich mit tiefen Knixen der Stelle, wo der Pair mit dem Rücken an einem von den Tischen lehnte.

„Nun Mrs. Muggins," rief Lord Outrun, „was haben Sie zu sagen?"

„Ich bin bereit, Alles zu sagen, was ich weiß, Mylord, wenn ich gehörig dazu aufgefordert werde," antwortete Mrs. Muggins, welche nie ihre Fassung verlor.

„Dann fordere ich Sie auf," sagte Mr. Long=

shanks, „ich fordere Sie als Magistratsperson auf, die Wahrheit, die volle Wahrheit zu berichten. Beantworten Sie meine Fragen Mrs. Muggins. — Ist nicht am 20. Juli des Jahres 17 — Lady Maria Fitzurse oder Worrel, wie ich sie nennen sollte, in Ihr Haus zum halben Monde gekommen?"

„Gott, Sir, das wissen Sie so gut wie ich," antwortete Mrs. Muggins.

„Gleichviel, was ich weiß, Frau," entgegnete Mr. Longshanks; „die Frage ist jetzt, was Sie wissen. Fürchten Sie Nichts! ich werde schon sprechen, wenn die Reihe an mich kommt und nicht hinter dem Berge halten. Erzählen Sie jetzt Ihre Geschichte, das ist Alles, was Sie zu thun haben."

„Nun, dann will ich meine Geschichte erzählen, Sir," sagte Mrs. Muggins mit etwas gekränktem Tone. „Lady Maria kam am 20. Juli 17 — in mein Haus. Das arme Ding befand sich in einem furchtbaren Zustande. Ich war zufällig an der Thür und sah sie. Sie war zu Fuße und hatte, was wir damals ihre Nachtkleider zu nennen pflegten, an, wenn es auch keine Nachtkleider waren, und darüber hatte sie einen großen Mantel —"

„Was Teufel kommt darauf an, was sie trug!" sagte der Pair.

„Es kam für sie zu jener Zeit sehr viel darauf an, Sir," antwortete Mrs. Muggins, „denn sie be-

fand sich in einem solchen Zustande, daß sie sich nicht auf der Straße sehen lassen konnte, und sie sagte: — O! Mrs. Muggins, ist Mrs. Worrel hier? Bringen Sie mich sogleich zu ihr, wenn sie da ist, und lassen Sie mich von keinem Menschen gesehen werden. Ich machte ihr also einen Knix und sagte: — Ja Mylady! und führte sie sogleich die Treppe hinauf in das Vorderzimmer, wo Mr. und Mrs. Worrel waren und sie lief hinein und fiel in Mrs. Worrels Arme und begann zu weinen und sagte: — O Mrs. Worrel, ich bin so unwohl, als ob ich sterben müßte, und Mrs. Worrel flüsterte ihr ein paar Worte zu und sie antwortete — Ja ja, ich fürchte, daß es so ist. Darauf nahm Mr. Worrel, der ein guter Mann war, ihre Hand und sagte: — Fürchten Sie Nichts, meine liebe Dame, Sie sind bei Ihren Verwandten, die Sie gegen die ganze Welt beschützen und Alles für Sie thun werden, und während er ihr noch zuredete, kam Mrs. Worrel zu mir heran und flüsterte: — Schicken Sie in aller Stille nach einem Doktor Mrs. Muggins und besorgen Sie eine Amme. Aber weder der Doktor noch die Amme darf aus diesem Dorfe sein, und um Gotteswillen sehen Sie zu, woher etwas Kinderwäsche zu bekommen ist. Ich hatte damals selbst ein gutes Theil, denn ich war kaum seit einem Jahre verheirathet und hatte mein eignes Kind verloren und das arme Ding that mir leid —

das in einem fremden Hause seine Niederkunft halten mußte, während ihr Gemahl in weiter Ferne war und sich mit den Franzosen schlug und gegen ihren Bruder den Mund nicht aufzuthun wagte, und erst vor kurzem ihren Vater verloren hatte, dessen Schoßkind sie gewesen war! — und ich brachte die Sachen herbei und schickte zu Mr. Longshanks dort, der damals ein junger Arzt in Market Greenford war, ehe er nach Indien ging und ein großer Mann wurde, und das Kind wurde in dem Schlafzimmer hinter dem Wohnzimmer keine zwei Stunden, nachdem sie in das Haus gekommen war, geboren. Aber sie behauptete die ganze Zeit über, daß sie nach dem Schlosse zurückkehren müsse, denn sie fürchtete, daß ihr Bruder sie umbringen würde, wenn er hören sollte, daß sie längere Zeit entfernt gewesen wäre, und Mr. Longshanks dort sagte, daß sie, wenn sie überhaupt ginge, am Besten thun würde, sich zu entfernen, sobald sie könne, und ehe sie sechs Stunden im Hause gewesen war, hatten wir sie mit Fleischbrühe und anderen Dingen wieder ein wenig gestärkt und in Mäntel gehüllt und in eine Chaise gesetzt und nach Hause geschickt, und ich habe später gehört, daß sie gethan habe, als ob Nichts vorgefallen sei, sondern daß sie nur von einem zu langen Spaziergang ermüdet gewesen wäre und aufgeblieben sei, um den Schein der Gesundheit zu bewahren, bis sie ohnmächtig wurde,

Mr. und Mrs. Worrel kamen ohne Kind und ohne Aussicht auf ein solches in das Haus; als sie es aber verließen, hatten sie einen hübschen Knaben bei sich, den Mr. Longshanks mit Schießpulver auf dem Arme zeichnete. Etwa sechs Monate darauf brachten sie ihn wieder hierher und es wurde insgeheim ein Billet nach dem Schlosse gesendet und Lady Maria kam wieder zu mir, um ihn zu besuchen und wir hatten schön mit ihr zu thun, denn sie wurde ohnmächtig, als sie sich von ihm trennen mußte, und von dieser Stunde an ging es schlimmer und immer schlimmer, bis sie starb.“

Der Pair war in einen Stuhl gesunken, und hatte seine Augen mit den Händen bedeckt, während die gute Frau sprach und die übrigen Mitglieder der Gesellschaft hatten einen engen Kreis gebildet, wo Mrs. Muggins, Mr. Longshanks und Jeremias Tripe Esq. ein wenig von den Andern standen, während sich Harry Worrel hinter dem Arzt hielt und die Augen auf den Boden heftete, da er sie nicht zu öffnen wagte, weil er fürchtete, daß sie von Thränen des Schmerzes und der Entrüstung überströmen würden.

Laura Longmore stand auf seiner einen Seite und ihr Vater auf der andern, und als die gute Wirthin die Worte sprach, „bis sie starb,“ schlangen sich Laura's weiße weiche Finger um seine Hand und drückten

sie sanft als dem besten und einigen Trost, den sie geben konnte.

„Nun Mylord,“ sagte Mr. Longshanks, „ist das für Sie genug? oder muß ich Ihnen auch sagen, daß dies der Sohn Ihrer Schwester ist, — daß ich ihm eines Tages, als er sich wie ein Narr auf der Jagd den Kopf zerschlagen hatte, zur Ader ließ — und auf seinem Arme das Zeichen sah, welches ich selbst vor fünf und zwanzig Jahren gemacht. Ich habe ihn gesehen, als er zwei Jahr und später als fünf Jahre alt war. Ich weiß, daß Mr. und Mrs. Worrel nie ein Kind hatten, obgleich sie ihn aber adoptirten und stets ihren eignen Sohn nannten, ohne es zu wagen, die Wahrheit zu sprechen, denn Sie sind ihr ganzes Leben lang ein zornwüthiger und eigenwilliger Mann gewesen, Sir, und es gibt in dieser aus Dummköpfen, Schurken und Narren bestehenden Welt nur Wenige, die gesunden Menschenverstand und Muth genug besitzen, um einem Menschen entgegen zu treten, der, ohne auf die Folgen für sich und Andere zu achten, stets seinen Kopf durchsetzen will.“

Lord Outrun nahm die Hände von seinen Augen und erhob sich langsam von seinem Stuhle, indem er dem Mr. Longshanks winkte, daß er den Mund halten möge.

„Sie sind ein guter Mann, Longshanks,“ sagte

er, „aber ein großer Grobian. Ich habe Sorgen genug, machen Sie mir nicht noch mehr. Harry," fuhr er, seine Arme um Worrels Hals schlingend, fort, — „Harry, werden Sie mir verzeihen? Ich habe mich gegen Ihre arme Mutter wie ein Vieh und ein Schuft versündigt, und so schlecht und rücksichtslos ich auch stets gewesen bin, so würde ich doch nicht halb so schlimm gewesen sein, wenn der Gedanke an das, was ich ihr gethan, und was ich sie hatte leiden lassen, mich nicht mein ganzes Leben lang verfolgt und vom Schlimmen zu immer Schlimmeren getrieben hätte, um das Nachdenken zu betäuben und die Sorgen zu verscheuchen. Harry, wollen Sie mir verzeihen?"

„Ich will es, Mylord," antwortete Harry Worrel, wenn auch die Schuld eine schwere ist, so bin ich doch, wenn ich meine Mutter richtig beurtheile, überzeugt, daß sie Ihnen nach dem Geständniß, welches Sie gemacht haben, verzeihen würde, und ich darf mich nicht weigern, das Gleiche zu thun. Eins ist aber unbedingt nöthig, Mylord. Auf meiner Geburt liegt ein Makel — auf dem guten Rufe meiner Mutter lastet ein Flecken, bis Sie das Blatt, welches Sie aus dem Kirchenbuche haben reißen lassen, wieder herbeibringen. Es ist unbedingt nöthig, daß es sofort zum Vorschein gebracht und wieder an seine ursprüngliche Stelle eingefügt werde."

„Jerry, ich habe Dir aufgetragen, es von der Wittwe des alten Mannes herbeizuschaffen!“ rief der Pair. „Hast Du es gefunden — oder davon gehört? — Wo ist es?“

„Ich weiß es wirklich nicht, Mylord,“ antwortete Jerry Tripe, „ich habe mit der Wittwe Scapulary danach gesucht, es aber nicht finden können. Später habe ich jedoch —“

„Aber es soll sich finden!“ rief der Pair. „Bei Jingo, es soll sich finden! Es ist gegen den Jungen und die Familie Fitzurse nicht mehr als gerecht, daß das Kirchenregisterblatt zum Vorschein gebracht wird. Ich muß es finden, und wenn ich dem alten Weibe das Haus über dem Kopfe zusammenreißen müßte.“

„Sie ist als der Ermordung ihres Mannes verdächtig ins Gefängniß gebracht worden, Mylord,“ antwortete Jerry Tripe; „aber ich wollte Eurer Herrlichkeit sagen, daß Smalldram, der Klempner, der ihr bei der That geholfen hat, mir im Hundeloche in Market Greenford gesagt hat, daß er es, Gott weiß wo, auf der Haide hinweggeworfen habe, als er von den Constabeln verfolgt wurde.“

„Hat man je etwas Unglückseligeres gesehen?“ rief der Pair; „bei Jingo, das Papier muß ganz verdorben sein, selbst wenn wir es finden sollten,

denn es hat in der Nacht geregnet, was nur vom Himmel herunter wollte."

„Das ist die Art," rief Mr. Longshanks, „die Sünde und Thorheit vom Anfange der Welt bis jetzt fortgefahren haben, Schmerz und Unrecht zu erzeugen. Wir finden nicht nur, daß eine böse That bei dem Manne, der sie begeht, die andern erzeugt, sondern daß sie auch ihren verpestenden Einfluß auf Tausende von Anderen weiter trägt. Was Teufel haben Sie vor, Tom Hamilton? Müssen Sie sich immer vordrängen, wenn Unheil geschieht, oder besprochen wird? — Was geht Ihnen die Sache an? — Gehen Sie und schießen Sie Elstern, — die Saison zum Ermorden von Rebhühnern und Massakriren von Hasen hat, glaube ich, noch nicht angefangen."

„Mein guter Freund," sagte Tom Hamilton, „ich bitte Sie, andere Leute so gut ein Wort sprechen zu lassen, wie Sie selbst. Es ist wirklich eine ganz unglückselige Geschichte, daß das Blatt aus dem Kirchenregister verloren gegangen ist. Ich schlage vor, es augenblicklich ausrufen und eine Belohnung dafür anbieten zu lassen. Was sollen wir sagen, Worrel, — was wollen Sie geben? — Was meinen Sie, Viscount?"

„Bei Jingo, ich weiß es nicht," antwortete Lord Outrun, „ich würde sehr viel darum geben, aber ich habe keinen unverpfändeten Acker mit Aus=

nahme der Wildhüter-Cottage am Ende des Parks und die drei Felder, die darum liegen. Aber die will ich von Herzen gern geben."

„Ich bin bereit, die Hälfte von dem, was ich besitze, darum zu geben!" rief Harry Worrel.

„Und ich gebe fünfhundert Pfund!" rief Mr. Longmore.

„Nun denn," sagte Tom Hamilton, indem er eine alte schmutzige Brieftasche herauszog, „da dies die angebotenen Belohnungen sind, so ist hier das Registerblatt, welches ich aufgehoben habe, nachdem es der Mörder Smalldram weggeworfen hatte, als ich mit Miß Longmore über die Haide kam. Ich werde sämmtliche Belohnungen in Anspruch nehmen, aber nur eine einzige davon für mich. Sie, mein edler Lord, sollen sobald als möglich die Wildhüter-Cottage und die unverpfändeten Aecker um dieselbe Ihrer hübschen Schwiegertochter hier verschreiben, da ich glaube, daß es das Einzige ist, worüber Sie verfügen können. Sie, Mr. Longmore, sollen die fünfhundert Pfund unserm armen Freunde Joey Pike geben, um ihn über seine getäuschte Hoffnung zu trösten; er wird überdies, wie ich finde, eine gleiche Summe von dem Vermögen des alten Scapulary erhalten, denn in dieser Brieftasche befindet sich ein eigenhändig von ihm am Tage vor seinem Tode geschriebenes Testament, welches über sein Geld verfügt

— wenn auch, da es nicht von Zeugen unterschrieben ist, seine Häuser an Andere übergehen werden — so daß Joey jetzt Gelegenheit erhalten wird, seinen Geschmack an den schönen Künsten mit Muße zu pflegen. Was die Hälfte Ihres Vermögens betrifft, Worrel, so verlange ich Nichts als einen großen Theil Ihrer Freundschaft, aber ich fürchte, daß die beste Hälfte Ihrer Neigung bereits in andern Besitz übergegangen ist."

„Meiner Seel, Tom Hamilton, Sie sind ein wackerer Bursche!" rief der Pair, indem er ihm die Hand drückte.

„Er ist nicht so schlecht, als ich geglaubt habe," sagte Mr. Longshanks.

„Das Essen muß unterdessen kalt geworden sein," sagte Mr. Popesey.

„Ich habe den Fisch und die Suppe wieder abtragen lassen," sagte Jerry Tripe, „denn ich sah, daß es eine lange Geschichte geben würde, aber sie werden sogleich wieder heraufkommen."

Und sobald dies geschehen war, begab sich die ganze Gesellschaft zum Essen.

Dreizehntes Kapitel.

Der klägliche Zustand Mr. Pikes. — Der Trost, welchen er durch die Herablassung des Pairs erhielt. — Mr. Darius in seinem Glanze. — Wie die Festlichkeiten von Outrun Castle ein tragisches Ende nehmen und der Kranz des Mr. Darius sich in Schmach verwandelte.

Der arme Joey Pike blieb in tiefer Demüthigung mitten in dem Gesellschaftszimmer stehen, als der Zug der Gäste von Outrun Castle sich in das Speisezimmer bewegte.

„Son rovinato," schrie Joey, „O Dio che pena!"

Mrs. Muggins hatte sich aus dem Zimmer entfernt und er war völlig allein, aber selbst, wenn die ganze Welt und ihr Mann da gewesen wäre, war Joey, von seinen eigenen Gedanken doch zu sehr er=

hüllt, in seine Trauer zu tief versunken, als daß er sie hätte sehen können. Tief und düster und schauerlich waren seine Gedanken, als er sah, wie alle seine schönen Aussichten vom Winde verweht worden waren — als er bemerkte, daß er, wenn er den Namen Pike aufgäbe, die Benennung Scapulary annehmen müsse.

„Entsetzlich, schauerlich, grausig!“ dachte er und dann wendete sich sein Geist dem Diner zu, welches er eingebüßt hatte. Er war darüber nicht aus gastronomischen Beweggründen bekümmert, sondern er dachte über alle die Anmuth nach, welche er zu entwickeln beabsichtigt, er entsann sich, wie er sich vorgenommen hatte, mit dem Einen Wein zu trinken, sich mit einem Andern zu unterhalten, einen Dritten anzulächeln, mit Hühnchen zu spielen, mit Rebhühnern zu kokettiren und alle die Airs eines hohlköpfigen Weltmanns zu entwickeln. Während er sich diesen Betrachtungen hingab, kam Jemand mit leisen Schritten in das Zimmer, Joey beachtete es aber nicht, die Gardinen raschelten hinter ihm, aber er merkte nicht auf das Geräusch; endlich öffnete sich jedoch die Thür des Speisezimmers von Neuem, Einer von den Dienern kam heraus und richtete die entzückenden Worte an ihn:

„Der gnädige Herr bittet Sie, zum Essen hereinzukommen.“

Joey glissirte augenblicklich nach der Thür und im nächsten Moment sah er sich am Ende der gastlichen Tafel.

„Setze Dich, Joey, setze Dich!“ rief der Pair, „dies ist der Jahrestag der Umkehr der Welt, und Du sollst die Verkehrtheit wenigstens einen Tag lang genießen.“

Joey glitt auf einen leeren Stuhl und begann zu seiner höchsten Zufriedenheit den Graziösen zu spielen. Unterdessen waren sämmtliche Anwesende mit dem Fisch und der Suppe beschäftigt und das erste feierliche Schweigen, welches bei einem großen Diner stets dem Wortsturme vorausgeht, herrschte über dem Tische. Joey entwickelte jedoch seine Grazie seiner vollen Befähigung gemäß eben so gut stumm wie im Gespräche. Er beendigte seine Suppe, er aß seinen Fisch, er warf darauf seinen rechten Arm über die Lehne seines Stuhles, erhob seine Augen zu dem Kronleuchter über dem Tische und strich sein langes glänzendes Haar von seiner Stirn zurück.

Während dessen war Mr. Darius in seinem Glanze. Er saß zur Linken Mr. Fitzurses, der jetzt durch die Bande der Ehe mit ihm verwandt war — und hatte zu seiner eignen Linken eine junge von der Gemahlin Doktor Hookhams mitgebrachte Dame, die ein fast eben so großes Gänschen war, wie sein Nachbar zur Rechten ein Gänserich. Dazu kam noch, daß

sie alle lieblichen Eigenschaften jenes köstlichsten aller Wesen, welches man eine Kokette nennt, besaß und mit Mr. Darius über jeden Gegenstand unter der Sonne, von Metaphysik bis zum Ehebruch herab gesprochen haben würde, ehe sie zugegeben hätte, daß er nicht mit ihr sprach, oder einem Andern Etwas von seiner Aufmerksamkeit oder Bewunderung zu Theil werden ließ.

Potz Fischchen, wie es Mr. Darius unter so angenehmen Umständen trieb. Er beschränkte sich keineswegs auf die enggezogenen Grenzen des rostigen Eisens der Wahrheit, er schwang sich in die Regionen der Phantasie, selbst die Wahrscheinlichkeit hatte für ihn keinen Reiz und man mußte gestehen, daß er sich ein weites Feld gewählt hatte. Wenn man ihm Glauben schenkte, so hatte er die ganze Welt und Alles, was sie enthielt, gesehen und seinen Berichten nach gab es in ihr allerdings viel mehr Dinge, als sonst Jemand auf Erden vermuthete. Mit der chinesischen Mauer war er eben so vertraut, wie mit den Straßen von London. Durch die Straßen von Pekin war er vierspännig gefahren. Mit dem König von Ava hatte er Brüderschaft getrunken und mit ihm zusammen seine Pfeife auf einem weißen siamesischen Elephanten geraucht, und er versicherte dem Mr. Fitzurse, daß er jenem großen Monarchen beigestanden habe, dreihundert von seinen höchsten Be-

amten, die an einem regnerischen Morgen zu lange geschlafen hatten, zu pfählen.

Hierauf veränderte er jedoch den Schauplatz seiner Thaten und erzählte mildere Geschichten — wie er in dem irdischen Paradies von Cashmir mit schönen Damen gescherzt, wie holde Mädchen, die nur Houris nachstanden, seinen Schnurrbart gekämmt und seinen Backenbart gekräuselt hatte, wenn er, von den Klängen unzähliger Lauten in einen Halbschlummer gewiegt, auf Rosenbetten lag. Man hätte denken sollen, daß er Lalla Rookh oder einer von ihren Freunden sei. Darauf schwang er sich in weite Ferne davon, vertiefte sich in die dunkeln Wälder des amerikanischen Nordwesten, jagte und skalpirte und bekämpfte den grauen Bär in Gesellschaft der sechs Nationen und ihrer Alliirten. Er sagte einige Strophen eines irokesischen Kriegsgesanges her und ließ sich mit ernstem Entzücken über die Freude aus, welche es bereitete, wenn die Nase eines Feindes voll Schwefelhölzchen gesteckt und diese angezündet würden, während die rothbraune Gesellschaft spöttisch um ihr Opfer tanzte.

Mr. Fitzurse fand kein Vergnügen an der Unterhaltung, das Essen schmeckte ihm nicht und man bemerkte, daß er mehr als einmal die Farbe wechselte, während sich bei einigen Stellen der Erzählung des Mr. Darius ein leises, fieberhaftes Zittern der

Hand bemerklich machte, welches Jener mit Freuden wahrnahm und darauf mit vermehrter Kraft und Nachdrücklichkeit fortfuhr. Von Nordamerika ging er nach Indien zurück und erzählte auf civilisirtere Weise, wie er einige Freunde auf die ehrenhafteste Art erschossen habe. Er versicherte seinen Nachbarn zur Rechten und Linken, daß er, wenn er eine kleine Ehrensache vorhabe, seinen Gegner nie aufs Korn nehme.

„Ich werfe einen Blick auf ihn," sagte er, „entscheide mich für die Stelle, wo ich ihn treffen will, erhebe dann mein Pistol, während ich den Elbogen fest an meine Seite halte, drücke ab und er stürzt. Vergessen Sie das nicht, Fitzurse, vergessen Sie das nicht! es trügt nie. Halten Sie Ihren Elbogen dicht an Ihre Seite, dann können Sie ihn nicht fehlen."

„Ich kann es aber doch," dehnte Mr. Fitzurse wie gewöhnlich.

„Sie meinen vielleicht, daß Sie ihn tödten könnten, wenn Sie ihn nur verwunden wollen," sagte Mr. Darius; „aber ein wenig Uebung wird das schon ins Gleis bringen. Ich erinnere mich, mein liebes Fräulein, wie in Calcutta bei einem großen Balle eine junge Dame nicht mit mir tanzen wollte, weil sie in einen jungen Mann, den ich recht gut kannte, verliebt war und mit ihm tanzen wollte. Nun kurz darauf kam er und engagirte sie. Ich sagte, daß sie

nicht tanzen dürfe, sondern sich niedersetzen müsse; er sagte, sie solle das nicht und ich flüsterte ihm daher in das Ohr: Sie sind ein guter Tänzer, Jack, aber Sie sollen nie wieder tanzen! — Am folgenden Morgen traten wir einander entgegen und er war in großer Angst, wie Sie sich leicht denken können. — „Sie werden mich doch nicht tödten, Darius!“ sagte er. „O nein, Jack,“ antwortete ich, „beruhigen Sie sich, ich werde Ihnen nur das Tanzen verleiden. Geben Sie auf Ihr Knie Acht, mein guter Freund!“ — Und während das Signal gegeben wurde, pfiff ich ein paar Takte aus der Anglaise, die er am vorigen Abend getanzt hatte. In dem Augenblicke, wo das Signal erschallte, ging auch mein Pistol los und er stürzte mit zerschmettertem Knie zu Boden. Der arme Teufel mußte sich das Bein abnehmen lassen. Sie haben ihn gewiß mit einem hölzernen Beine in London herumgehen sehen.“

„Nein, das habe ich nicht,“ sagte Mr. Fitzurse verdrießlich.

Mr. Darius heftete einen strengen, forschenden Blick auf ihn, als wolle er sagen: — Was soll dieser Ton bedeuten? — Und Mr. Fitzurse schrumpfte plötzlich zu Nichts zusammen.

„Der arme Mensch!“ sagte die junge Dame; „Sie hätten ihm wohl verzeihen können.“

„Ich mache es mir zur Regel, nie eine Belei-

digung zu verzeihen," sagte Mr. Darius. „Es ist bei weitem das christlichste Verfahren, denn sobald man einmal weiß, daß Sie diesen Entschluß gefaßt haben, so beleidigt man Sie nicht mehr und Sie können dann mit allen Menschen in Liebe und Frieden leben. Wenn mich mein eigner Bruder beleidigte, so würde ich ihn wahrhaftig ohne Weiteres tödten und verzehren."

„Ihn verzehren!" rief die junge Dame beinahe kreischend, „ihn verzehren!"

„O nein, nein!" antwortete Mr. Darius mit affektirtem und etwas satanischem Lachen, „nicht gerade verzehren, es ist nur eine Redensart — nicht wahr, Fitzurse? — Sie können sich aber nicht vorstellen, wie gut das Menschenfleisch schmeckt," sagte er, indem er seine Stimme zu einem Flüstern herabsinken ließ.

„O Sie scherzen nur," sagte die junge Dame.

„Ich kann Ihnen versichern," fuhr Mr. Darius fort, „daß es die Mühe einer Reise nach den Tongainseln lohnt, um gehörig zubereitetes Menschenfleisch zu kosten." Und er wischte sich seinen Mundwinkel mit seiner Serviette, als ob ihm schon beim Gedanken daran das Wasser im Munde zusammenliefe.

„Ich weiß nicht," flüsterte er in Mr. Fitzurses Ohr; „ich weiß nicht, ob Ihre Köchin geschickt ist,

aber ich habe ihr sehr genaue Anweisungen gegeben, und wenn sie dieselben befolgt hat, so werden Sie Etwas zu essen bekommen, was Sie noch nie gekostet haben."

Mr. Fitzurse war stumm wie das Grab, aber vor seinen Augen drehte sich Alles im Kreise und in diesem Moment stellte Jerry Tripe mit der einen Hand eine Schüssel gerade vor Mr. Darius auf den Tisch. Der Lange blickte über seine Schulter und fragte:

„Ist es das?"

Jerry nickte, und während der ehrenwerthe Henry Frederick Augustus eben so weiß wurde, wie seine Serviette, rieb sich Mr. Darius mit offenbarem Behagen langsam die Hände.

Während dies vorging, saß Laura Longmore an einem andern Theile des Tisches heiter zwischen ihrem Vater und ihrem Geliebten, und der Pair plauderte munter mit seiner Schwiegertochter zu seiner Rechten, die sich mit großem Anstand benahm, und die Scherze und Spötteleien ihres Schwiegervaters schüchtern, aber nicht ungraziös beantwortete.

Jetzt wurden plötzlich die Decken von den Schüsseln genommen und verschiedene von den Gästen fragten verschiedene Andere, was sie haben wollten. Die junge Dame neben Mr. Darius ließ sich ein Stück

Wildpret geben und der Lange wendete sich darauf mit den Worten:

„Erlauben Sie mir, Ihnen hiervon Etwas vorzulegen,“ zu Mr. Fitzurse und deutete auf die vor ihm stehende Schüssel, wo in einer angenehm duftenden Sauce eine Anzahl von kleinen Rippen und Knochen lagen, die mit einem zarten weißen Fleische bedeckt waren, welches ungefähr wie das eines Ferkels, aber ohne das Fett, aussahen.

„Nein, ich möchte lieber etwas Wildpret haben,“ sagte Mr. Fitzurse mit schwacher Stimme, und er wendete seinen Kopf ab.

„Fitzurse!“ sagte Mr. Darius mit strengem ernstem Tone.

„Ich kann nicht,“ antwortete Mr. Fitzurse; „ich will es lieber lassen.“

„Wie, Sir?“ erwiderte sein Nachbar mit leisem, aber grimmigem Tone. „Wollen Sie sagen, daß Sie es nicht essen können, nachdem ich mir die Mühe gegegeben habe, es ausdrücklich für Sie zubereiten zu lassen? Wollen Sie mich beleidigen, Sir?“

„Nein, nein, nein, nein!“ rief Mr. Fitzurse mit verzweifelnder Resignation. „Zum Teufel, wenn ich muß — so muß ich! Geben Sie mir also Etwas davon!“ und er schob seinen Teller vorwärts, ohne auf die Vermittelung eines Dieners zu warten.

„Die Rippen sind das Beste,“ sagte Mr. Da-

rius, indem er ihm vorlegte. „Die Rippen sind delikat!“ fügte er in einem schauerlichen Tone hinzu, bei dem seinem Nachbar das Blut in den Adern gerann.

Mr. Fitzurse zog den Teller zu sich hin, schnitt mit zitternder Hand ein Stück ab und erhob es an seine Lippen. Die Natur konnte jedoch nicht mehr ertragen, er ließ die Gabel aus der Hand fallen, stieß mit leichenblassem Gesichte ein hu! aus, sprang vom Tische auf und schoß nach der Thür des Gesellschaftszimmers.

„Ei, Fred, was gibt es?“ sagte der Pair, während sich Jane erhob, um ihm zu Hilfe zu eilen.

„Ich habe Leibweh!“ rief Mr. Fitzurse, „ich kann es nicht aushalten — der Teufel soll mich holen, wenn ich es kann und er riß die in das anstoßende Zimmer führende Thür auf.

Der Posse folgte jedoch ein Trauerspiel, denn das Erste, was er vor sich erblickte, als die Thür aufging, war das wilde wüthende Gesicht des armen verrückten Trollop.

„Hahaha!“ schrie der Wahnsinnige, sobald er seiner ansichtig wurde; „endlich habe ich Dich, endlich habe ich Dich! jetzt muß ich Dein Blut haben.“

Mr. Fitzurse lief in das Speisezimmer zurück, aber der Wahnsinnige schoß ihm, eine Eisenstange von einer der Thüren schwingend, nach, während die Ge=

sellschaft aufsprang und sich entsetzt zerstreute. Der Wahnsinnige hatte es jedoch nur auf den Bräutigam abgesehen, seine Augen waren mit einem wilden unnatürlichen Feuer auf ihn geheftet und er hatte den Verderber seines Kindes um den halben Tisch gejagt, als in demselben Augenblicke, wo die arme Jane sich vor ihm niederwarf und seine Kniee umfaßte, Mr. Fitzurse über den im Wege stehenden Stuhl seines Freundes Darius strauchelte und der Arm des Wahnsinnigen niederkam, sich mit der Eisenstange, welche er in der Hand hielt, auf den Kopf des Flüchtlings herabsenkte. Man vernahm ein Krachen wie von einem zertrümmerten Staket, das Blut strömte aus seinem Munde, seinen Ohren und Nasenlöchern und er fiel mit zuckenden Gliedern auf sein Gesicht. Die arme junge Frau stieß einen lauten durchdringenden Schrei aus und hing sich noch fester an die Kniee des Wahnsinnigen, um ihn an einer Wiederholung des Schlages zu verhindern.

In demselben Augenblicke warfen sich Mr. Longshanks, Jerry Tripe, Mr. Rotundity und zwei von den Lakaien auf den tollen Briefträger, rissen ihm die Eisenstange aus den Händen und hielten seine Glieder fest, während Andere herbeisprangen, um Mr. Fitzurse vom Boden zu erheben.

„Bindet ihm die Arme mit den Servietten, bindet ihm die Arme mit den Servietten!" rief Mr. Longshanks.

„Und auch seine Beine,“ schrie einer von den Lakaien, „denn er stößt mich damit, daß ich es kaum aushalten kann.“

„Ich habe ihn getödtet — ich habe ihn getödtet!“ schrie der Wahnsinnige mit lautem, triumphirendem Lachen. „Das ist geschehen und ich bin zufrieden. Ich möchte noch sein Blut trinken — gebt mir Etwas von seinem Blute zu trinken.“

Aber sie banden ihm Hände und Füße, warfen ihn auf den Boden und trugen die ohnmächtige Jane auf einen Lehnstuhl. Hierauf eilte Mr. Longshanks zu Mr. Fitzurse, der jetzt vom Boden erhoben worden war, während der Pair mit Entsetzen auf ihn blickte und seine zitternden Hände rang.

„Tragt ihn in das nächste Zimmer!“ rief der Arzt; „tragt ihn in das nächste Zimmer und legt ihn auf das Sopha; vielleicht ist er nur betäubt — ei, was Teufel ist das?“ fuhr er zurückspringend fort, als er mit dem Fuße an ein Paar Beine in seidenen Strümpfen stieß, welche unter dem Tische hervorragten; „irgend ein verdammter Feigling ist unter den Tisch gekrochen. Zieht ihn vor — zieht ihn vor — zieht ihn an den Füßen vor.“

Und einer von den Dienern ergriff die Beine und zog zum Erstaunen Aller die lange stattliche Gestalt des Mr. Darius mit einem Gesicht hervor, wel-

ches Anfangs weiß wie Papier war, darauf aber sehr roth wurde.

„Ich habe meine Dose fallen lassen," sagte er.

„Pah!" rief Tom Hamilton mit einem verächtlichen Blicke, und er folgte der leblosen Gestalt seines unglücklichen Freundes in das Gesellschaftszimmer.

Man legte ihn auf ein Sopha, während fast der ganze männliche Theil der vor Kurzem noch so heiteren Gesellschaft vom Speisezimmer hereinströmte und Mr. Longshanks kniete nieder und legte seine Hand an den Hinterkopf des Verwundeten. Hierauf erhob er seine Augen gegen den Pair und sagte zu Tom Hamilton und den Uebrigen:

„Schafft den alten Mann fort!"

„Nein, nein," rief der Viscount, „ich werde nicht gehen, ich kann es ertragen, ich verdiene es zu ertragen. Ich will nicht gehen! — Er stirbt, Longshanks, — er stirbt! — ist es nicht so?"

Mr. Longshanks schüttelte, ohne zu antworten, den Kopf.

„Es ist ein Glück," sagte er nach einer mehr als minutenlangen Pause, „es ist ein Glück, wenn der Tod einen schlechten Menschen in dem Augenblicke ereilt, wo er einige Schritte auf einem besseren Wege gethan hat. Gottes Gnade ist unendlich. Wir sehen seine Liebe zu uns in allen seinen Werken, wir wissen aus unserer eigenen Erfahrung, wie oft er alle unsere

Vergehen verzeiht, und wir können hoffen, daß der Gottlose, wenn er sich von seiner Gottlosigkeit abwendet, seine Seele erretten wird."

„Ist er denn todt — ist er todt?" fragte der Pair. „Läßt sich gar Nichts mehr thun?"

„Sein Schädel ist zerschmettert," antwortete Mr. Longshanks, „sein Gehirn ist unheilbar verletzt. Er kann noch einige Minuten leben; aber je weniger es sind, desto besser, denn das eigentliche Leben ist zu Ende."

Als er diese trüben, feierlichen Worte aussprach, erschallte ein wilder Schrei aus dem Speisezimmer und die arme Jane stürzte, trotz aller Versuche, sie zurückzuhalten, herein und warf sich neben ihrem sterbenden Gatten auf die Kniee. Sie nahm die Hand, aus welcher bereits die Wärme des Lebens entwich, sie bedeckte sie mit ihren Küssen, sie bethaute sie mit ihren Thränen. Es gab in der Welt ein Wesen, welches ihn liebte, aber Alles war nutzlos.

Nachdem sie ihn etwa zehn Minuten lang umstanden und Mr Longshanks zur Beruhigung des gebeugten Vaters die verschiedenartigsten Wiederbelebungsmittel angewendet hatte, murmelten die Lippen des Sterbenden ein paar Augenblicke, aber was die Worte waren, welche er sprach, das vermochte Niemand zu verstehen. Jane sprang auf und schrie:

„Er spricht! er spricht! — habt Ihr es nicht

gehört? er kommt wieder zu sich! horcht, er kommt wieder zu sich."

Aber in demselben Momente knirschte er mit einem schauerlichen Zucken die Zähne und die Augen öffneten sich, aber der Geist war entschwunden. Kurz darauf wurde die Neuvermählte und so schnell Verwittwete allem Anscheine nach eben so leblos wie er von den Umstehenden in ein anderes Gemach getragen, während der Vater des Todten sich weinend neben dessen Kopf setzte.

„Dies ist ein trauriges, entsetzliches Ereigniß!" sagte Tom Hamilton.

„Das ist es in der That," sagte Mr. Longshanks, „möge es eine Stimme des Himmels für Alle sein, welche davon Zeuge gewesen sind und sie zur Buße und Besserung bewegen, so lange sie noch Zeit haben."

„Trösten Sie sich," sagte Harry Worrel, indem er zu seinem Onkel trat und dessen Hand mit größerer Liebe erfaßte, als er, wenn nicht ein solches Unglück geschehen wäre, gegen den Mann, welcher seine Mutter so grausam behandelt hatte, je bewiesen haben würde. „Trösten Sie sich."

„O Harry Worrel, Harry Worrel!" sagte der alte Mann, „wenn er der beste Sohn, der beste Freund, der beste Mensch gewesen wäre, welchen die Welt hervorgebracht hat, so könnte ich mich trösten. Ohne Zweifel denken Sie, daß der Verlust ein so

großer sei, aber es ist für mich bitterer, ihn dort liegen zu sehen und zu wissen, daß er das war, was er gewesen ist, als wenn ich Alles verloren hätte, was das Herz eines Vaters mit Stolz erfüllen könnte. Reden Sie mir nicht von Trost. Ich habe jetzt Nichts mehr vor mir, als wie früher, die Sorgen zu ertränken, den Schmerz zu vergessen, die Reue zu ersticken. Es ist Alles umsonst — es ist Alles umsonst. Gib mir ein Glas Wein, Jerry Tripe. Dies soll mich nicht zum Weibe machen."

„Nein, nein," sagte Mr. Longshanks mit milderem Tone, als er sonst zu gebrauchen gewöhnt war, als sich der Kellermeister anschickte, den Befehl seines Herrn zu erfüllen, „nein, nein, suchen Sie einen besseren Trost, als diesen. Denken Sie an das Jenseits."

„Wie, ich soll an das denken, was mich verdammen wird?" rief der Pair zornig. „Wie soll ich dort Trost suchen? Wer kann ihn mir geben? etwa jener Mann dort?" — und er deutete auf Doktor Hookham, der in einiger Entfernung von ihm dastand. „Wer kann von einem solchen Geschöpfe Trost erlangen? Ich will Ihnen Etwas sagen, Longshanks. Ein guter Geistlicher ist in der That ein Segen — ich bin dessen gewiß — ich weiß es. Wenn ich einen in der Nähe gehabt hätte, so würde ich ein besserer Mensch geworden sein; aber ein schlechter ist ein Fluch und das habe ich ebenfalls ausfindig gemacht. Gib mir

Wein, Jerry!" — und er trank das Glas leer
) füllte sich darauf ein zweites.

„So, jetzt geht Alle fort und verlaßt mich!" rief
„Der Hochzeitstag ist vorüber, der Schmaus und
Lustbarkeiten sind zu Ende. Laßt den alten un=
cklichen Kerl in seiner Höhle, es gibt jetzt Keinen
)r, der mich liebt oder der sich Etwas aus mir
cht. Harry Worrel, Sie sind mein Erbe, und die
ronie erbt auch in weiblicher Linie fort. Wenn Sie
nal Lord Fitzurse sein werden und in Outrun
lle wohnen, so benehmen Sie sich besser, als ich
gethan habe."

„Nun geht Alle fort und laßt mich mit mir allein."

„Ich möchte gern bei Ihnen bleiben, mein lieber
d," entgegnete Worrel warm; „ich bin nicht blos
: Erbe, sondern auch Ihr naher Verwandter — der
ige Verwandte, der Ihnen geblieben ist, und ich
hte Sie trösten und beruhigen."

„Sie sind ein guter Junge, Harry," sagte der
r, indem er ihm die Hand drückte, „Sie sind ein
r Junge und sollen morgen zu mir kommen. Heute
t es Nichts mehr. So — jetzt laßt mich auf
e eigne Weise zur Ruhe kommen und geht Alle
Nehmt den Mörder mit, thut ihm aber Nichts
eide — hört Ihr's! — thut ihm Nichts zu leide,
er ist verrückt, und dem armen Teufel ist schlecht
espielt worden. Gib ihm ein Glas Wein, Jerry,"

und sage, daß ich es ihm schicke, zum Teufel, ich könnte beinahe ein Narr werden und zu weinen anfangen."

Und er warf sich in einen Stuhl und winkte den Anwesenden, ihn allein zu lassen.

Langsam und einzeln entfernten sich die Gäste theils zu Pferde, theils zu Fuße. Der Chevalier blieb bis zuletzt da und blickte nachdenklich mit übereinander geschlagenen Armen auf den Pair.

„Worauf warten Sie?" rief Lord Dutrun, als er in die Höhe blickte. „O ich weiß, woran Sie denken! Schlechtigkeit ist noch nicht Wahnsinn, Chevalier — wollte Gott, es wäre so! — sie ist noch ein Schritt über den Wahnsinn hinaus und ein weit schlimmerer Schritt als dieser. Verlassen Sie mich also."

„Sie haben Recht, Mylord," antwortete der Chevalier und er zog sich zurück.

Vierzehntes Kapitel.

Wie sich der Pair über die ihm widerfahrenen Unglücksfälle tröstete. — Das letzte Aufflackern von Outrun Castle.

Der Schall der sich entfernenden Schritte war
d verklungen, die lärmende Heiterkeit auf der Terrasse
) im Park legte sich allmälig, ein Gefühl des Grau=
s verbreitete sich über die versammelte Menge, die
che wurden verlassen und die Leute gingen ausein=
er, indem sie über das Vorgefallene moralisirten,
in sie die Hand der vergeltenden Gerechtigkeit weit
lticher erblickten, als wenn sie von einer Hinrich=
g durch das Gesetz Zeugen gewesen wären.

Viscount Outrun blieb beinahe eine halbe Stunde
dem Gemach mit dem Leichnam allein, sprang

darauf plötzlich empor und schritt in das anstoßende Zimmer, wo er Tom Hamilton an dem noch immer gedeckten Tische mit darauf gestemmten Elbogen und seine Augen bedeckenden Händen fand.

Mr. Darius und Mr. Winterton hatten ihr Diner beendigt und waren in die Bibliothek gegangen, um dort Puff zu spielen. Tom Hamilton blickte nicht auf, als er den Schritt des Pairs vernahm und Lord Outrun zog einen Stuhl zu ihm heran, berührte seinen Arm und sagte leise:

„Tom, Tom, wir wollen ein Glas Champagner trinken. Es gibt nichts Besseres dagegen als das."

„Ich kann es nicht," sagte Tom Hamilton den Kopf schüttelnd. „O Mylord, das ist eine entsetzliche Geschichte!"

„Das ist eben der Grund, Tom," sagte der Pair, „ich muß Champagner haben, wenn ich nicht sterben oder greinen oder sonst Etwas dergleichen thun soll. Reichen Sie mir die Flasche dort aus dem Kühleimer."

Tom Hamilton that, was er verlangte und Lord Outrun füllte sich ein Glas und trank es leer, worauf er auch für seinen Nachbar eins einschüttete und darauf bestand, daß dieser ebenfalls trank.

„Mir ist ganz kurios im Kopfe Tom," sagte der Pair, und nach einer langen Pause fügte er hinzu. „Ich möchte wissen, was der Tod ist? —

und was nachher kommt? — es ist eine sonderbare Sache und es geht nicht, daß man daran denkt."

Hiermit füllte er sich noch ein Glas mit Champagner und schüttete auch dieses hinab.

Jetzt trat eine lange Pause ein, denn im Geiste Beider war mehr Stoff zum Nachdenken als zum Gespräch vorhanden. Das Denken — die Einsamkeit des Geistes — war für Lord Outrun jedoch nicht angenehm. Er konnte es nicht ertragen und doch lastete es auf ihm; und oft, wenn sich seine Lippen zum Sprechen bewegten, wurde der Geist auf den Wogen der Reflexion dahin getragen, wie ein Boot, welches ein starker Strom über die Stelle hinaustreibt, wo diejenigen, welche es führen, zu landen wünschen. Nach etwa fünf Minuten schenkte er sich indeß noch ein Glas von demselben Weine ein und trank es fast unbewußt leer.

„Hören Sie, Tom," sagte er endlich, „was meinen Sie, wie wäre es, wenn wir solche Dinge nicht mehr thäten!"

„Ich denke, daß es bei Weitem das Beste sein wird, Mylord," antwortete Tom Hamilton. „Ich meines Theils bin entschlossen, von einer Menge von Dingen abzulassen. Nicht mehr, ich danke Ihnen," fügte er hinzu, als der Pair die Flasche gegen ihn hinstreckte. „Unter anderen Dingen will ich mich nicht mehr betrinken."

„Betrinken, Tom Hamilton!" rief der Pair, „ich glaube, ich könnte nicht betrunken werden, wenn ich auch den Keller leer tränke. Ich wollte, ich könnte es thun, es ist zu einer solchen Zeit das Einzige, wozu man seine Zuflucht nehmen kann."

„Ich habe gehört," antwortete Tom Hamilton, „daß es, wie der alte Arzt vor kurzem sagte, andere und bessere Hilfsquellen gäbe."

„Ja, ja, ja!" rief der Pair, „das ist für die Zukunft, aber was ist für die Gegenwart zu thun? Wenn man fortführe, darüber nachzudenken, so würde es Einen umbringen." Und er sprach der Flasche von Neuem zu.

„Es ist sehr sonderbar Tom Hamilton," fuhr der Pair fort, „daß ich mir aus dem Tode des armen Fred nicht halb soviel machte, als ich glaubte, daß er ehrlich in einem Duell erschossen worden sei, wie jetzt, wo ich ihn habe zu Boden schlagen sehen, wie einen Ochsen beim Fleischer. — Es ist wirklich sonderbar!"

„Es ist seltsam, Mylord," antwortete sein Gesellschafter, „aber Sie wissen, daß wir an Duelle und dergleichen Dinge mehr gewöhnt sind — wir sprechen, hören und denken mehr über sie und das, womit man vertraut ist, verliert selbst, wenn es eine von den Gestalten des Todes sein sollte, einen gro=

ßen Theil seiner Schrecken. Uebrigens war dies eine entsetzliche Geschichte!“

„Das war es in der That,“ sagte der Pair.

„An seinem Hochzeitstage bei einem fröhlichen Mahle von einem Wahnsinnigen getödtet zu werden, den man selbst verrückt gemacht hat, indem man seine Tochter verführte — es ist grausig.“

„Wahrhaft grausig!“ murmelte der Pair und er trank noch ein Glas Champagner.

„Wissen Sie, Mylord,“ sagte Hamilton, welcher dachte, daß der Pair jedenfalls zu viel und zu schnell trinke. „Wissen Sie, Mylord, daß es weit besser für Sie sein würde, wenn Sie zu Bett gingen und zu schlafen versuchten. Es sind noch eine Menge von traurigen Dingen zu verrichten, die ich für Sie übernehmen kann, und wenn Sie sich bemühen, eine Nacht gehörig zu schlafen, so werden Sie vielleicht morgen mit einem weniger bedrückten Geiste und zur Diskussion von Geschäften fähiger aufstehen.“

„Nun, ich will es thun, Tom, ich will es thun,“ antwortete Lord Outrun, „es ist das Beste, was ich thun kann. Ich verlasse mich darauf, daß Sie die Geschäfte für mich besorgen werden. Aber ich muß ein Glas Madeira haben, ehe ich gehe. Bei Jingo, das muß ich — ich mache den Schluß stets mit Madeira, das wissen Sie ja, Tom. Klingeln

Sie, damit Jerry Tripe kommt und dann will ich gehen."

Und bei diesen Worten füllte der Pair ein Glas zu drei Vierteln mit Madeira, und trank es auf einen Zug leer.

Der Geist der Menschen ist ein merkwürdiges Ding und mitunter läßt sich kaum ergründen, was die geheimen Triebfedern sind, durch welche gewisse Empfindungen angeregt werden. Die Worte „bei Jingo!" welche in dem Munde des Viscount so gewöhnlich waren, machten jetzt auf Tom Hamilton einen peinlicheren, entsetzlicheren Eindruck, als es viele Dinge von vielleicht größerer Wichtigkeit gethan haben würden. Es lag darin eine Leichtfertigkeit, die mit den ernsten Gefühlen seines Herzens und dem tiefen Schmerze des sie Aussprechenden völlig im Widerspruch standen, und wodurch sie für sein Ohr rauh und mißtönig wurden. Er klingelte schnell und Jerry Tripe erschien sogleich.

„Bring mir Licht, Jerry," sagte sein Herr, „ich gehe zu Bett. Komm mit hinauf und hilf mir. Gute Nacht, Tom!" — und er streckte seine Hand gegen den alten Freund seines Sohnes aus.

Sein Ton war von dem, welchen er bei allen gewöhnlichen Anlässen anwendete, kaum verschieden. Die Erschütterung war offenbar schon beinahe vorüber und Tom Hamilton dachte noch mehrere Minuten lang

nach seiner Entfernung nicht ohne moralische Wirkung nach.

„Auf Ehre," sagte er zu sich, „das Leben, welches dieser alte Pair so viele Jahre geführt hat, scheint nicht nur alle Grundsätze abzunutzen, sondern selbst die natürlichen Neigungen ihrer Kraft und Tiefe zu berauben. Kein Ereigniß macht länger als eine halbe Stunde oder allerhöchstens eine Stunde Eindruck auf ihn und ich habe bei vielen lasterhaften alten Männern das Gleiche gesehen. — Es ist der Mühe werth, darüber nachzudenken, denn man möchte nicht gern selbst in einen solchen Zustand gerathen."

Während er so nachdachte, ging Lord Outrum zwar etwas langsam und schwach, aber ohne sonstige Spur einer eingetretenen Veränderung die Treppe hinauf. Als er den ersten Absatz erreicht hatte, blieb er stehen und sagte:

„Blitzt es, Jerry?"

„Nein, Mylord," antwortete der Kellermeister, „es ist eine vollkommen helle Nacht."

„Es war mir, als ob ich einen Blitz gesehen hätte," sagte der Pair, und er blickte durch die Galerie nach der Thür des Zimmers, welches das Brautgemach seines Sohnes hatte werden sollen.

Sein Herz war nicht völlig verhärtet, wenn auch seine nie sehr tief gewesene Gefühlsempfänglichkeit abgenutzt.

„Ich hoffe, daß man für das arme Mädchen Sorge getragen hat,“ sagte er. „Sieh zu, Jerry, daß es ihr an Nichts fehlt.“

Bei diesen Worten fielen seine Augen auf das Bild seiner Schwester — das oft erwähnte Porträt im Maskenballkostüm. Die Erinnerung an jene traurige, düstere Nacht überkam ihn und die zornigen Leidenschaften der Vergangenheit und die Schrecken der Gegenwart wurden plötzlich durch den Zauber der Ideenverbindung unter einander verkettet. Daß der Sohn derjenigen, welche er geschlagen und geschmäht, deren Herz er mit Füßen getreten, deren Leben unter seiner Lieblosigkeit dahingewelkt war, Alles erbte, und sein eignes in Ausschweifung und Lastern großgezogenes Kind mitten in dem Jubel seines Hochzeitstages zur Strafe seiner Sünden den Tod empfangen hatte, erschien ihm seltsam und entsetzlich und er fühlte die Hand des Zornes Gottes auf sich.

„Komm, Jerry,“ rief er, „ich werde zu Bette gehen; — je eher ich einschlafe, desto besser.“

Er veränderte seinen Vorsatz jedoch bald, denn nachdem Jerry ihm Rock und Weste ausgezogen und ihm seinen Schlafrock und sein rothes Käppchen gegeben hatte, sagte er:

„Ich möchte doch noch nicht zu Bette gehen, Jerry, lange mir Rochesters Gedichte von dem Bü=

cherbrete herab. Zünde das Nachtlicht an und setze die Kerze hierher."

„Sie thun am Besten, zu Bette zu gehen, Mylord," sagte Jerry.

„Nein, ich will nicht, bei Jingo!" sagte der Pair. — „So, es ist gut — hänge mein Nachthemd über die Lehne des Stuhles neben mir."

Jerry that, wie ihm geboten wurde und entfernte sich darauf.

Nachdem er fort war, blieb Lord Outrun noch etwa eine halbe Stunde in seinem Lehnstuhle sitzen und las in dem schlimmen Buche, welches er gewählt hatte. Endlich legte er es nieder, griff an seine Stirn und sagte:

„Wie verteufelt schwindelig mir ist — auch im Leibe ist es mir nicht recht. — Ich will klingeln und mir Grog bringen lassen."

Er stand auf, um seine Absicht auszuführen, ehe :r aber die Klingelschnur erreichen konnte, taumelte :r einen Augenblick hin und her, seine Kniee wurden chlaff und er sank Anfangs langsam, dann aber mit inem schweren Falle nieder und lag bewußtlos auf em Boden, während ein lautes, unnatürliches Schnarhen aus seiner Nase kam. Im Falle stieß sein Kopf n das Nachtlicht, zwar nicht stark, aber doch hinänglich, um es umzuwerfen und es fiel an dem Stuhle, uf welchem sein Nachthemd hing, nieder. Im näch-

sten Augenblicke stieg ein kleines Rauchwölkchen empor und dann loderte eine plötzliche Flamme an der Leinwand auf, ging wieder aus, erfaßte sie nochmals, spielte flackernd und ungewiß an dem Rande umher und kroch dann langsam aber zerstörend hinauf.

Unterdessen war Jerry Tripe in das Speisezimmer zurückgekehrt, wo er Tom Hamilton immer noch allein fand.

„Jerry," sagte Jener, als der Kellermeister eintrat, „sei so gut, zu den beiden Schlingeln in der Bibliothek zu gehen und ihnen zu sagen, daß es unanständig ist, sich in einer Nacht wie diese mit Puffspielen zu belustigen. Sie sollen sich lieber zu Bett oder ganz aus dem Schlosse begeben. Das Klappern des Würfelbechers ist mir peinlich."

Jerry Tripe that, was ihm Tom Hamilton sagte, und die Herren Winterton und Darius gingen zu Bette.

Hierauf kehrte der Kellermeister zurück und Tom Hamilton sagte, sobald er eintrat:

„Nun, Jerry, es ist noch viel zu thun. Morgen früh mußt Du sogleich dem Coronner Anzeige machen und wir werden wohl am Besten thun, den Körper zu lassen, wo er ist."

„O gewiß, Mr. Hamilton," sagte Jerry, „aber wollen Sie nicht lieber an den Coronner schreiben oder ihn selbst besuchen?"

„Ich habe keine rechte Lust dazu," antwortete Tom Hamilton; „der Antheil, welchen ich an jener

falschen Leichenschau genommen habe, ist mir jetzt, wo bei demselben Manne eine ernstliche gehalten werden muß, nicht angenehm. Wir wollen das Licht nehmen und ihn einen Augenblick betrachten."

Hiermit begab er sich mit langsamem geräuschlosen Schritte in das andere Zimmer.

Woher kommt es, daß wir in der Gegenwart der Verstorbenen so still und stumm sind? Wir können sie nicht aus ihrem ruhigen, tiefen Schlafe wecken. Unsere Seufzer, unsere Thränen, der Schritt geliebter Füße, der Klang von Stimmen, welche einst Musik für ihr Ohr gewesen sind, vermögen jenen schauerlichen Schlummer nicht zu unterbrechen. Der schwerste Tritt, das lauteste Lachen würde es nicht zu thun vermögen, und doch schleichen wir uns in ein Leichenzimmer, als ob wir fürchteten, die kurze Ruhe eines kranken Kindes zu unterbrechen.

Dort lag er noch eben so, wie sie ihn verlassen hatten. Das Blut stach von dem aschfahlen Weiß seines Gesichtes stärker wie sonst ab, außerdem war aber keine Veränderung an seinen Gliedern oder Zügen vorgegangen. Alles war auf ewig zu Ende, das Siegel war aufgedrückt, und der Wurm und die Erde waren das Einzige, was hier noch eine Veränderung hervorbringen konnte.

„Es ist ein trauriger Anblick," sagte Tom Hamilton, „es ist ein trauriger Anblick, Jerry; Gott

gebe, daß sein Vater sich dies mehr zu Herzen nehme, als er es mit anderen Dingen gethan hat, und daß wir es Alle als eine Warnung betrachten und uns ändern mögen."

„Amen!" sagte Jerry Tripe laut. „Ich fürchte, Mr. Hamilton, daß wir Alle auf dem unrechten Wege gewesen sind."

„Ich fürchte es sehr," sagte Tom Hamilton. „Wir haben geträumt, Jerry, aber dergleichen Dinge wecken Einen auf. Schicke Jemanden hierher, um bei der Leiche Wache zu halten, Jerry, und sende morgen einen Expressen zu dem Coronner; ich will jetzt zu Bett gehen und bei Zeiten wieder aufstehen — zuerst aber sorge dafür, daß Jemand bei der armen Mrs. Fitzurse bleibt. Das arme Mädchen befindet sich in einer entsetzlichen Lage."

„Sally ist bei ihr, Sir," sagte Jerry Tripe, „ich bin bei ihr gewesen, um zu sehen, wie es ihr erging, ehe ich zu Ihnen kam. Der gnädige Herr hatte mich hingeschickt."

„Das ist mir lieb, das ist mir sehr lieb," sagte Tom Hamilton; „es zeigt wenigstens einige Gutmüthigkeit."

„Jawohl, Sir," rief Jerry, „jawohl, er kann sehr gütig sein, wenn er will; ich habe gewiß Grund, das zu sagen, denn ich habe von Jugend auf bei dem armen Manne gedient!" und Jerry's Augen wurden feucht.

Tom Hamilton kehrte langsam in das Speise-

zimmer zurück, sprach noch etwa eine Viertelstunde mit Jerry Tripe und begab sich darauf in sein eignes Gemach. Er kam jedoch fast augenblicklich wieder in das Speisezimmer, um dem Kellermeister und einem Diener, die jetzt das Tischgeschirr hinwegräumten, zu sagen, daß sie gut im Hause nachsehen sollten, da er einen starken Brandgeruch spüre.

„O Sir," sagte der Diener, „es ist Nichts als das Freudenfeuer, welches einige von den Jungen angezündet haben, ehe sie den Park verließen. Der Wind hat den Rauch in die Fenster getrieben."

„Das mag wohl sein," sagte Tom Hamilton, und er kehrte, durch diese Auskunft zufriedengestellt, in sein Zimmer zurück. Tom Hamilton zog seine Kleider aus und ging zu Bett, konnte aber nicht schlafen. Das aufgeregte Gehirn wollte seine Thätigkeit nicht einstellen, ein Gedanke folgte dem andern, eine Erinnerung durchkreuzte die andere, ein Vorsatz kämpfte mit dem andern und er blickte in die Finsterniß und wünschte, daß er gar nicht zu Bett gegangen wäre.

Sein Zimmer befand sich in einem andern Flügel des Gebäudes als das des Pairs. Man mußte sich, um in dasselbe zu gelangen, nachdem man die Haupttreppe erstiegen hatte, in den kleinen Corridor zur Linken wenden — Du wirst Dich des Umstandes wohl erinnern, lieber Leser. Dieser Corridor lief jedoch um das ganze Gebäude, so daß man leicht aus einem

Theile des Parallelogrammes in den andern gelangen konnte.

Der Rauch verbreitet sich nicht so schnell wie der Dampf und erst anderthalb Stunden, nachdem Tom Hamilton zu Bett gegangen war, bemerkte er, daß der Brandgeruch, welcher seine Aufmerksamkeit erregt hatte, als er die Treppe hinaufging, nicht nur in sein eigenes Zimmer gedrungen war, sondern auch immer stärker und stärker wurde. Tom hielt es Anfangs für Einbildung und nannte sich einen Thoren und beschuldigte sich der Nervenschwäche. Er warf sich auf die Seite und versuchte einzuschlafen, überzeugte sich aber bald, daß es zwar mitunter wohl eben so gut Einbildungen der Näse geben kann, wie Täuschungen anderer Organe, daß ihn aber seine Geruchsnerven diesmal nicht trogen.

Sobald er sich von diesem Umstande völlig überzeugt hatte, sprang er, wie der Leser leicht denken wird, hastig aus dem Bette und beschloß mit eignen Augen nachzusehen, was es gäbe. Als er dies that, hörte er ein dumpfes Rauschen wie von einem starken Winde und ehe er noch seinen Schlafrock übergeworfen hatte, drang ein Prasseln an sein Ohr. Beim Oeffnen der Thür fand er den Corridor mit einem erstickenden Rauche angefüllt und hörte die vorher nur schwach zu ihm gedrungenen Töne weit deutlicher.

„Beim Zeus, es brennt im Hause," rief er,

„das ist klar. Woher mag das kommen? Holla! he! — Feuer! Feuer!"

„Mr. Hamilton! Mr. Hamilton!" schrie eine Stimme vom Ende des Ganges her, welche er als die Jerry Tripes erkannte. „Der große Corridor brennt lichterloh! Das Feuer kommt aus dem Zimmer des gnädigen Herrn."

„Das dachte ich mir!" rief Tom Hamilton auf ihn zu eilend. „Schnell, schafft Mrs. Fitzurse aus dem Hause, weckt die ganze Dienerschaft und bringt sie die große Treppe hinauf, schickt sie mit Eimern nach dem Löschbassin! — Zuerst aber bringt Mrs. Fitzurse hinaus."

„Aber der gnädige Herr, der gnädige Herr!" rief Jerry Tripe, der beinahe in puris naturalibus war.

„Ich werde nach ihm sehen," rief Tom Hamilton, „schnell, schnell! es ist keine Zeit zu versäumen."

Jerry Tripe und Tom Hamilton liefen — der Erstere, um die übrigen Dienstboten, von denen noch ein großer Theil schlief, zu rufen, der Letztere, um Lord Outrun zu wecken und ihn aus den Flammen zu retten. Als aber Tom Hamilton das nach dem Zimmer des Pairs führende Ende des Corridors erreichte, bot sich ihm ein Schauspiel dar, welches selbst seinen Muth beinahe lähmte. Dicke Rauchwolken, durch die es unmöglich war, mehr als ein paar Schritte weit zu sehen, wälzten sich mit feuerrother Färbung herab,

während von Zeit zu Zeit ein Blitz hindurch brach, als ob plötzlich neue Flammen aus den jenseits gelegenen Zimmern drangen, während durch den dichten, erstickenden Dampf kleine Feuerstreifen an den schön geschnitzten Bordüren des alten Eichengetäfels dahinliefen und die Guirlandenzierrathen derselben erfaßten. Er bedachte sich einen einzigen Augenblick, stürmte dann in den Rauch vorwärts, erfaßte das Seil der Alarmglocke und zog daran, daß das Läuten weit in die Gegend hinaus schallte. Beinahe gegenüber befand sich die Thür zu dem Zimmer des Viscount und Tom Hamilton sah zu seiner aufrichtigen Freude, daß dieses noch nicht in Brand zu stehen schien, wenn auch aus einem anderen etwa zehn Schritte weiter hin liegenden die Flammen wüthend hervorbrachen.

„Ich dachte, daß jenes Zimmer unbewohnt sei," sagte er zu sich, als er auf Lord Outruns Gemach zueilte und die Thür aufriß. Hier aber wurde, sobald er es gethan, das Ganze augenblicklich klar.

Das Feuer hatte sich von dem ersten Nahrungsstoffe weiter verbreitet und zuerst die Bettgardinen, dann die Karniese ergriffen, war von da an die in das anstoßende Zimmer führende Thür gelangt, und dann, nachdem es eine Zeitlang weiter geglimmt, in jenes Zimmer selbst und da dort zufällig ein Fenster offen geblieben war, befand sich das Ganze schnell in Flammen; die in den Gang führende Thür wurde von

demselben verzehrt und das Feuer durch den jetzt entstandenen Zug um das Zehnfache verstärkt.

So kam es, daß jenes ganze Zimmer in allen Theilen brannte, während das des Viscount, wenn auch mit Rauch gefüllt und trotz des noch glimmendem Bettzeuges verhältnißmäßig frei geblieben war.

Lord Outrun selbst lag noch gerade an der Stelle, wo er niedergestürzt war; ein Theil seines Schlafrocks war angebrannt gewesen, aber wieder ausgelöscht und sein weißes Haar versengt. Hierin bestanden aber die einzigen Feuerspuren, welche er an sich hatte; und Tom Hamilton versuchte ihn zu wecken und vom Boden zu erheben. Zu seiner Ueberraschung fand er ihn jedoch steif und kalt.

So stark er auch war, gelang es ihm doch nur mit Mühe, die Leiche des korpulenten alten Mannes aufzuheben, aber er trug ihn von der Hitze beinahe gebraten und von dem Rauche halb erstickt durch den brennenden Corridor bis an den Treppenabsatz. Hier begegnete er indeß zwei mit Wassereimern heraufeilenden Dienern, während Andere unten in der Halle furchtverstört hin- und hereilten.

Jerry Tripe kam sogleich herauf und sagte, sobald er Tom Hamilton erblickte:

„Sie ist gerettet! sie ist gerettet! aber das arme Mädchen sagt, daß ihr der Tod lieber wäre!“

Es kostete große Mühe, Ordnung und Regel-

mäßigkeit unter die Leute im Hause zu bringen, und trotz aller Anstrengungen Tom Hamiltons ging viel Zeit verloren, während das Feuer nach allen Seiten weiter um sich griff. Ueberdies konnte man nicht leicht zu dem Wasser, da der direkte Weg nach dem Löschbassin abgeschnitten war und man es nur noch über eine steinerne Hintertreppe erreichte. Bald fing auch das obere Stockwerk Feuer und die Decke einiger von den Zimmern fiel ein. Es trat jetzt klar an den Tag, daß das Haus nicht gerettet werden konnte und Tom Hamilton bemühte sich mit der Dienerschaft, die Bilder, Bücher, Möbel und das Silbergeschirr herauszuschaffen. Ehe dies noch ganz geschehen konnte, loderten die Flammen aus allen Fenstern, der ganze Park wurde erleuchtet, die Hirsche sprangen erschreckt davon und das aus dem Schlafe geweckte Rindvieh drängte sich herbei und warf bei dem ungewohnten Anblicke die Köpfe in die Höhe.

Das Dorf Outrun gerieth bald in Allarm und dieselbe müßige Menge, welche vor wenigen Stunden das Haus umringt hatte, um an den Festlichkeiten Theil zu nehmen, eilte herbei und fand jetzt Vater und Sohn todt neben einander auf der Terrasse vor dem Hause und die unglückliche Braut an ihrem Hochzeitstage verwittwet. Harry Worrel befand sich unter den Ersten, welche herbei kamen und war, wie man sich leicht denken kann, im höchsten Grade entsetzt, als

er erfuhr, daß der Tod in einer Nacht seine sämmtlichen neugefundenen Verwandten hinweggerissen hatte. Es war unmöglich geworden, in eine von den Thüren des Hauses zu treten und eben als die Spritzen von Market Greenford ankamen, stürzte das Dach mit furchtbarem Krachen zusammen und das letzte von den vielen, seltsamen phantastischen und entsetzlichen Ereignissen, deren Schauplatz Dutrun Castle gewesen war, erfüllte sich mit seiner eignen Zerstörung.

Funfzehntes Kapitel.

Wie die Geschichte ihr Ende erreichte. — Wie Harry Worrel Laura Longmore heirathete, — Mr. Scapulary's Vermögen Joey Pike bereicherte, — Betsy Trollop versorgt, — Mr. Smalldram und Mrs. Scapulary gehängt — und alle Welt sehr glücklich wurde.

Es war im Herbst und über das Dorf Outrun und die Felder und Wiesen, welche es umgaben, ertönte heiteres Glockengeläute, als etwa zwei Monate nach den tragischen Ereignissen, mit welchen unser voriges Kapitel schloß, Harry Worrel, jetzt Lord Fitzurse, die schöne Laura Longmore, die er stets geliebt, vom Altar führte.

Es gibt wohl kaum ein Mädchen auf Erden, welches nicht an seinem Hochzeitstage hübsch aussähe, aber Laura war stets eines von den hübschesten Geschöpfen gewesen, welche man sich denken konnte, und jedenfalls sah sie nicht weniger hübsch als gewöhnlich aus.

Harry Worrel war strahlend und glücklich, das Schicksal hatte ihm endlich zu lächeln begonnen, und seit dieser Zeit hatte er keinen Grund mehr, das Glück unbeständig zu nennen.

Mr. Longmore hatte pflichtschuldigst den Brautvater gemacht, der Chevalier seinen Namen als Trau-

zeuge ins Kirchenbuch geschrieben, und der Name de Lunatico ist noch in dem Register des Kirchspiels Outrun zu sehen. Herr de Lunatico war munterer als gewöhnlich und ließ in verschiedenen Theilen seines Benehmens starke Spuren von dem Orte, woher er kam, wahrnehmen. Wir wollen uns jedoch hier nicht bei denselben aufhalten.

Außer den vorbenannten Personen war noch eine Anzahl Anderer von der Familie der Braut Eingeladener und beinahe das ganze Kirchspiel von Outrun ohne alle Einladung zugegen. In dem langen, schwarz gekleideten Manne mit dem gerade zugeschnittenen Frack und den hellen, blitzenden Augen, der hinter Mr. Longmore steht, und aussieht, als ob er von einer Art splenetischer Zufriedenheit erfüllt wäre, die er nicht überlaufen lassen will, erkennst Du sicher den Mr. Longshanks, lieber Leser. Aber wer ist der blonde Jüngling mit dem noch nicht recht ausgewachsenen Schnurrbart, welcher Etwas im Hintergrunde zur Linken in der Attitüde des Antinous sichtbar wird?

Du hast doch gewiß nicht Joey Pike vergessen? und die Ursache des jungen Wuchses auf seiner Oberlippe liegt darin, daß Joey jetzt ein wohlhabender Mann ist, indem ihm Mr. Scapulary's letzter Wille in Verbindung mit der von Mr. Longmore versprochenen und ausgezahlten Belohnung ein Jahreseinkommen von mehr als hundert Pfund verschafft hat.

Joey ist also eine wichtige Person, nicht blos in seinen eigenen Augen, sondern auch in denen der Nachbarschaft, und er wird sich bald mit Miß de Tuppins ehelich verbinden.

Während wir über Joey Pike und das ihm von Mr. Scapulary zugefallene Vermögen sprechen, kommen wir natürlich auf das unglückliche Mädchen, welches durch seine Schwäche und die Laster eines Andern die Veranlassung zu einem der tragischsten Ereignisse dieses Buches geworden war. Sie wurde dadurch, daß der Grundbesitz und die Häuser des alten Scapulary ihr als seiner nächsten Verwandten zufielen, plötzlich ihrem Leben der Sünde und des Elends entrissen. Betsy Trollop kehrte jedoch nie wieder nach Outrun zurück, sondern miethete ein kleines Haus unweit von Market Greenford und weihte ihr übriges Leben der tugendhaften Erziehung ihres Kindes und der Pflege ihres unglücklichen Vaters, der seinen Verstand nie wieder erhielt.

Die Wittwe des Mr. Tobias Scapulary wurde mit ihrem Freunde Mr. Thomas Smalldram etwa zehn Tage nach der Hochzeit Harry Worrels vor Gericht gestellt. Der grausame Generalanwalt hatte sich geweigert, Mr. Smalldram als Königszeugen zuzulassen, da er die vorliegenden Beweise für vollkommen hinlänglich hielt, um den Herrn und die Dame gewisser Einwirkungen auf die Luftröhre Mr. Scapu-

lary's zu überführen, und dadurch einen ähnlichen Eindruck auf ihre eigene hervorbringen zu lassen. Seine Meinung über die Sache erwies sich als stichhaltiger wie die vieler anderen Juristen in vielen anderen Fällen, da die Geschworenen derselben Ansicht waren, und der Richter nicht im Mindesten von ihnen abwich, sondern nachdem er seine schwarze Mütze auf den Kopf gesetzt hatte, den beiden Verurtheilten sagte, daß sie ihr künftiges Leben, welches zu einer nur noch sehr kurzen Dauer bestimmt sei, gut anwenden möchten.

Am darauf folgenden Montag Morgen erlitten die beiden Personen die ihnen gebührende Strafe, und wenn sie je verdient gewesen, so war es hier der Fall.

Jerry Tripe wohnte der Hochzeit Harry Worrels bei, aber er war in dieser Zeit schnell zum Greise geworden. Sein Bauch war verschwunden, seine runden Glieder zusammengeschrumpft und die feurige Nase blau und spitz geworden. Kummer und Reue hatten offenbar von diesem einst so lustigen und sorglosen Herzen Besitz ergriffen. Wenn man ihn auch verdammen mußte, so gab es doch nur Wenige, denen es nicht um ihn leid gethan hätte, als er etwa sechs Monate später in die Erde gesenkt wurde.

Vierzehn Tage nach der Hochzeit saßen der Chevalier de Lunatico, Laura, ihr Gatte, Mr. Longmore und der gute Arzt in einem hübschen, von Mr. Longmore in der Nähe von Market Greenford bis

zum Wiederaufbau des Schlosses und der Halle gemietheten Hause beisammen. Nach Tische theilte ihnen der Chevalier im Tone großen Bedauerns mit, daß er sie morgen früh bei Zeiten verlassen müsse. Sie sprachen sämmtlich ihre Betrübniß darüber aus, aber Mr. Longshanks rief:

„Nun, Chevalier, Sie werden wohl Ihre Reise weiter fortsetzen müssen, um Ihre kleinen Einladungsbillets in der Welt zu vertheilen, und wenn ich alle die Thorheiten bedenke, die Sie unter uns gesehen haben, so würde es mich keineswegs wundern, im Fall Sie uns mitnähmen."

„Nein," antwortete der Chevalier, „ich sehe, daß meine Instruktionen noch nicht umfassend genug sind, und ich muß auf einige Zeit in meine Sphäre zurückkehren, um über die Sache weitere Auskunft einzuziehen. Ich finde, daß ein Jeder, den ich getroffen habe, seine besondere Tollheit hat, daß aber in den meisten Fällen Etwas vorhanden ist, was mir Zweifel einflößt, ob er wirklich zu uns gehört oder nicht, sobald ich weitere Instruktionen erhalten habe, kehre ich auf diese Erde zurück und dann erhalten Sie jedenfalls wieder einen Besuch von dem

Untersuchungskommissar."

Ende.

Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.

